

Papst empfängt 400 Kinder aus ganz Italien



„Wir beten für dich“, steht auf dem Bild, das italienische Kinder dem Papst überreichten. In einer Sonderaudienz durften sie den Heiligen Vater mit ihren Fragen löchern (Foto: KNA). **Seite 7**

Besuch in der Basilika als Weg zu Gott



„Wer die Basilika Waldsassen betritt, macht sich auf den Weg zu Gott, der Vater, Sohn und Geist ist“, schreibt Stadtpfarrer Thomas Vogl zum Dreifaltigkeitsfest (Foto: Ferdinand/pixelio.de). **Seite 23**

Der Hüttenmeister und die Türme von St. Peter

Seit 150 Jahren ragen die gotischen Spitzen der Domtürme über Regensburg, seit 48 Jahren arbeitet Helmut Stuhlfelder (Foto: Wolke) in der Dombauhütte an ihrer Erhaltung. **Seite XIV**



Vor allem ...

Liebe Leserin, lieber Leser

Als der Deutsche Orden um die Jahrtausendwende in eine schwere finanzielle Notlage geraten war und über dem Sozialkonzern der Pleitegeier kreiste, kamen viele zu dem Schluss: Am besten wäre es, der ganze Deutsche Orden wäre tot. Er hat überlebt (siehe Seite 2/3). Und das ist gut so. Nicht nur, weil – Finanzskandal hin oder her – die Patres immer wieder für ihre Seelsorgearbeit gelobt werden. Sondern auch, weil der Weiterbestand allen Hochs und Tiefs der Geschichte zum Trotz etwas Verlässliches hat. Historisch ist schließlich, was man aus Geschichte macht. Heute betreut der Deutsche Orden suchtkranke Menschen.

Er war auch dabei, als christliche Ritter das Heilige Land befreien wollten. Weite Teile Osteuropas wurden in seinem Namen zum Christentum gezwungen und kolonisiert, was das Verhältnis zu den Slawen bis heute prägt. Die Schlacht von Tannenberg und ihr Pendant 500 Jahre später im Ersten Weltkrieg gehen auf ihn zurück. Und noch immer wehen die weißen Mäntel mit dem schwarzen Kreuz im Wind. Eine beeindruckende Quelle und eine Brücke zwischen Alt und Neu. Es wäre doch sehr schade, gäbe es sie nicht.



Ihr
Johannes Müller,
Chefredakteur

190 rote Rosen für die Gottesmutter

Unter dem Leitwort „Wie im Himmel – so auf Erden“ sind bei der 190. Regensburger Diözesanfußwallfahrt nach Altötting rund 8000 Gläubige im Gnadenort eingezogen. Als besonderen Gruß an die Gottesmutter Maria brachten die Pilger anlässlich des Jubiläums 190 rote Rosen mit, die Pilgerpfarrer Hannes Lorenz vor dem Gnadenbild anordnete. **Seite I**



Foto: Dorfner/pdr

STADT DES DEUTSCHEN ORDENS

Mit Licht und Schatten

Mergentheim blickt zurück auf seine Geschichte im Banner der Gemeinschaft



▲ Mergentheim, 1926 zum Bad erhoben, ist ohne das 800 Jahre alte Deutschordensschloss nicht denkbar.

Fotos: KNA

Der Deutsche Orden prägte die Geschichte Europas mit und besaß sogar einmal einen eigenen Staat. Über Jahrhunderte residierte die Ordensleitung in Mergentheim im Nordosten Baden-Württembergs.

„Unser Orden lebt und ist nicht nur museal“, sagt Deutschordensschwester Maria-Regina Zohner und lacht. Tatsächlich wirkt die 77-Jährige ausgesprochen vital, was ihrer Rolle als Nesthäkchen im Konvent entspricht. Gemeinsam mit drei anderen Schwestern – die Älteste ist 93 – arbeitet sie im Bad Mergentheimer Caritas-Krankenhaus mit.

Vom Orden geprägt

Mergentheim im Taubertal ist der Ort, an dem ihre Gemeinschaft in diesem Jahr auf eine 800-jährige Präsenz zurückblickt. Schon seit Jahrhunderten bestimmt das massive Gebäudeensemble rund um das ehemalige Wasserschloss am Rande der Altstadt das Ortsbild. „Die Geschichte Bad Mergentheims wird seit 800 Jahren vom Deutschen Orden geprägt“, beschreibt Oberbürgermeister Udo Glatthaar (CDU) die Situation der 23 000-Einwoh-

ner-Stadt im fränkischen Nordosten Baden-Württembergs. Wenn der Orden feiert, feiert auch die Stadt.

Begonnen hatte die Verschmelzung der Geschichte von Stadt und Orden vor 800 Jahren: Am 16. Dezember 1219 war Andreas von Hohenlohe jener Gemeinschaft beigetreten, die um 1190 beim Dritten Kreuzzug vor Akkon im Heiligen Land gegründet wurde. Er übertrug ihr Ländereien und Rechte in Mergentheim.

Ebenso wie Johanniter, Malteser und Templer wollte der Deutschorden Pilger im Heiligen Land versorgen und die zentralen Stätten des Christentums vor dem Islam schützen. Der „Orden der Brüder vom Deutschen Hospital Sankt Mariens in Jerusalem“ hat deshalb sowohl eine militärische wie eine soziale Wurzel. Durch Niederlassungen und Schenkungen gewann

er rasch an Bedeutung. Ab Ende des 13. Jahrhunderts entstand im heutigen Baltikum der Deutschordensstaat, der 100 Jahre später eine Fläche von 200 000 Quadratkilometern umfasste – eine nicht unproblematische und bis heute in Osteuropa mit vielen Ressentiments belastete Geschichte. Nach einem

Krieg mit der Polnisch-Litauischen Union und einer langen

Auseinandersetzung mit Preußen begann der Niedergang des Ordensstaats.

Dies führte dazu, dass sich der Orden wieder stärker an seine weit verstreuten Besitzungen in anderen Teilen Europas erinnerte und seine Zentrale 1525 nach Mergentheim verlegte. Dort blieb sie bis zur Säkularisation. Dann fand der Orden bei den Habsburgern in Wien Unterschlupf. In der Zeit des Nationalsozialismus



wurde er aufgehoben, sein Besitz konfisziert. Im Kalten Krieg galt der Orden den Warschauer-Pakt-Staaten als ein angstbeladenes Symbol für deutschen Drang nach Osten und eine mögliche Grenzrevision.

Wie gegenwärtig die Geschichte ist, zeigte nach der Wende die Fußball-Europameisterschaft 2008: Im Zusammenhang mit einem Länderspiel gegen die Bundesrepublik stellte das polnische Boulevardblatt „Fakt“ den damaligen deutschen Kapitän Michael Ballack im Ordensmantel mit schwarzem Kreuz auf weißem Grund und mit einer Pickelhaube dar.

Zum Wandel bereit

Für Schwester Maria-Regina ist klar, dass die Geschichte des Ordens „so wie jedes persönliche Leben Licht und Schatten hat“. Wichtig sei „Bereitschaft zum Wandel“. Ihre persönliche Beziehung zum Orden begann, als sie „als Erholungskind“ Mitte der 1950er Jahre im Bayerischen Wald bei einer Ferienfreizeit „lebendige, verrückte, nette Deutschordensschwester“ kennenlernte. Mit 20 trat sie in den Orden ein, wurde Erzieherin und studierte später in Freiburg Sozialpädagogik.

Weltweit einmalig für einen katholischen Orden ist, dass die Schwestern als Kongregation den Brüdern beigeordnet sind und gemeinsam ein Generalkapitel und einen Generalrat bilden. Es ist eine Konstruktion, deren Auswirkungen sich als schwierig erwiesen.

Als zum Abbau eines Schuldenbergs von 68,5 Millionen Euro im Männerzweig 2002 das für die Altersabsicherung der Frauen aufgebaute Vermögen größtenteils verbraucht wurde, empfand Schwester Maria-Regina das, sehr freundlich formuliert, „als unglückliches Vorgehen“. Für sie persönlich änderte sich in diesen Jahren auch der Blick auf das Verhältnis zwischen Frauen und Männern in der Kirche.

Eine andere Perspektive auf den Deutschen Orden hat Maike Trentin-Meyer. Als Chefin des Deutschordensmuseums will sie, dass sich im Jubiläumsjahr 2019 möglichst viele Besucher mit der „widerständigen Ordensgeschichte“ befassen, die Bedeutung für ganz Deutschland



▲ Schwester Maria-Regina Zohner (links) und Museumsdirektorin Maïke Trentin-Meyer betrachten die Jubiläumsausstellung.



▲ Blick auf Empore und Deckengemälde der Schlosskirche. Nicht nur das Ordens-Wappen (kleines Foto links), auch Darstellungen von Waffen sind allgegenwärtig.

und speziell für den Südwesten der Republik habe. Am 14. Juli beginnt im Schlossmuseum die Sonderausstellung „Der Deutsche Orden im Südwesten“, die bis 26. Januar Aspekte der wechselvollen und teilweise schwierigen Geschichte der Gemeinschaft beleuchten will. Schon an diesem Sonntag, am 16. Juni, ist Tag der offenen Tür.

Auf der Empore

Doch nicht nur die Museumsexponate, sondern auch das Schloss neben dem im 18. Jahrhundert angelegten Park ist außergewöhnlich. Besichtigt werden können Repräsentationsräume, darunter der des Generalkapitels, an dessen Wänden in Stück ein Lobpreis auf den Kampf

des Ordens gegen die Ungläubigen angebracht ist – mit den Symbolen für die vier Kontinente auch eine Allegorie für Weltherrschaft.

Zur angrenzenden Schlosskirche gehört auch die Hochmeisterempore, von der aus die damaligen Chefs der Gemeinschaft an den Gottesdiensten teilhatten. Zum Abschluss des Jubiläumsjahrs am 15. Dezember kommt deren Nachfolger, Hochmeister Frank Bayard, aus Wien nach Bad Mergentheim. Seine Rechte ähneln denen eines Abts. Er ist verantwortlich für rund 100 Priester, etwa 200 Schwestern und 900 Familiare. Heute heißen die selbstgesteckten Aufgabengebiete der Gemeinschaft Bildung und Soziales. Denn eine Wurzel reicht.

Michael Jacquemain



▲ Rekonstruktion einer mittelalterlichen Ordens-Burg im Museum.

Information

Der Deutsche Orden

Ebenso wie Johanniter, Malteser und Templer entstand die Gemeinschaft als Ritterorden in der Zeit der Kreuzzüge, um Pilger im Heiligen Land zu versorgen und die zentralen Stätten des Christentums gegen den Islam zu verteidigen. Der Orden hat sowohl eine karitative wie eine kämpferische Wurzel. Die Ursprünge liegen in einem Feldhospital norddeutscher Kaufleute, das um 1190 beim Dritten Kreuzzug während der Belagerung von Akkon entstand. Durch Niederlassungen und Schenkungen gewann der Orden rasch an Bedeutung. Ab Ende des 13. Jahrhunderts entstand im heutigen Baltikum der Deutschordensstaat, der 100 Jahre später eine Fläche von 200 000 Quadratkilometern umfasste – das Fünffache der Schweiz. Ähnliche Pläne zur Staatsgründung in Siebenbürgen waren zuvor gescheitert. Nach einem verlorenen Krieg mit der Polnisch-Litauischen Union 1410 und

einer langen Auseinandersetzung mit Preußen begann der Niedergang des Deutschen Ordens. In Folge der Reformation war er zunächst gemischt-konfessionell. Mit der Säkularisation endete die lange Herrschaftsphase in Preußen. Der Orden zog zu den Habsburgern nach Wien, wurde wieder rein katholisch und ist heute direkt dem Heiligen Vater unterstellt. Moderne Schwerpunkte der Ordensarbeit sind Soziales und Bildung. Die von den Priesterbrüdern betriebenen Deutschordenswerke besitzen rund 60 Häuser mit 3000 Plätzen für Suchtkranke und sind Marktführer in der Suchthilfe in Deutschland. Geleitet wird der Orden von einem Hochmeister. Seine Rechte ähneln denen eines Abts. Wahrzeichen der Mitglieder ist ein weißer Mantel mit schwarzem Kreuz auf der linken Seite. Der Wahlspruch: „Helfen, Wehren, Heilen“.

KNA

Kurz und wichtig



Putin zum Papst

Papst Franziskus empfängt Russlands Präsident Wladimir Putin (Foto: KNA) am 4. Juli im Vatikan. Kremlsprecher Dmitri Peskow schloss nach Angaben russischer Nachrichtenagenturen aus, dass Putin bei der Begegnung Franziskus nach Russland einlädt. Das bevorstehende Treffen ist das dritte nach 2013 und 2015. Bislang reiste noch kein Papst nach Russland. Die orthodoxe Kirche des Landes sprach sich erneut gegen einen Papstbesuch aus. Eine Russlandreise des Oberhauptes der katholischen Kirche stehe „momentan nicht auf der Agenda der bilateralen Beziehungen“, sagte der Außenamtschef des orthodoxen Moskauer Patriarchats, Metropolit Hilarion. „In unserer Kirche sind viele Bischöfe, Priester und Gläubige nicht dazu bereit, ihn zu empfangen.“

Neuer Gedenktag

Am 22. August wird künftig jedes Jahr der „Internationale Tag zum Gedenken an die Opfer von Gewalttaten aus Gründen der Religion oder des Glaubens“ begangen. Vertreter der 193 UN-Mitgliedsstaaten haben diesen einstimmig beschlossen. Die Resolution lädt alle Länder, UN-Behörden, die Zivilgesellschaft, den Privatsektor und Einzelpersonen zur Beteiligung ein.

Gegen Kinderhandel

Im Kampf gegen die Ausbeutung von Kindern stellt die ugandische Hauptstadt Kampala Gaben an bettelnde Minderjährige unter Strafe. Dies berichtet der britische Sender BBC. Wer einem Straßenkind Geld, Essen oder eine sonstige Spende anbiete, müsse künftig mit Strafe rechnen. Ziel sei, Kinderhandel von kriminellen Banden zu verhindern. Schätzungen zufolge leben rund 15 000 Kinder und Jugendliche auf den Straßen der 1,5 Millionen-Einwohner-Metropole.

Kirchenasyl

Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge zeigt sich bei fast allen Fällen von Kirchenasyl hart. 2019 gab es bis Ende April in nur zwei von 147 Fällen dem Ersuchen der Kirchengemeinde statt, ein Asylverfahren in Deutschland zu führen, obwohl laut EU-Regelung ein anderer europäischer Staat zuständig gewesen wäre. Somit sind nur 1,4 Prozent aller Fälle als besondere Härtefälle anerkannt worden, in denen das Verfahren von Deutschland übernommen wurde. 2018 waren es nach Angaben der Bundesregierung noch fast zwölf Prozent.

Kinderrechte

Der Familienbund der Katholiken hat den Gesetzentwurf der Grünen zur Verankerung von Kinderrechten im Grundgesetz kritisiert. Er halte den Weg einer Verfassungsänderung für falsch, erklärte Familienbund-Präsident Ulrich Hoffmann. Der „dringend einzuschlagende Weg“ hin zu einer kinder- und familienfreundlichen Gesellschaft führe nicht über das Grundgesetz, sondern über eine engagierte und gute gemachte Einzelgesetzgebung, die Kinder und Familien in möglichst vielen Politikfeldern in den Mittelpunkt stelle. (Lesen Sie dazu einen Kommentar auf Seite 8.)



▲ Der Sprecher der sudetendeutschen Volksgruppe, Bernd Posselt (vorn links am Tisch) und Bischof Rudolf Voderholzer hießen beim Sudetendeutschen Tag zahlreiche Besucher in Regensburg willkommen. Foto: Bauer

70. SUDETENDEUTSCHER TAG

Heimat im Herzen Europas

Ministerpräsident: Vertriebene prägten Bayerns Identität

REGENSBURG (KNA) – Rudolf Voderholzer, Bischof von Regensburg, sieht im Christentum die Seele Europas. „Es gibt keine andere tragfähige Klammer als den christlichen Glauben, der das vereinte Europa zusammenhalten kann“, sagte er am Pfingstsonntag beim Hauptgottesdienst des 70. Sudetendeutschen Tags.

Die Kirche habe einen völkerumspannenden und universalen Charakter. Sie stehe für Integration und Völkerverständigung.

Der Sudetendeutsche Tag fand von Freitag bis Sonntag unter dem Motto „Ja zur Heimat im Herzen Europas“ in Regensburg statt. Bayerns Ministerpräsident Markus Söder (CSU) erklärte als Schirmherr der Veranstaltung, die Sudetendeutschen seien wichtig für Bayerns Identität: „Die Sudetendeutschen sind der vierte Stamm in Bayern. Sie gehören wie die Altbayern, Schwaben und Franken fest zu unserer Heimat.“

Die Sudetendeutschen hätten einen großen Anteil daran, dass Bayern heute so gut dastehe: „Als Vertriebene haben sie sich im Freistaat neue Existenzen aufgebaut. Ihre Handwerksbetriebe und Unternehmen haben Bayern mit zu Wachstum und Wohlstand verholfen.“

Zum Auftakt des Treffens hatte die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern, Charlotte Knobloch, den Europäischen Karlspreis erhalten. Er erinnert an den böhmischen König und römisch-deutschen Kaiser Karl IV. und wird jährlich beim Pfingsttreffen der Sudetendeutschen verliehen. Geehrt werden „Verdiens-

te um eine gerechte Völkerordnung in Mitteleuropa“.

Laut dem Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe, Bernd Posselt (CSU), wurde die frühere Präsidentin des Zentralrats der Juden in Deutschland als „unerschrockene Kämpferin gegen Nationalismus, Populismus sowie jede Form von Extremismus“ und als „herausragende Baumeisterin unserer Demokratie sowie der europäischen Einigung“ ausgezeichnet.

Bernd Fabritius (CSU), der Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, erklärte als Festredner, Knobloch habe nie aufgegeben, für eine bessere Welt und eine offene Zivilgesellschaft zu kämpfen. Knobloch selbst sagte: „Es ist unsere Verantwortung, dass unsere Parlamente nicht in die Hände derjenigen fallen, die die Fehler der Vergangenheit wiederholen.“

Gemeinsam weiterbauen

Der ehemalige tschechische Kulturminister Daniel Herman erklärte, die Beziehung zwischen Deutschen und Tschechen sei durch die Nationalsozialisten ruiniert worden. Es habe aber auch Verbrechen von Tschechen gegeben. „Wir dürfen unsere Chancen nicht vergeben. Wir müssen nun weiter gemeinsam am europäischen Haus bauen“, forderte Herman.

Am Samstag würdigte Bundesinnenminister Horst Seehofer (CSU) die Sudetendeutschen als „Brückenbauer“. Trotz Flucht und Vertreibung setzten sie immer wieder auf Dialog statt Konfrontation.

„Eine Form der Zuwendung“

Stiftung wünscht sich mehr Vorlese-Zeit für Senioren

MAINZ (KNA) – Die Stiftung Lesen wirbt für mehr Vorleser in Senioreneinrichtungen.

Vorlesen sei mitnichten nur für Kinder relevant, teilte die Organisation bei der Veröffentlichung eines Leitfadens in Mainz mit. „Vorlesen ist eine ganz besondere Form der Zuwendung. Geschichten schaffen schöne Gesprächsanlässe, auch weil sie Senioren an eigene Erlebnisse

erinnern. So entstehen wertvolle gemeinsame Momente“, erklärte Projektpatin und Schauspielerin Mariella Ahrens.

Der Leitfaden richtet sich laut Stiftung an Menschen, die mit körperlich oder geistig eingeschränkten Senioren arbeiten. In einer Broschüre seien Buchempfehlungen, Ideen für die Gestaltung einer Vorlesestunde und Hinweise für die Begegnung mit älteren Menschen zu finden.

INTENSIVE GOTTESBEGEGNUNG

Leidenschaft zum Beruf gemacht

Der Allgäuer und ehemalige Manager Alfons Holzer leitet heute Bergexerzitionen

Der Weg durchs Gebirge ist ein Spiegel meines Lebensweges“ steht als Motto auf der Internetseite von Alfons Holzer. „Ich glaube, dass Leben Grenzerfahrung ist, und auch Glaubenswege Grenzerfahrungswege sind – weil nicht alles absehbar und klar geregelt ist“, sagt der ehemalige Manager aus Isny im Allgäu.

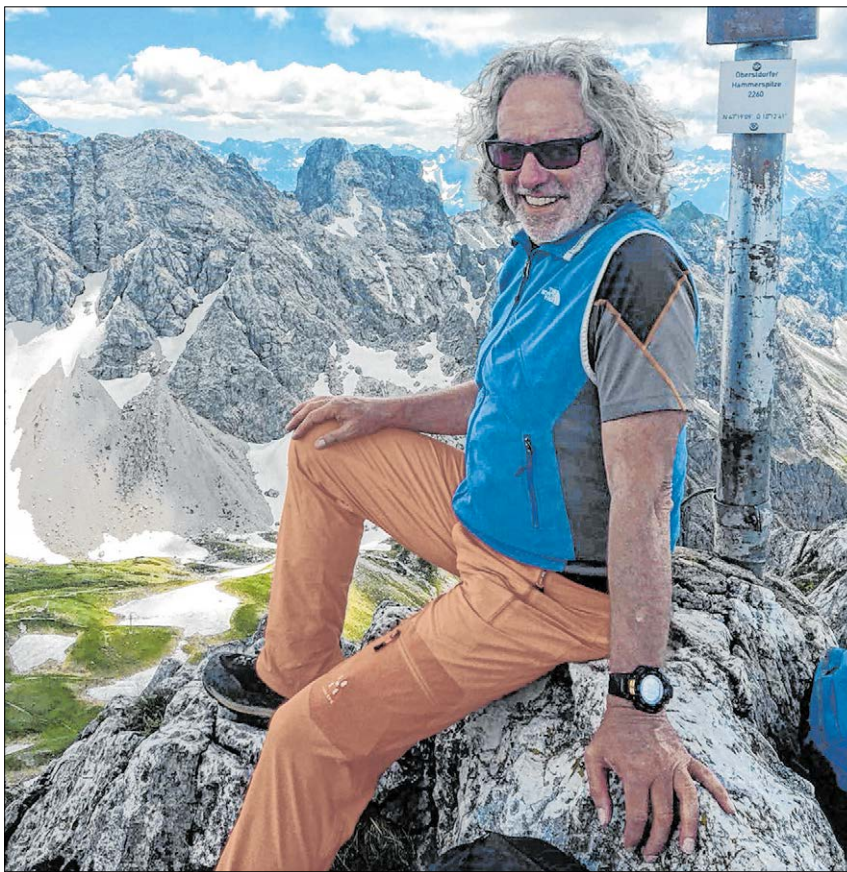
Wenn Holzer durch die Tür tritt, wirkt er trotz seines Alters von 62 Jahren noch immer wie ein Naturbursche. Die kurzen Ärmel seines Polohemds geben gebräunte Arme frei, und die auffällige Armbanduhr zeigt nicht nur die Zeit an, sondern auch Höhenmeter und Himmelsrichtung. Sie ist sozusagen sein Werkzeug, wenn er mit Menschen unterwegs ist – in den Allgäuer Alpen, in Südtirol oder in der Schweiz.

Die Touren, die er führt, hat er im Kopf, die Karten im Handy. Er hat die Erfahrung eines ausgebildeten Bergführers, der auch im Winter fünf Stunden über verschneite Bergänge geht. Nichts weist darauf hin, dass dieser durchtrainierte Mann einmal Manager eines Münchner Aktienunternehmens war.

Gratwanderung

Es sind keine üblichen Bergwanderungen, die Holzer anbietet, sondern Bergexerzitionen. Er nennt Schlagworte, die sich auch im übertragenen Sinn verstehen lassen: Übergang, Gratwanderung, Gipfelerlebnis. Dass im Leben nicht alles klar geregelt ist, hat Holzer auch selbst erfahren.

Nach einer „typisch bayerischen“ religiösen Sozialisation – der Vater war Mesner in Grünenbach bei Oberstaufen und der sonntägliche Kirchgang Pflicht – kommt der erste Bruch, als der Pfarrer den 15-jährigen Alfons wegen seiner langen Haare aus dem Ministrantendienst wirft.



▲ Die Natur ist Alfons Holzers bevorzugter Ort der Gottesbegegnung. Besonders wohl fühlt er sich in den Bergen. Fotos: privat, gem

„Ich habe dann darauf hingewiesen, dass derjenige, der da oben hängt, auch langes Haar hat“, erzählt Holzer. Nach dem Wehrdienst studiert er Theologie und Betriebswirtschaft, denn der Vater will, dass er „noch was Gescheit's dazu macht“. Er wird Geschäftsführer eines Konzerns in München, gründet eine Familie und kauft ein Haus in Isny im Allgäu.

Eines Morgens, als er wie üblich um 6 Uhr zur Tür hinaus will, sagt sein damals vierjähriger Sohn Johannes Lukas: „Papa, geh nicht wieder zu der blöden Arbeit!“ Der Satz des Kindes bringt auf den Punkt, dass es dem Vater gesundheitlich nicht gut geht, dass er die Familie nur bei Nacht sieht. „Dann habe ich mir

überlegt: So kann es nicht weitergehen“, erzählt Holzer. Ohne genauen Plan kündigt er.

Als Familienvater – es kommen noch Adrian Immanuel und Gloria Maria auf die Welt – sucht er nach neuen Möglichkeiten. Zunächst berät er als Betriebswirt Handwerker, die sich selbstständig machen wollen. Er schließt ein Fernstudium in Religionspädagogik ab, um in den Schuldienst zu gehen. Doch dann entsteht die Vision, aus seiner Leidenschaft einen Beruf zu machen. Gehen im Schweigen, in der Stille der Natur – „da habe ich die Erfahrung gemacht, dass da Gottesbegegnung in einer Art und Weise und in einer Intensität möglich ist, wie ich sie sonst nicht kannte“.

Wenn Holzer von den Bergen spricht, leuchten seine Augen. Allerdings sind Bergexerzitionen mit ihm kein Spaziergang. Im Gegenteil: „Ich provoziere gern, teste die Teilnehmer aus, bin neugierig auf ihre Reaktion.“ Und er gibt seinen Mitstreitern Gelegenheit, sich selbst von einer neuen Seite kennenzulernen, weil sie an körperliche Grenzen kommen – auch deshalb, weil ihre Rucksäcke zu schwer sind, im wörtlichen und im übertragenen Sinn.

Durchhalten lohnt sich

Holzer erläutert: „Ich hätte gerne, dass sie in diesen Tagen sehen, dass es sich lohnen kann durchzuhalten – auch aufs Leben, auf den Glaubensweg, vielleicht auch auf Gott bezogen. Und am Ende der Tage ist es immer gut. Dann ist die Gruppe zusammengewachsen und alle sagen: Jetzt könnten wir noch ein Stück zusammen gehen.“

Manchmal bedanken sich die Teilnehmer bei Holzer für das Schweigen. „Da werde ich dann immer ganz demütig, weil ich meine, dafür habe ich doch gar nichts getan“, sagt er. Demut, dieses altmodische Wort, bereitet ihm Gänsehaut: „Ich finde, das ist ein wunderbares Geschenk, dass man sich nicht so wahnsinnig wichtig nimmt.“

Allerdings merkt auch Alfons Holzer mittlerweile, dass er mit seinen körperlichen Kräften haushalten muss und nach einer Woche in den Bergen eine Woche Erholung braucht. Mit erhobenem Zeigefinger sagt er zu sich selbst: „Da würde es mir gut anstehen, wenn ich besser Demut üben könnte.“

Annette Krauß

Hinweis

Mehr über Alfons Holzer und seine Bergexerzitionen im Internet unter www.alfons-holzer.de.





Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat Juni

... dass sich Priester durch einen bescheidenen und demütigen Lebensstil entschieden mit den Ärmsten der Armen solidarisieren.



GEGEN UNGLEICHHEIT

Sozialrechte: Papst fordert Einhaltung

ROM (mg) – Richter und Justizbeamte sollen sich für die Sozialrechte der Menschen einsetzen. Dies forderte Papst Franziskus vorige Woche bei einer Audienz mit südamerikanischen Richtern. Außerdem unterzeichnete er ein Dokument zur Förderung der Sozialrechte.

In dem Schreiben hebt der Papst die Rolle der Gerichte hervor. Dort ginge es nicht nur um Verurteilungen. Richter hätten auch die Verantwortung, Straftätern eine zweite Chance zu geben. Sozialrechte à la Franziskus bedeutet: gemäß dem Gesetz urteilen, aber immer auch Barmherzigkeit walten lassen.

Der Papst warnte vor dem Trend in immer mehr Ländern, die Sozialrechte mithilfe verschiedener Argumente einzuschränken. Etliche Verantwortliche hielten derlei rechtliche Garantien gar für vollends überholt. Wer so rede, sei unfähig, sich in die Lage anderer hineinzusetzen, kritisierte er. Ungerechtigkeit und Chancenlosigkeit seien letztlich eine Form von Gewalt – auch wenn diese lautlos sei.

Soziale Gerechtigkeit und Gemeinwohl waren die beiden Elemente, die Franziskus am stärksten betonte. Er schlug sie als „Gegenmittel“ vor, um die vielen Entwicklungen von Ungleichheit zu stoppen.

Als Mann und Frau geschaffen

Vatikan warnt vor Gender-Ideologie und falschem Menschenbild an Schulen



▲ Immer wieder gehen Christen auf die Straßen und demonstrieren gegen die Gender-Ideologie – etwa bei der „Demo für alle“ 2015 in Stuttgart. Foto: KNA

ROM – Die Gender-Ideologie, die den Unterschied und die natürliche und gegenseitige Ergänzung von Mann und Frau leugnet, ist nicht hinnehmbar. Das steht in einem Dokument der vatikanischen Bildungskongregation, das am Montag veröffentlicht wurde.

Nicht alles, was die Gender-Theorie besagt, ist zu kritisieren, stellt das neue Vatikan-Dokument klar. „Als Mann und Frau schuf er sie: Für einen Weg des Dialogs bei der Genderfrage in der Schule“ lautet der Titel des 30-seitigen Schreibens der Bildungskongregation.

In Sachen Gender müsse man unterscheiden zwischen der „Gender-Ideologie“, mit der sich nicht reden lasse, und einzelnen „Gender-Forschungen“, mit denen sich die Auseinandersetzung lohne. Im letztgenannten, also nicht-ideologischen Bereich ruft die Bildungskongregation des Vatikans ausdrücklich zum Dialog auf. Während die Forschung über die Unterschiede der Geschlechter durchaus Sinn mache,

könne die Gender-Theorie zur Ideologie verkommen, wenn – wie bisher an vielen Schulen – ein falsches Menschenbild vermittelt werde.

Das Dokument der Bildungskongregation macht deutlich: In vielen Bildungseinrichtungen werde ein Menschenbild angeboten, das sich als neutral preise, in Wirklichkeit aber dem christlichen Glauben und der Vernunft entgegenstehe. „Die anthropologische Desorientierung, die das kulturelle Klima unserer Zeit prägt, hat sicherlich dazu beigetragen, die Familie zu schwächen“, lautet das Fazit des Dokuments. Katholische Lehrer sollten deshalb gegen „Gender-Ideologie“ aufbegehren. Das gilt auch, wenn sie an staatlichen Schulen lehren.

„Positiv und vorsichtig“

Der Vatikan lehnt Sexualerziehung an den Schulen nicht ab, besteht aber darauf, dass sie „positiv und vorsichtig“ erfolgen sowie auf die Unterschiede der Geschlechter hinweisen müsse. Sexualität sei

eine „wesentliche Komponente der menschlichen Persönlichkeit“.

Dabei wendet sich das Vatikanpapier vor allem gegen die „Tendenz, die Unterschiede zwischen Mann und Frau auszulöschen, indem man sie als bloße historisch-kulturelle Konditionierung versteht“. Wer für eine „Gesellschaft ohne Geschlechtsunterschiede“ eintrete, „zerstört die anthropologische Basis der Familie“, mahnt das Dokument.

Wahl des Geschlechts?

Kritisch wertet der Vatikan, dass „sexuelle Orientierung“ oft losgelöst vom biologischen Geschlecht gesehen wird. Natur und Kultur gerieten immer mehr „in einen Gegensatz“, wenn der Begriff Gender „von der subjektiven Haltung der Person abhängig gemacht wird, die auch ein Geschlecht wählen kann, das nicht ihrer biologischen Sexualität entspricht“. Wer den Körper als „bloße Materie“ behandle und den menschlichen Willen hingegen „absolut“ setze, bereite „einer kulturellen und ideologischen Revolution“ den Boden.

Freiheit werde verwechselt mit der „Vorstellung, dass jeder machen kann, was er will“ – und das gehe nicht. „Dieses Oszillieren zwischen männlich und weiblich endet als bloße Provokation gegen die sogenannten traditionellen Vorstellungen“, urteilt das Dokument.

Allerdings lasse sich von den Gender-Forschungen auch einiges lernen, vor allem die „Notwendigkeit, gegen jede ungerechte Diskriminierung zu kämpfen“. Man könne nicht leugnen, dass auch die Kirche in dieser Hinsicht im Lauf der Jahrhunderte zu große „Strenge“ an den Tag gelegt hat. Gerade in der Schule müsse zu Respekt vor Menschen jedweder Art und Orientierung erzogen werden. Positiv wertet der Vatikan auch, dass Gender-Studien die „Werte des Weiblichen“ herausgearbeitet hätten.

Mario Galgano

DIE WELT



Per Sonderzug zum Papst

400 italienische Kinder besuchen den Heiligen Vater im Vatikan

ROM – Franziskus' Gäste kamen überwiegend aus der norditalienischen Stadt Genua und von der Insel Sardinien, einige auch aus Neapel: Rund 400 Kinder aus Krisengebieten Italiens haben am Samstag den Papst besucht. Per Sonderzug gelangten sie über ein sonst gesperrtes Gleis direkt in die Vatikanischen Gärten.

Giulia ist elf Jahre alt und stammt aus Genua. Sie kann sich noch gut an den 14. August 2018 erinnern: Sie hört einen lauten Knall. Als sie zum Fenster hinausblickt, ist die Morandi-Brücke nicht mehr da. Giulia ist schockiert. Seit sie sich erinnern kann, steht jene große Autobahnbrücke in ihrer Stadt. Jetzt ist sie einfach weg. Später in den Nachrichten erfährt sie, dass es Tote gibt. Sie ist traurig und weint.

Als sie am vergangenen Samstag von dem Erlebnis erzählt, hat sie ein Lächeln auf den Lippen. Denn sie kommt gerade von einem Treffen mit Papst Franziskus, der mit ihr über Hoffnung gesprochen habe. Giulia ist eines von 400 Kindern, das an der siebten Ausgabe des „Kinderzuges“ teilnimmt.

Nach hunderten Kilometern quer durch Italien kommt der Zug der Italienischen Bahn kurz vor Mittag am vatikanischen Bahnhof an, nur wenige Meter von der Wohnung des Papstes entfernt. In Empfang genommen werden die kleinen Gäste vom vatikanischen Kulturbeauftragten, dem italienischen Kurienkardinal Gianfranco Ravasi.

Armut und Ausgrenzung

Die Kinder kommen aus Gebieten, die von Naturkatastrophen heimgesucht wurden oder von sozialen Problemen betroffen sind. So gibt es neben der Gruppe von Giulia aus Genua Kinder aus den kriminellen Vierteln von Neapel, wo die Mafia-Organisation „Camorra“ ihr Unwesen treibt, sowie aus der von der Wirtschaftskrise betroffenen Insel Sardinien. Armut und soziale Ausgrenzung seien genauso Katastrophen wie Erdbeben oder Überschwemmungen, erklärt Franziskus.

Im vatikanischen Ehrenhof „Cortile San Damaso“ sprechen die 400 Kinder mit dem Papst über „Gott und die Welt“. Dieser Hof wird normalerweise nur für den Empfang

von Staatsgästen und für die Verteidigung der neuen Schweizergardisten verwendet. Damit bekundet Franziskus den jungen Gästen seine besondere Wertschätzung.

Einige Kinder erzählen dem Papst von den Auswirkungen der Tragödien, die sie erlebt haben. Sie zeigten großen Mut, über das Leid und den Schmerz zu sprechen, sagt Franziskus. Das sei für ihn eine Botschaft der Hoffnung und Solidarität.

Laut Organisatoren des „Kinderzuges“ geht es bei der Initiative darum, genau das Gegenteil von dem zu fördern, was Giulia erlebt hat: „Brücken zu bauen, die jede Isolation überwinden.“ Denn die fehlende Brücke in Genua habe die Stadt vom Rest des Landes abgeschottet. Ähnlich äußert sich Franziskus: Man müsse jede Mauer niederreißen, die trennt. Brücken – wenn sie gut gebaut werden – seien hingegen „resistent gegen alle Überschwemmungen und Einstürze“.

Neugierige Fragensteller

Dann bekommen die Kinder Gelegenheit, den Papst mit ihren Fragen zu löchern: „Wie warst du in der Schule? Hast du gerne studiert? Wer hat dich dazu gebracht, Priester zu werden? Was war deine beste Reise? Warum respektieren die Menschen die Natur nicht?“

Und Franziskus antwortet sichtlich mit Freude auf jede Frage: „Nein, ich mochte es nicht zu studieren, aber ich musste lernen. Denn das Studium öffnet dir Türen und hilft dir, vorwärts zu gehen. Ein sehr guter Lehrer brachte mir bei, nie zu hassen, nicht einmal jemanden, der es verdient hätte. Man soll nicht schlecht über andere reden. Denn das ist so, als würde man jemanden enthäuten. Sogar die großen Kriege beginnen so. Wenn du danach Lust hast, habe ich ein unfehlbares Rezept: Beiß dir auf die Zunge“, lautet der päpstliche Ratschlag.

Mario Galgano

INTERVIEW

Neuer Delegat für Lourdes ernannt



ROM/LOURDES (mg) – Papst Franziskus hat einen Delegaten für den französischen Marienwallfahrtsort Lourdes benannt. Der Weihbischof von Lille, Antoine Hérouard (Foto: KNA), soll dort die Pilgerseelsorge untersuchen. Im Interview spricht der Weihbischof über seine neue Aufgabe.

Bischof Hérouard, weshalb hat Papst Franziskus Sie zum Delegaten für Lourdes ernannt?

Papst Franziskus hat mir diese Mission anvertraut, um die Zukunft des Heiligtums zu sichern und diesen Ort in die Lage zu versetzen, seiner Sendung treuer zu sein, insbesondere bei der Aufnahme von Kranken und Jungen.

Bedeutet das, dass diese primäre Berufung etwas nachgelassen hat?

Das glaube ich nicht. Lourdes ist ein Ort, zu dem viele Pilger aus der ganzen Welt kommen. Der Schwerpunkt muss weiterhin auf die pastorale Dimension gelegt werden.

Wie wollen Sie das angehen?

Ich denke, es gibt in Lourdes einen großen spirituellen Reichtum und wir müssen versuchen, Pilger und Priester zur Zusammenarbeit zu bewegen. In erster Linie sind es die Priester, die in direktem Kontakt mit den Pilgern stehen, aber auch die Verantwortlichen der Pilgerfahrten und die Unternehmer, wie Besitzer von Hotels oder Souvenirgeschäften.



▲ Im vatikanischen Damasushof empfängt Papst Franziskus sonst nur Staatsgäste. Vorigen Samstag unterhielt er sich dort mit 400 italienischen Kindern. Foto: KNA

Aus meiner Sicht ...



Birgit Kelle ist freie Journalistin und Vorsitzende des Vereins „Frau 2000plus“. Sie ist verheiratet und Mutter von vier Kindern.

Birgit Kelle

Der Staat als Advokat der Kinder?

Sind Kinder keine Menschen? Gerade diskutiert der Deutsche Bundestag darüber, Kinderrechte eigenständig in die Verfassung aufzunehmen. Es klingt schön und hilfreich. Wer will denn nicht Kinder schützen, ihnen helfen, sie fördern? Die gute Nachricht ist: Alle wollen das und die deutsche Verfassung tut es auch jetzt schon. Denn die dort verankerten Menschenrechte gelten für jeden, ganz egal in welchem Alter er ist, welches Geschlecht, welche Religion oder welche geistige oder körperliche Verfassung er hat.

Die schlechte Nachricht ist: Wer Kinderrechte trotz offensichtlicher Überflüssigkeit dieses Unterfangens in die Verfassung bringen will, führt wohl anderes im Schilde als das

vorgeschobene Kindeswohl. Tatsächlich taugt es als neues staatliches Instrument, um die Vertretung von Kinderrechten aus dem Machtbereich der Familie zu schälen und den Staat als neuen Advokaten der Kinder zu installieren.

Derzeit haben laut Artikel 6 Grundgesetz die Eltern eine natürliche Vertretungsvollmacht für ihre Kinder. Denn die Verfassung nimmt mit Vertrauen in Eltern an, dass diese ein Interesse am Wohlergehen ihrer Kinder haben. Das Vorhaben der Grünen, das auch ein Lieblingsprojekt der SPD und der Linken ist, wäre also der ausgesprochene Generalverdacht gegen die Erziehungskompetenz von Eltern. Es geht um die berühmte „Luftkugel über den Kinderbetten“, wie Olaf Scholz (SPD) es einst

formulierte. Und es geht darum, wer fortan entscheidet, was gut und richtig ist für Kinder.

Das Elternrecht zur Erziehung schützt Kinder auch vor der Übergriffigkeit des Staates. Hat nicht die hitzige Debatte über sexuelle Vielfalt im Unterricht gezeigt, dass Staat und Eltern unterschiedliche Vorstellungen zum Kindeswohl haben?

Die Doppelmoral der „Kinderrechte“ zeigt sich am Besten im Vergleich: Das Kinderrecht auf Leben, also das Recht, auf die Welt zu kommen, ist wiederum ein Recht, das dieselben „Kinderschützer“ der Grünen, der SPD und der Linken allen Kindern verfassungswidrig nehmen wollen. Indem sie die Legalisierung von Abtreibung fordern.



Alfred Herrmann war Redakteur der Neuen Bildpost und ist freier Autor und Journalist in Berlin.

Alfred Herrmann

Containern ist der falsche Weg

Das Containern erlauben, um etwas gegen die unsägliche Lebensmittelvernichtung in unserem Land zu tun? Wie scheinheilig ist das denn! Ja, es ist schrecklich, dass unsere Gesellschaft jährlich 13 Millionen Tonnen genießbares Essen in den Müll wirft. Denkt man allein an die unzähligen Tiere, die nur für die Abfalleimer geschlachtet wurden, kann einem schlecht werden. Und ja, es ist furchtbar, dass es so vielen an Geld fehlt, um das zu kaufen, was der Supermarkt am Abend unverkauft im Container entsorgt.

Aber Containern zu gestatten, wie es Till Steffen (Grüne), der Justizsenator Hamburgs, verlangt, ist der falsche Weg. Gesundheitsministerin Cornelia Prüfer-Storcks (SPD)

fragt zu Recht, „ob wir es als Gesellschaft für richtig halten, dass Menschen mit geringem Einkommen sich Lebensmittel aus Abfallbehältern holen müssen“. Zwar würde die Erlaubnis den einen ein wenig über ihr schlechtes Gewissen hinweghelfen, bei den anderen aber etabliere sich eine menschenunwürdige Überlebensstrategie. Dann treten neben die Flaschensammler die Essenssammler!

Nein, wir brauchen andere Wege. Da gibt es etwa das beeindruckende Netzwerk der „Foodsaver“. Fast 50 000 Menschen in Deutschland verpflichten sich über foodsharing.de, bei kooperierenden Supermärkten und Hotels, auf den Wochenmärkten und Festen nach Verkaufsschluss Lebensmittel mit

abgelaufenem Mindesthaltbarkeitsdatum, unverkauftes Backwerk und Frischgemüse abzuholen. Sie verteilen es in ihrer Nachbarschaft und auf der Arbeit, bringen es in Obdachlosenunterkünften und Suppenküchen. Oder die Carisatt-Läden der Caritas. Dort können Menschen am Existenzminimum wie Kunden in einem kleinen Supermarkt selbst auswählen, was sie brauchen.

Auch bei uns wird es höchste Zeit für ein Lebensmittelwegwerfverbot für Supermärkte, wie es in Frankreich, Tschechien und Polen längst Realität ist. Dort landet das unverkaufte Essen nicht in der Tonne, sondern kommt karitativen Einrichtungen und Tafeln zu Gute. Ein würdigerer Weg!



Peter Paul Bornhausen ist Redakteur unserer Zeitung.

Peter Paul Bornhausen

Immer diese Flüchtlinge!

In Schweden ist es Brauch, dass die Eltern dabei sind, wenn ihre Kinder ihr Universitätsdiplom feierlich entgegennehmen. So verschlug es mich vor fünf Jahren übers Fronleichnamswochenende nach Jönköping am unteren Zipfel des Vättersees.

Am Sonntagmorgen fand ich mich zur Messe im kleinen Franziskanerkloster ein. Wir waren zu acht: der Zelebrant Pater Joseph mit einem Ministranten, eine verhuschte Filipina ganz hinten und rechts vorne in der ersten Bank vier Herren in Outdoor-Kleidung – deutsche Fahrradtouristen, wie sich herausstellte. Einer von ihnen trug die erste Lesung aus seiner mitgebrachten Bibel vor. Es war natürlich kein großartiges Hochamt,

aber auch nicht wirklich trist, für Schweden mit so wenigen Katholiken eigentlich ganz in Ordnung.

Exakt zwei Jahre später erhielt meine Tochter nach dem Bachelor auch noch ihren Master, und wieder fand ich mich am Sonntagmorgen im Franziskuskloster ein. Als ich die Tür zum Vorraum öffnete, traute ich meinen Augen kaum: Der Saal war voller Frauen, kleine Kinder wuselten durch die Stuhlreihen. In der überfüllten Kirche selbst machten mir freundliche Orientalen gerade noch einen Platz in ihrer Bank, da zog schon der Altardienst ein: ein strahlender Pater Joseph, flankiert von einem halben Dutzend prächtiger Burschen mit leichtem Bartschat-

ten, die ihm stolz und mit viel Würde ministrierten.

Alle liturgischen Gewänder waren aufeinander abgestimmt, sie leuchteten geradezu in Weiß und abgesetztem Silber. Die Fronleichnamsmesse ging schier über in Weihrauch und Wohlklang, und in meine Erinnerungen schleicht sich immer wieder der Verdacht hinein, Pater Joseph hätte sogar eine kleine Krone aufgehabt ...

Im Anschluss an den Festgottesdienst hat diese auf wunderbare Art vermehrte Diaspora-Gemeinde noch eine richtige Fronleichnamsprozession einmal um die Kirche herum hinbekommen. Dank der vielen syro-katholischen Flüchtlinge aus Syrien und dem Irak.

LESERGEWINNSPIEL

Heilige bringen Geld und Bücher

Die beiden Hauptpreise gehen ins schwäbische Unterallgäu und in die Oberpfalz



▲ Aus dem Berg von fast 2000 eingegangenen Lösungen zog Glücksfee Simone Sitta (Mitte) von der Redaktion 52 Gewinner. Chefredakteur Johannes Müller und Werbeleiterin Cornelia Harreiß-Kraft unterstützten sie dabei. Foto: Schwab

Ach, du heiliger Strohsack! Nein, keine Sorge, nach ihm wurde bei unserem Leserspiel nicht gefragt. Die Menge an eingesandten Antwortcoupons hätte die Redaktion aber durchaus zu einem solchen Ausruf verleiten können. Aus fast 2000 Lösungen wurden Hedwig Wolfegg aus Kirchdorf/Bad Wörishofen im schwäbischen Unterallgäu und Rosina Malzer aus Vohenstrauß in der Oberpfalz als Hauptgewinner ermittelt.

500 Euro Preisgeld erhalten die beiden Siegerinnen. „Nein, ich glaub's nicht!“, ruft Hedwig Wolfegg, als ihr per Telefon die freudige Nachricht überbracht wird. „Das ist ja wunderschön. Etwas Schöneres kann ich mir gar nicht vorstellen.“ Überwältigt und ganz atemlos ist sie an diesem Morgen.

Gewonnen hat die Leserin in ihren mehr als acht Lebensjahrzehnten noch nie etwas. Die Katholische SonntagsZeitung kennt sie seit ihrer Kindheit. Bereits ihre Eltern hatten sie abonniert. Hedwig Wolfegg liest sie Woche für Woche und Seite für

Seite. „Nicht nur die Schlagzeilen“, betont sie. Zum ersten Mal hat sie nun beim Gewinnspiel mitgemacht und gleich einen Hauptpreis abgeräumt! Schwer fand sie die Fragen nicht. Ihr Sohn, der in Mindelheim lebt, hat hin und wieder mitgerätselt. Mit ihm will sich Hedwig Wolfegg die dreistellige Summe teilen.

„Noch nie gewonnen“

Rosina Malzer aus Vohenstrauß in der Oberpfalz traut ihren Ohren kaum, als sich die SonntagsZeitung bei ihr meldet. Gerade noch rechtzeitig, denn die agile Dame wollte gerade aus dem Haus gehen. „Einen Hauptpreis? Jetzt schwindeln S' mich nicht an“, lacht sie. Zweimal hat sie bis jetzt am Preisrätsel teilgenommen. Das erste Mal schickte sie den Antwortcoupon jedoch nicht ab, weil sie sich mit den Lösungen nicht so sicher war. „Ich hab noch nie etwas gewonnen“, ruft sie überrascht. Diesmal seien die Fragen nicht so schwer gewesen.

Was Rosina Malzer mit den 500 Euro machen wird? Da fällt ihr viel

ein! Die Lehrerin im Ruhestand hat drei Kinder und sechs Enkel. Die bekommen natürlich etwas ab. Außerdem geht sie sehr gerne und oft in die Buchhandlung, verrät sie. Vielleicht wird sie auch einem verwandten Künstler, der unter anderem Holzschnitte und Statuen anfertigt, etwas abkaufen. Eventuell will sie auch Augsburg mal wieder besuchen. Ihre letzte Stadtführung liegt schon längere Zeit zurück.

15 Mal mussten die Teilnehmer ihr Wissen über Heilige beweisen, bevor sie das Lösungswort „Heiligenverehrung“ beisammen hatten. Beispielsweise wurde der Pestpatron gesucht, dem nicht die Krankheit, sondern Pfeile das Ende bereiten. Es ist naheliegend, dass es sich um den heiligen Sebastian handelt, ebenso, dass Blasius der ist, der einen Jungen von einer verschluckten Fischgräte heilte. Wer nach dem Kirchenjahr lebt und die Namens-tage verfolgt, weiß da gut Bescheid.

Dass die Gründerin eines Ordens in Kalkutta Mutter Teresa sein muss, ließ sich auch herausfinden. Doch wessen Autobiografie trägt den Ti-

tel „Confessiones“? Das war schon schwieriger! Augustinus von Hippo, lautet die Antwort.

50 Buchpreise

Neben den beiden Bargeld-Gewinnerinnen erhalten 50 Teilnehmer schöne Buchpreise: Diesmal gibt es gefragte Werke von Prälat Ludwig Gschwind, der theologisches Wissen spannend und populär vermittelt. Das Buch „Glauben feiern. Christliche Bräuche im ganzen Jahr“ erhalten: Anna Aumeier (Burglengenfeld), Isabella Baier (Erbendorf), Barbara Bauer (Nabburg), Josef Bauer (Cham), Sabine Bauer (Ulm), Adolf Biendl (Schlangen), Ruth Bimler (Bielefeld), Hermann-Josef Braun (Mainz), Theresia Brenner (Markt-oberdorf), Maria-Luise Dümig (Landsberg am Lech), Erika Eggers (Kassel), Christine Englisch (Grubingen), Margret Fiedler (Nürnberg), Maximilian Gehring (Kempten), Wolfgang Götz (Hermeskeil).

Gschwinds „Zeichen des Heils. Die Sakramente der Kirche“ bekommen: Angela Gruber (Pless), Anneliese Grosser (Vilseck), Sr. Serafina Hager (Vöcklabruck/Österreich), Maria Hohenadel (Augsburg), Franz Karch (Bühl), Helene Kleindorfer (Neustadt a. d. Donau), Herbert Kleinpass (Lintzel), Elisabeth Knöpfle (Häder), Edith Ladwig (Bobingen), Gabriele Liebhäuser (Augsburg), Edeltrud Löffler (Winterberg), Monika Mages (Vohenstrauß), Cäcilia Meinberg (Herten), Renate Messer (Kaisersesch), Deborah Oelrich (Krailling).

„Bitte für uns. Geschichten um Heilige und ihre Patronate“ wird demnächst verschickt an: Helmut Plichta (Ostfildern), Albert Rau (Dürrlaingen), Elisabeth Salmen (Willebadessen), Barbara Schmid (Essing), Lutz Scholich (Regensburg), Ursula Schöner (Steinach), Christel Schnalke (Saffig), Helmut Schreiner (Bamberg), Rosemarie Stickroth (Friedberg bei Augsburg), Ottilie Ströbl (Schönaich), Karl Heinz Thierauf (Kronach), Anton Thomann (Frankenwinheim), Angelika Thürmer (Babenhausen), Franz Unverdorben (Dinkelscherben), Irmira Vögele (Bayreuth), Irmgard Wanninger (Traitsching), Beate Wessinger (Stuttgart), Adolf Zimmer (Ergoldsbach), Leopoldine Zintl (Waldershof), Frieda Zizlsperger (Pfeffenhausen). Lydia Schwab

Frohe Botschaft

Dreifaltigkeitssonntag

Erste Lesung

Spr 8,22–31

So spricht die Weisheit Gottes: Der HERR hat mich geschaffen als Anfang seines Weges, vor seinen Werken in der Urzeit; in frühester Zeit wurde ich gebildet, am Anfang, beim Ursprung der Erde.

Als die Urmeere noch nicht waren, wurde ich geboren, als es die Quellen noch nicht gab, die wasserreichen. Ehe die Berge eingesenkt wurden, vor den Hügeln wurde ich geboren. Noch hatte er die Erde nicht gemacht und die Fluren und alle Schollen des Festlands.

Als er den Himmel baute, war ich dabei, als er den Erdkreis abmaß über den Wassern, als er droben die Wolken befestigte und Quellen strömen ließ aus dem Urmeer, als er dem Meer sein Gesetz gab und die Wasser nicht seinen Befehl übertreten durften, als er die Fundamente der Erde abmaß, da war ich als geliebtes Kind bei ihm. Ich war seine Freude Tag für Tag und spielte vor ihm allezeit.

Ich spielte auf seinem Erdenrund und meine Freude war es, bei den Menschen zu sein.

Zweite Lesung

Röm 5,1–5

Schwestern und Brüder! Gerecht gemacht aus Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch Jesus Christus, unseren Herrn. Durch ihn haben wir auch im Glauben den Zugang zu der Gnade erhalten, in der wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung auf die Herrlichkeit Gottes.

Mehr noch, wir rühmen uns ebenso der Bedrängnisse; denn wir wissen: Bedrängnis bewirkt Geduld, Geduld aber Bewährung, Bewährung Hoffnung.

Die Hoffnung aber lässt nicht zugrunde gehen; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist.

Evangelium

Joh 16,12–15

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Noch vieles habe ich euch zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen. Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in der ganzen Wahrheit leiten.

Denn er wird nicht aus sich selbst heraus reden, sondern er wird reden, was er hört, und euch verkünden, was kommen wird. Er wird mich verherrlichen; denn er wird von dem, was mein ist, nehmen und es euch verkünden.

Alles, was der Vater hat, ist mein; darum habe ich gesagt: Er nimmt von dem, was mein ist, und wird es euch verkünden.

►
Eine Marienkrönung durch den dreieinigen Gott: englische Alabasterarbeit aus dem 15. Jahrhundert, Musée Art et Histoire, Brüssel. Solche seltenen Darstellungen waren nicht verboten. Untersagt war lediglich die Abbildung dreier „göttlicher“ Köpfe aus einem Hals sowie eine nach „Alter“ der drei Personen abgestufte Darstellung.

Foto: gem



Gedanken zum Sonntag

Gott – Vater, Sohn und Heiliger Geist

Zum Evangelium – von Gemeindereferentin Brigitte Wieder, Cabrini-Zentrum Abensberg-Offenstetten



Sagt der Pfarrer zu seinem Kaplan im Dienstgespräch: „Wir müssen noch die anstehenden Predigten a u s m a c h e n . Wir teilen es ganz gerecht

auf: Also, ich predige bei der ersten Maiandacht, am Gute-Hirten-Sonntag und an Erntedank, und du predigst zu ‚Unbefleckte Empfängnis‘, ‚Mariä leibliche Aufnahme in den Himmel‘ und ‚Dreifaltigkeit Gottes‘.“

Dieser alte Witz funktioniert in Kirchenkreisen immer noch sehr gut, weil sehr wohl bekannt ist, dass es Glaubens Themen gibt, die schwer zu erklären und zu vermitteln sind. Und

die Dreifaltigkeit Gottes, die wir heute am Dreifaltigkeitssonntag feiern, gehört zweifellos in diese Reihe.

Und dabei sprechen wir doch wirklich sehr oft von der Dreifaltigkeit Gottes. Nämlich immer dann, wenn wir das Kreuzzeichen machen und „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“ sagen. Wir nehmen diese Worte so häufig in den Mund und tun uns trotzdem schwer damit. Oder machen wir das Kreuzzeichen zu automatisch, ohne an „den Text“ zu denken?

Ein Internet-Video zeigt Papst Franziskus, wie er Kinder nachahmt, die das Kreuzzeichen schlampig und unbedacht „hinwursteln“ (nachzusehen bei <https://www.katholisch.de/aktuelles/aktuelle-artikel/papst-zeigt-kindern-so-geht-das-kreuzzeichen>). Für Papst Franziskus ist das

Thema „Kreuzzeichen“ – bei aller Heiterkeit der Darstellung im Clip – sehr ernst. Er sagt dazu: „So beginnt die Messe, so beginnt das Leben, so beginnt der Tag. Das bedeutet, dass wir durch das Kreuz des Herrn erlöst werden. Schauen Sie auf die Kinder und lehren Sie sie, das Kreuzzeichen zu machen.“

Ja, das Kreuzzeichen bringt uns die Dreifaltigkeit Gottes ganz anschaulich nahe. Es ist das kürzeste Glaubensbekenntnis. In sehr knappen Worten bekennen wir uns so zum dreieinigen Gott: zu Gott-Vater, dem Schöpfer, der uns ausgedacht und geschaffen hat; zu Gott-Sohn Jesus Christus, der Mensch geworden ist, für uns gelitten hat, gestorben und auferstanden ist und einst unser Richter sein wird; und zu Gott-Heiligem-Geist, der in uns und um uns ist

und uns mit seiner Kraft erfüllt und dafür sorgt, dass die Welt eben nicht von allen guten Geistern verlassen ist.

Das bewusst gemachte Kreuzzeichen lässt uns in seiner Einfachheit erleben, was gar nicht so leicht zu erklären ist: Gott – in seiner Dreifaltigkeit – umspannt uns ganz, und so können wir leben, lieben und hoffen. Wir können Kraft schöpfen und Wegweisung für unser Leben erfahren, wenn wir im Gottesdienst, im Gebet und auch im Alltag – in schweren Situationen, bei einer Prüfung, an jedem Morgen und Abend und in den schönen und dankbaren Momenten des Lebens – das Kreuz über unseren Körper schlagen (und es anderen auch auf die Stirn zeichnen): im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.



Gebet der Woche

Anbetung des Dreifaltigen Gottes

O Gott, ich bete dich an: du Weisheit, die mich erdacht,
 du Wille, der mich gewollt, du Macht, die mich geschaffen,
 du Gnade, die mich erhoben, du Stimme, die mich ruft,
 du Wort, das zu mir spricht, du Güte, die mich beschenkt,
 du Vorsehung, die mich leitet, du Barmherzigkeit, die mir vergibt,
 du Liebe, die mich umfängt, du Geist, der mich belebt,
 du Ruhe, die mich erfüllt,
 du Heiligkeit, die mich wandelt,
 dass ich nimmer ruhe, bis ich dich schaue:
 O Gott, ich bete dich an.

Klemens Tilmann (1904 bis 1984), Gotteslob Seite 49.

Glaube im Alltag

von Pater Cornelius Bohl OFM



Zum Glück passiert es mir nicht allzu oft, dass ich mitten im Reden den roten Faden verliere. Schwieriger ist es, wenn das im Leben geschieht. Da wird jemand vom Schicksal so gebeutelt, dass er nicht mehr weiß, wo oben und unten ist. Das Ausprobieren unterschiedlichster Möglichkeiten mag reizvoll sein, aber es kann sein, dass ich dann auf einmal gar nicht mehr weiß, wo es überhaupt langgeht. Wenn ich allen gefallen will, verliere ich mich leicht selbst.

Habe ich überhaupt einen roten Faden in meinem Leben? Ich meine damit: Gibt es bei mir eine große Richtung, die sich durch alle Höhen und Tiefen und trotz mancher Um- und Irrwege durchträgt? Ein Lebensthema, bei dem ich spüre: Ja, das bin genau ich! Habe ich Werte und Ziele, die sich zwar je nach Lebensalter und Lebensumständen weiterentwickeln, aber doch eine verlässliche Orientierung geben?

Ich bin davon überzeugt, dass es einen solchen roten Faden gibt. Wahrscheinlich kann man ihn schlecht in Worte fassen. Aber ich merke im Alltag, ob ich trotz aller Probleme bei mir und mit mir selbst in Frieden bin. Dann kann ich vielleicht sagen: Leicht ist es nicht, aber irgendwie passt es doch. Denn es gibt auch das Gegenteil: Äußerlich scheint alles gut zu laufen, aber innerlich habe ich das Gefühl, eine fremde Rolle zu spielen. Ich spüre: Wenn ich so weitermache, dann tut mir das nicht gut.

Als Christ bin ich überzeugt: Dieser rote Faden ist meine ganz

persönliche Berufung. Natürlich verbindet

mich ein und derselbe Glaube mit allen Getauften. Und doch glaubt kein zweiter Mensch genauso wie ich. Gott meint ja mich ganz persönlich. Er spricht mich persönlich an, hat eine ganz persönliche Zusage, eine persönliche Sendung genau für mich. Und darauf kann auch nur ich antworten, keiner sonst!

Und ich darf es tun als der, der ich eben bin, mit genau meiner Geschichte, meinen Fähigkeiten und meinen Grenzen. Darum habe ich mein persönliches Bild von Gott, meinen individuellen Zugang zu ihm, meinen ganz eigenen Weg – auch wenn ich in der Kirche mit vielen anderen gemeinsam unterwegs bin. Ich muss nicht so sein und nicht so glauben wie die anderen – Gott sei Dank!

Die Achtsamkeit für den roten Faden in meinem Leben ist nicht nur ein Warnsignal gegen alle Formen von spirituellem Missbrauch. Das Dranbleiben an diesem roten Faden hilft mir auch selbst, geistlich lebendig und gesund zu bleiben. Zum Glauben im Alltag gehört darum ab und zu das Nachspüren, ob ich noch authentisch bin oder gegen meine eigene Wahrheit lebe. Der rote Faden ermöglicht Wachstum. Und er ermöglicht Umkehr. Schon Theseus hat anhand des roten Fadens von Ariadne aus dem Todeslabyrinth wieder nach oben ins Licht und nach Hause zu seiner Geliebten gefunden.

Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
 Ab Montag: Psalterium: 3. Woche

Sonntag – 16. Juni, Dreifaltigkeitssonntag

Messe vom H, Gl, Cr, eig Prf, feierlicher Schlusssegens; Perikopen (Messlektionar C/III 237-239) (weiß); 1. Les: Spr 8,22-31, APs: Ps 8,4-5.6-7.8-9, 2. Les: Röm 5,1-5, Ev: Joh 16,12-15

Montag – 17. Juni

Messe vom Tag (grün); Les: 2 Kor 6,1-10, Ev: Mt 5,38-42

Dienstag – 18. Juni

Messe vom Tag (grün); Les: 2 Kor 8,1-9, Ev: Mt 5,43-48

Mittwoch – 19. Juni,

hl. Romuald, Abt, Ordensgründer
 Messe vom Tag (grün); Les: 2 Kor 9,6-11, Ev: Mt 6,1-6.16-18; Messe vom hl. Romuald (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

Donnerstag – 20. Juni,

Hochfest des Leibes und Blutes Christi, Fronleichnam
 Messe vom H, Gl, Sequenz ad libitum, Cr, Prf Euch, feierlicher Schluss-

segn, Perikopen (Messlektionar C/III 240-245) (weiß); 1. Les: Gen 14,18-20, APs: Ps 110,1-2.3.4-5, 2. Les: 1 Kor 11,23-26, Ev: Lk 9,11b-17

Freitag – 21. Juni, hl. Aloisius Gonzaga, Ordensmann

Messe vom hl. Aloisius (weiß); Les: 2 Kor 11,18.21b-30, Ev: Mt 6,19-23 oder aus den AuswL

Samstag – 22. Juni,

hl. Paulinus, Bischof von Nola; hl. John Fisher, Bischof von Rochester, und hl. Thomas Morus, Lordkanzler, Märtyrer; Marien-Samstag

Messe vom Tag (grün);

Les: 2 Kor 12,1-10,

Ev: Mt 6,24-34;

Messe vom hl. Paulinus (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL; Messe von den Hl. John Fisher und Thomas Morus (rot); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL;

Messe vom Marien-Sa, Prf Maria (weiß); Les und Ev vom Tag oder LM oder AuswL

WORTE DER HEILIGEN: AURELIANUS VON ARLES

„Strafe, damit er sich zur Liebe bekehre“



Heiliger der Woche

Aurelianus von Arles

geboren: um 523
gestorben: 16. Juni 551 in Lyon
Gedenktag: 16. Juni

Aurelianus' Vater war Erzbischof von Lyon. Er selbst wurde der zweite Nachfolger des Bischofs Caesarius von Arles (*Foto der ehemaligen Kathedrale St-Trophime: gem*). Aurelianus gründete das Männerkloster St. Peter und das Frauenkloster St. Maria in Arles und verfasste für beide Klöster je eine eigene – fast identische – Regel, die auf einer älteren Vorlage seines berühmten Vorgängers Caesarius basiert.

red

Eine Reihe von Aurelianus' Vorschriften betreffen das brüderliche Miteinander, das natürlich auch von Menschlichkeiten nicht frei ist.

In seiner Regel steht geschrieben: „Ihr sollt nicht schwören; denn der Herr hat gesagt: ‚Ihr sollt nicht schwören‘ (Mt 5,34). Und eine andere Schriftstelle: ‚Ein Mann, der viel schwört, häuft Schuld auf sich, die Strafrute weicht nicht von seinem Haus‘ (Sir 23,11).

Ihr sollt nicht lästern; denn es ist geschrieben: ‚Und keine Lästerer werden das Reich Gottes erben‘ (1 Kor 6,10).

Es ist überhaupt nicht erlaubt zu lügen; denn ‚ein Mund, der lügt, tötet die Seele‘ (Weish 1,11); und ein anderes Schriftwort lautet: ‚Du lässt die Lügner zugrunde gehen‘ (Ps 5,7).

Der Mönch soll keinen Zorn bis zum nächsten Tag hin hegen; wenn also aufgrund der menschlichen Gebrechlichkeit unter den Brüdern ein heftigerer Wortwechsel entstanden ist, sollen sie sich gegenseitig um Verzeihung bitten und einander die Schuld erlassen, wegen

des Gebotes des Herrn, in dem er sagt: ‚Wenn du deine Opfergabe zum Altar bringst und dir dabei einfällt, dass dein Bruder etwas gegen dich hat, so lass deine Gabe dort vor dem Altar liegen; geh und versöhne dich zuerst mit deinem Bruder, dann komm und opfere deine Gabe‘ (Mt 5,23 f.).

Und: ‚Wenn ihr den Menschen nicht vergebt, dann wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben‘ (Mt 6,15). Und wiederum: ‚Wenn er sich siebenmal am Tag gegen dich versündigt und sagt: Ich will mich ändern!, so sollst du ihm vergeben‘ (Lk 17,4). Und: ‚Ich sage nicht bis zu siebenmal, sondern bis zu siebenundsiebzigmal‘ (Mt 18,22). Ein anderes Schriftwort lautet: ‚Denn im Zorn tut der Mensch nicht das, was vor Gott recht ist‘ (Jak 1,20). Und der Apostel: ‚Die Sonne soll über eurem Zorn nicht untergehen‘ (Eph 4,26).

Wenn aber – was Gott verhüte – einer unter dem Einfluss des Teufels so sehr von Wut erfüllt ist, dass er diese Gebote hartnäckigen Herzens verachtet, und einer von denen, die in Zwietracht leben, dem anderen zuvorkommt

und ihn um Verzeihung bittet, und dieser dem Bittsteller nicht vergibt, erhalte er die gebührende Strafe, damit er sich zur Liebe bekehre. Wenn aber beide Streithähne diese Gebote verachten, sollen beide von der Kommunion oder vom Mahl ausgeschlossen werden, bis sie sich gegenseitig versöhnen. ...

Ihr sollt keinerlei Streit haben, im Gehorsam gegenüber der Vorschrift des Apostels: ‚Ein Knecht des Herrn soll nicht streiten, sondern freundlich sein‘ (2 Tim 2,24).“

Eine zentrale Rolle im Klosterleben spielt das gemeinsame Gebet: „Beim Psalmengebet sollen eure heiligen Seelen nicht geistig umherschweifen; auch sollen sie sich nicht herausnehmen zu arbeiten oder zu reden. Vielmehr ‚psalliert mit Weisheit‘ (Ps 96), wie der Prophet sagt: ‚Ich will mit Verständnis psallieren‘ (Ps 100). Ferner [wie Paulus sagt]: ‚Ich will nicht nur im Geist beten, sondern auch mit dem Verstand‘ (1 Kor 14,15). Und fürchtet jenes Wort: ‚Verflucht sei der Mensch, der den Gottesdienst nachlässig verrichtet‘ (Jer 48).“

Abt em. Emmeram Kränkl; Foto: ob

Aurelianus von Arles finde ich gut ...



Albrecht Diem lehrt Geschichte an der Syracuse University, New York, und forschte über Aurelianus' Ordensregeln

„Viel wissen wir nicht von diesem jung verstorbenen Bischof, außer dass er zwei Klöster gründete und eine Regel verfasste, die sich fast textgleich an Mönche und Nonnen richtete. Aurelianus wies mit seinen Vorschriften den Weg zur Entstehung eines monastischen Ideals, das als Lebensoption allen Christen unabhängig von ihrem Geschlecht offenstehen sollte – eine historische Entwicklung, die nicht selbstverständlich war. Aurelianus' Regel für Mönche und Nonnen ist zudem stark von der berühmten Nonnenregel seines Vorgängers Caesarius von Arles inspiriert. Das ist eines von vielen Beispielen für den oft unterschätzten Einfluss von weiblichen Formen religiösen Lebens auf die Entwicklung des abendländischen Klosterwesens.“

Zitat

von Aurelianus

Eine Hauptaufgabe eines Klostersvorstehers ist es, für die Zufriedenheit der Klostermitglieder Sorge zu tragen:

„Und weil durch die Gnade Gottes für euer Kloster ein angemessenes und ausreichendes Vermögen zur Verfügung steht, ermahne und beschwöre ich euch, heiliger Bruder Abt: Ihr möget der heiligen Gemeinschaft, die auf Eingebung und Geheiß Gottes hin gemäß unseren Anordnungen der Regel entsprechend lebt, alles in Bezug auf Kleidung und Lebensunterhalt Notwendige hinreichend zuteilen. Wenn ihr dies vernachlässigt und jene aufgrund einer Notlage über etwas zu murren oder etwas zu benötigen beginnen, dann sollt ihr wissen, dass ihr euch vor dem Richterstuhl Christi zusammen mit mir verantworten müsst.“



REGENSBURGER BISTUMSBLATT

Oft erstes „Gesicht“ in den Pfarreien

Der Regensburger Berufsverband der Pfarrsekretärinnen und Pfarrsekretäre war der diesjährige Gastgeber des alle zwei Jahre stattfindenden Bundestreffens der bestehenden deutschen Berufsverbände für diese Berufsgruppe. Auch Bischof Rudolf Voderholzer besuchte das Treffen. **Seite IV**

Am Nordkap für den Sonnenzug

Der Regensburger Andreas Böhm war gemeinsam mit seinem Freund Tim Schwendner Teilnehmer des Baltic Sea Circle 2019 – der nördlichsten Rallye der Welt. Dabei sammelten sie Gelder für den Sonnenzug. Im Interview berichtet Böhm von dem abenteuerlichen Unternehmen. **Seite VI**

Der Hüttenmeister und die Türme von St. Peter

Seit 48 Jahren arbeitet Helmut Stuhlfelder in der Regensburger Dombauhütte, seit 32 Jahren ist er Hüttenmeister. Für einen Menschen ist das fast ein ganzes Arbeitsleben. Für den Dom dagegen lediglich ein kurzes Kapitel in seiner langen Geschichte. **Seite XIV**

„Wie im Himmel, so auf Erden“

8000 Teilnehmer bei der 190. Regensburger Diözesanfußwallfahrt nach Altötting

REGENSBURG/ALTÖTTING (mh/md) – Die 190. Regensburger Diözesanfußwallfahrt, die mit ihren 8000 Teilnehmern die zweifellos größte dieser Art in Deutschland ist, stand unter dem Leitwort: „Wie im Himmel, so auf Erden!“ Mit dabei war heuer erstmals eine 30-köpfige Gruppe junger Christen unter der Leitung von Christina Greger aus Schwarzenfeld, welche die gesamte dreitägige Wallfahrt auf der 111 Kilometer langen Pilgerstrecke ein schön gestaltetes großes Banner mit der Aufschrift „jungewallfahrt“ mittragen und damit auch feierlich in die Altöttinger Basilika einzogen.

Bischof Rudolf Voderholzer zeigte in seiner Predigt beim Abschlussgottesdienst in der restlos überfüllten Basilika St. Anna „den Himmel auf Erden“ auf und dankte den mitbetenden Gläubigen sowie den Organisationen und Institutionen mit ihren Helfern „für diesen überzeugenden Glaubensbeweis“.

Bischof Rudolf hatte die Pilger am Donnerstag in Regensburg verabschiedet. Bereits am Freitagabend war er nach Massing gekommen und sprach dort mit den Helfern der Regensburger Fußwallfahrt. Er ließ es sich auch nicht nehmen, zusammen mit den Pilgern um 3 Uhr Früh die dritte und letzte Etappe mitzugehen und mit ihnen auf dem Weg nach Altötting gemeinsam zu beten und zu singen.

Auf dem Kapellplatz empfing und segnete Bischof Rudolf am Samstagvormittag die Pilger. Diese hatten anlässlich des 190. Jubiläums der Fußwallfahrt 190 rote Rosen mitgebracht, die Pilgerpfarrer Hannes Lorenz vor dem Gnadenbild anordnete.

Wie bereits in den letzten beiden Jahren verblieb die Kopie des Gnadenbildes nicht auf dem Kapellplatz, sondern zog am Ende des Zuges, getragen von Wallfahrtsrektor Günther Mandl, mit dem Bischof in die volle Basilika ein.

Pilgerpfarrer Hannes Lorenz begrüßte die Wallfahrer mit einem sehr herzlichen „Wir sind wieder da bei der Gnadenmutter in Altötting, einem Ort, wo der Himmel die Erde berührt“. Sein besonderer Gruß galt Bischof Rudolf, der nun auch als prominentes Mitglied dem Pilgerverein beigetreten ist.

Ebenfalls mit herzlichen Worten und spürbarer Freude wandte sich Bischof Rudolf an die Pilger: „Erschöpft, aber übergücklich und mancher auch mit Tränen in den Augen sind wir am Ziel dieser Wallfahrt angekommen. Zu Ehren der Gottesmutter haben wir einen riesigen Strauß von 190 roten Rosen der Got-



▲ Unter dem großen Beifall der Pilger zog Bischof Rudolf in die überfüllte Basilika St. Anna ein. Foto: Haltmayer



▲ Eine Gruppe junger Christen, geleitet von Christina Greger (rechts neben Bischof Rudolf), führte während der gesamten Wallfahrt ihr Banner mit. Foto: Haltmayer

tesmutter mitgebracht. Als Gebetsgemeinschaft waren wir in diesen drei Tagen unterwegs zum Pfingstfest in die Mitte des Heiligen Geistes, um mit dessen Kraft auch ein Stück Himmel auf Erden erfahrbar zu machen.“

In seiner Predigt ging Bischof Rudolf auf das Motto der Wallfahrt „Wie im Himmel, so auf Erden“ ein. Der Himmel sei überall dort, wo eine heilende Beziehung zwischen den Menschen bestehe und wo Gottes Liebe verwirklicht werde. So beginne der Himmel auch auf Erden, wo Gottes Wille und sein Wort erhört, erfüllt und verwirklicht würden. Jeder Einzelne, der mitgegangen sei, habe durch sein Beten und Singen bei dieser Wallfahrt zu einem Stück Himmel auf Erden beigetragen.

Der Dank des Bischofs galt den mitbetenden Gläubigen sowie den Organisationen und Institutionen mit ihren Helfern „für diesen überzeugenden Glaubensbeweis“. Bischof Rudolf bat um die Stärkung durch den Heiligen Geist und die

Fürbitte der Gottesmutter Maria zur Stärkung des Glaubenslebens.

Der Dank des Geistlichen Beirates Hannes Lorenz ging auch an die vielen ehrenamtlichen Helfer der Regensburger Diözesanfußwallfahrt mit Pilgerführer Bernhard Meiler an der Spitze. Mit einem Ehrenpilgerstab wurden unter großem Applaus der langjährige Betreuer des großen WC-Wagens, Hermann Frischholz aus Oberwildenau, und der Malersdorfer Polizeichef, Polizeihauptkommissar Martin Haltmayer aus Sandsbach, für ihre Verdienste um die Regensburger Fußwallfahrt ausgezeichnet. Mit einer Wallfahrerkerze und großem Beifall wurde Josef Neft gedankt, der seit 30 Jahren zu den Männern der Wallfahrt gehört und mit seiner Schildertruppe dafür sorgt, dass alles im Hintergrund bestens klappt.

Musikalisch gestaltet wurde der Pilgergottesdienst von der Schwarzenfelder Blaskapelle unter der Leitung von Karl Stephan.

REGENSBURG (pdr/sm) – „Jesus Christus möchte uns alle begeistern mit seiner Botschaft. Wenn wir uns vom Geist Jesu führen lassen, dann werden wir etwas auszustrahlen vermögen von diesem Geist“, sagte Weihbischof Josef Graf in seiner Homilie am Pfingstsonntag. Er war Prediger, Firmspender und Hauptzelebrant beim Pontifikalgottesdienst mit Erwachsenenfirmung im Regensburger Dom.

In seiner Statio erinnerte Weihbischof Graf an das Geschenk Gottes für die Menschen: Pfingsten als das Fest des bleibenden Ostergeschenkes. „Am 50. Tag der Osterzeit feiern wir das Geschenk der Geistsendung“, betonte der Weihbischof und erklärte, dass am heutigen Tag 33 Schwestern und Brüder ein besonderes Pfingstfest, ihr ganz persönliches Pfingsten erlebten, wenn sie das Sakrament der Firmung empfangen. Ihnen sprach er ein ganz besonderes „Grüß Gott!“ zu, darunter den 14 jungen Kroaten ein herzliches „Dobro dosli“ in ihrer Muttersprache. Einen weiteren persönlichen Willkommensgruß erhielten die Firmbewerber aus Beratzhausen, die sich mit einer zweitägigen Fußwallfahrt in die Domstadt auf ihre Firmung vorbereitet hatten.

In seiner Predigt berichtete Weihbischof Josef Graf von Menschen, die ihn begeisterten, denen er auf seinem bisherigen Lebensweg begegnen durfte. Oft seien es die ganz einfachen Menschen, die eine besondere Ausstrahlung hätten, deren Begegnung man als bereichernd erlebe. Oft wolle man dann so sein, wie diese Menschen, man wolle ihre Art, ihre Fähigkeiten, ihr Können.

Vom Geist Jesu begeistert sein

Erwachsenenfirmung durch Weihbischof Graf am Pfingstfest im Dom



▲ Weihbischof Josef Graf mit den am Pfingstfest im Dom gefirmten Erwachsenen.

Foto: pdr

Damit schlug Graf die Brücke zum Pfingstfest, an dem Jesus seinen Jüngern den Heiligen Geist gesandt hat – den Geist, der die Jünger aus den Mauern der Angst befreite; den Geist, der ihnen Kraft zum Zeugnis für Christus gab; den Geist, der alle Barrieren überwindet und befähigt, den Menschen zu Herzen zu sprechen. „Wir katholischen Christen glauben, dass im Sakrament der Firmung diese Gabe weitergegeben wird“, erläuterte der Weihbischof und sagte zu den Firmkandidaten, dass er ihnen als Firmspender die Gabe Jesu zusprechen und übermitteln dürfe. Das habe nichts Magisches, sei kein falscher Zauber, sondern vielmehr eine Gabe, die man annehmen müsse und der man sich nicht verschließen dürfe. Bei der Firmung werde besiegelt und

vollendet, was in der Taufe begonnen habe. Abschließend wünschte er den Firmkandidaten, dass sie ihr ganzes Leben als gläubige Christen zu leben vermögen. Die Firmung sei Gabe und Aufgabe: Gabe des Gottesgeistes zur Stärkung ihres inneren Lebens und Aufgabe, aus dem Glauben als vom Geiste Jesu geprägte Menschen zu leben.

Nach dem Taufbekenntnis betete Weihbischof Josef Graf für die Firmlinge, die dann mit ihren Paten nach vorne traten. Weihbischof Graf tauchte den rechten Daumen in das geweihte Chrisam und zeichnete auf die Stirn der Firmlinge das Kreuzzeichen, sprach den Vornamen des Firmlings und „Sei besiegelt mit der Gabe Gottes, dem Heiligen Geist“. Für jeden Firmling und Paten hatte er herzliche und persönliche Worte.

Die Fürbitten schlossen den Wortgottesdienst mit Spendung der Firmung ab und die Eucharistiefeyer begann mit der Gabenprozession durch sechs Sänger der Choralcholla. Die Wandlung von Brot und Wein in Leib und Blut Jesu Christi feierte Weihbischof Graf mit dem Domkapitel am Altar und der ganzen feiernden Gemeinde im Dom.

Im Anschluss an den Gottesdienst trafen sich die Firmlinge, Paten und Familienangehörigen im Kolpinghaus zu einem kleinen Umtrunk und Gesprächsaustausch. Weihbischof Josef Graf und Pastoralreferentin Heidi Braun, die Referentin der Fachstelle Gemeindekatechese im Seelsorgeamt, überreichten den Neugefirmten Urkunde und Rosenkranz mit herzlichen Worten der Gratulation.



Erstes Unsbacher Ministrantentreffen

UNSBACH (aw/sm) – In der Filialgemeinde Unsbach haben Pfarrer Andreas Gromadzki und Geistlicher Rat Stephan Heindl für ein Ministrantentreffen, zu dem alle ehemaligen und aktiven Messdiener eingeladen waren, einen feierlichen Gottesdienst zelebriert. In der Predigt sprach Pfarrer Gromadzki über den Schutzpatron der Ministranten, den heiligen Tarcisius. Am Ende des Gottesdienstes wurden alle 56 Ministranten, die ab etwa 1940 in Unsbach im Dienst waren oder sind, namentlich genannt. Lange Jahre durften nur einer oder zwei Buben ministrieren, erst in den 1980er-Jahren dann einige mehr, bis schließlich alle Kommunionkinder, die sich für den Ministrantendienst interessierten, aufgenommen wurden. 1993 standen in Unsbach erstmals auch Mädchen am Altar. Das Bild zeigt die Ministrantengenerationen mit Pfarrer Andreas Gromadzki und Geistlichem Rat Stephan Heindl.

Foto: Wimmer

Dienstag, 18. Juni

6.30 Uhr: Regensburg – St. Jakob: Eucharistiefeyer mit den Priesteramtskandidaten.

15.30 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Begegnung mit Bischof George Pallipparambil SDB (Miao/Indien).

Mittwoch, 19. Juni

16 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Skrutinieggespräch mit Weihkandidaten.

Donnerstag, 20. Juni Fronleichnam

8.30 Uhr: Regensburg – Dom: Pontifikalamt mit anschließender Fronleichnamprozession.

15 Uhr: Regensburg – Dom: Pontifikalvesper mit eucharistischem Segen.

Freitag, 21. Juni

14 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Skrutinieggespräche mit den Weihkandidaten für den Ständigen Diakonat.

17 Uhr: Regensburg – Priesterseminar: Leitung einer Sitzung der Regionaldekanekonferenz.

Sonntag, 23. Juni

10 Uhr: Regensburg – St. Emmeram: Erhebung des Wolfgangschreins und Pontifikalamt zur Eröffnung der Wolfgangswache mit anschließender Begegnung im Pfarrgarten.



Dem Bischof begegnen

Einzig tragfähige Klammer

Bischof Rudolf feiert Hauptgottesdienst beim 70. Sudetendeutschen Tag

REGENSBURG (mb/sm) – „Es gibt keine andere tragfähige Klammer als den christlichen Glauben, der das vereinte Europa zusammenhalten kann. Die Seele Europas ist das Christentum und das Wasserzeichen ist das Kreuz Christi.“ Das hat Bischof Rudolf Voderholzer während des Gottesdienstes am vergangenen Sonntagvormittag beim 70. Sudetendeutschen Tag in Regensburg betont. Er verwies auf den völkerumspannenden und universalen Charakter der Kirche. Wie beim Pfingstwunder stehe die Kirche für Integration und Völkerverständigung, denn katholisch bedeute gerade „das Ganze umspannend“.

Über die Tatsache, dass Bischof Rudolf als Hauptzelebrent dem Festgottesdienst zum Sudetendeutschen Tag vorstand, freute sich in seiner Begrüßung Monsignore Dieter Olbrich, Präses der sudetendeutschen Katholiken und Geistlicher Beirat der Ackermann-Gemeinde. Auch Bischof Rudolf hieß die Gottesdienstbesucher in der Bischofsstadt Regensburg willkommen. Er verwies auf die seit 1951 bestehende Patenschaft Regensburgs für die Su-



▲ Bischof Rudolf Voderholzer bei seiner Predigt. Foto: M. Bauer

detendeutschen und auf seine eigenen böhmischen Wurzeln.

Universale Kirche

In seiner Predigt nahm Bischof Voderholzer auf die vielen Völker beim Pfingstwunder Bezug und schloss daraus, dass „die Kirche vom ersten Tag ihres Bestehens völkerumspannend und universal“ gewe-

sen sei, zumal das Wort katholisch „das Ganze umspannend“ bedeute. Beim Evangelium handle es sich um eine Kraft bzw. Botschaft, „die die einzelnen Völker in ihrer Kultur und Prägung nicht aufhebt, sondern integriert“, sagte Bischof Rudolf. Diese Integrationsfunktion der Kirche habe – in heutigem Sinne – mit Verständigung zwischen Völkern und Menschen zu tun. Dies gelte historisch besonders für Europa, von den Galliern und Germanen bis heute zu den Bayern, Franken, Schwaben und Sudetendeutschen. Daher stimmte der Oberhirte auch dem Motto des Sudetendeutschen Tages „Ja zur Heimat im Herzen Europas“ zu. „Europa muss uns aktuell am Herzen liegen. Europa ist eine geistig-geistliche Größe und seine Seele ist das Christentum“, machte Bischof Rudolf deutlich. Exemplarisch nannte er die verbindenden Elemente Gotik, die Marienverehrung und die europäischen Pilgerstraßen – „die Pulsadern des christlichen Europas“. „Es gibt keine andere tragfähige Klammer, die das vereinte Europa zusammenhalten könnte. Diese Einheit ist etwas Wunderbares, aber auch Gefährde-

tes. Die Einheit der Kirche dient der Einheit der Völker und Nationen, eine Trennung hatte und hat Folgen. Die Seele Europas ist das Christentum und das Wasserzeichen ist das Kreuz Christi. In seinem Zeichen wurde Europa zum Guten geprägt“, appellierte der Bischof an die Gottesdienstteilnehmer. Daher vertraute der Bischof Europa der Fürsprache des in Bayern wie auch in Böhmen verehrten Brückenheiligen Johannes Nepomuk und der Gottesmutter Maria an und bat dafür um die Kraft des Heiligen Geistes.

Für die Tschechische Bischofskonferenz sprach Monsignore Adolf Pintů, Geistlicher Beirat der tschechischen Sdružení Ackermann-Gemeinde, ein Grußwort. Er verwies auf die lange andauernde gemeinsame Geschichte, insbesondere den Regensburger Bischof Wolfgang, der das Erzbistum Prag durch Abtrennung von seinem Bistum Regensburg gegründet hat. Für den tschechischen Geistlichen ist gerade heute die Botschaft des Pfingstwunders wichtig, wonach alle eins sein sollen in Jesus Christus: „In den letzten 100 Jahren standen Leid, Hass, Gewalt, Schuld und Vertreibung im Vordergrund des Verhältnisses unserer Völker. Das kommende Zeitalter muss mit Versöhnung, Entschuldigung, Anerkennung und Liebe verbunden sein. So feiern wir dann immer Pfingsten.“

Heimat im Herzen Europas

Gesprächsrunde mit Bischof Rudolf beim 70. Sudetendeutschen Tag

REGENSBURG (mb/sm) – Unter dem Titel „Heimat im Herzen Europas – Die Sicht der Kirche“ haben das Sudetendeutsche Priesterwerk und die Ackermann-Gemeinde beim Sudetendeutschen Tag ein Gespräch mit Bischof Rudolf Voderholzer geboten. Gesprächsleiter war der Vorsitzende des Sudetendeutschen Priesterwerks, der Regionaldekan und Rodinger Stadtpfarrer Holger Kruschina.

Bezugnehmend auf das Veranstaltungsthema „Ja zur Heimat im Herzen Europas“ galt die erste Frage dem Aspekt „Heimat“. Für Bischof Rudolf ist Heimat vor allem der Ort, wo man geachtet und aufgenommen wird. Dementsprechend gebe es in seiner Vita mehrere Orte/Regionen, mit denen er Heimat verknüpfe: München als Stadt der Geburt, des Aufwachsens sowie der Schule und des Studiums. Dann die Gegend bei Wasserburg, wo sich seine Mutter nach der Vertreibung niederließ, sowie die Stationen der akademischen

Laufbahn. „Als Bischof von Regensburg ist natürlich Regensburg mein Daheim.“ Anders sei es mit der Heimat seiner Großmutter und Mutter: „Sie wussten, sie können dort nicht hin, wo sie herkamen. Ab einem bestimmten Zeitpunkt war zwar eine Reise dorthin wieder möglich, nicht

aber, die Zelte dort aufzuschlagen. Das bringt Schmerz, Wehmut und Trauer über die verlorene Heimat mit sich. Daher ist auch Böhmen ein Stück Heimat für mich“, erklärte der Bischof. Besonders Kladrau, die Heimat seiner Mutter, und Waltsch, der Heimatort seines Religionslehrers Pater Victricius Berndt, seien für ihn ebenso vertraute Heimaten geworden.

Zum Thema „geistige Heimat“ kam Bischof Rudolf näher auf den ihn stark prägenden Religionslehrer Kapuzinerpater Victricius Berndt zu sprechen, der auch das Schicksal der Vertreibung

erdulden musste. Ende der 1960er-Jahre kam dieser ans Dante-Gymnasium nach München. „Er hielt einen großartigen Religionsunterricht und war eine Autorität im Lehrerkollegium. Er regte zur Glaubensreflexion an, somit konnte man seinen Platz in der Kirche finden. Auch die Reflexion meiner sudetendeutschen Herkunft wurde durch ihn möglich. Ohne die Begegnung mit ihm wäre mein Leben wohl anders verlaufen“, blickte der Oberhirte zurück.

Zum Thema „Vertreibung“ und deren Ursachen verwies der Bischof auf die „problematische Bedeutung des Nationalismus“ ab dem 19. Jahrhundert. Der Erste Weltkrieg als „Urkatastrophe für Europa“, der Vertrag von Versailles und dessen Folgen hätten dann zum Zweiten Weltkrieg mit den bekannten Konsequenzen geführt.

Im Gespräch über „Glaube und Streukraft in Europa“ teilte Bischof Voderholzer die Sorge, „dass die Kirche an Ansehen und öffentlicher Geltung einbüßt“. Andererseits seien die Gestaltungselemente so gewaltig, um viele Menschen motivieren zu können. „Ein Rückgang des Glaubens ist kein Segen für Europa. Eine vitale Kirche ist ein großer Segen für Europa“, so der Bischof.



▲ Monsignore Dieter Olbrich (rechts) bei der Begrüßung von Bischof Rudolf Voderholzer und Regionaldekan Holger Kruschina (Vorsitzender des Sudetendeutschen Priesterwerks). Foto: M. Bauer

Oft erstes „Gesicht“ der Pfarrei

Bundesverbandstreffen der Pfarrsekretärinnen und Pfarrsekretäre

SPINDLHOF (cs/md) – Pfarrsekretärinnen und -sekretäre aus 16 deutschen Bistümern und einem österreichischen Gastverband haben sich im Diözesan-Bildungshaus Schloss Spindlhof in Regensburg zum Bundesverbandstreffen 2019 des Berufsverbands der Pfarrsekretärinnen und -sekretäre (BVPS) getroffen. Auch Diözesanbischof Rudolf Vorderholzer und Domkapitular Thomas Pinzer zeigten durch ihre Teilnahme an diesem Verbandstreffen ihre Wertschätzung für die Arbeit der Pfarrsekretärinnen und Pfarrsekretäre.



▲ Der Vorstand des BVPS Regensburg mit Bischof Rudolf Vorderholzer und Geistlichem Beirat Pfarrer Adolf Schöls (Dritter von links). Foto: privat

Der Regensburger Berufsverband der Pfarrsekretärinnen und Pfarrsekretäre war der diesjährige Gastgeber des alle zwei Jahre stattfindenden Bundesverbandstreffens der bestehenden deutschen Berufsverbände für diese Berufsgruppe. So begrüßte das Regensburger Vorstandsteam mit seiner Vorsitzenden Gabriele Ludwig Mitglieder der Verbände aus den Diözesen Hamburg, Osnabrück, Hildesheim, Münster, Paderborn, Köln, Trier, Speyer, Mainz, Würzburg, Bamberg, Eichstätt, Freiburg, Rottenburg-Stuttgart und München-Freising sowie aus Linz in Österreich.

Nach Kaffee und Kuchen im idyllischen Garten von Schloss Spindlhof stellten die anwesenden Gäste ihre Diözesanverbände und deren Struk-

turen vor. Am Abend feierte man in der Kirche des Schlosses zusammen mit dem Geistlichen Beirat des BVPS Regensburg, Pfarrer Adolf Schöls aus Nittenau, die heilige Messe.

Der nächste Tag war ganz dem Thema „Mitgliedermarketing/Mitgliederwerbung im Berufsverband“ gewidmet. Der Referent, Peter Weisser von Kifas (dem KAB-Institut für Fortbildung und angewandte Sozialethik), erarbeitete mit den Teilnehmern in Gruppenarbeit Umsetzung und Lösungsvorschläge zu diesem Thema. Nicht vergessen werden darf dabei, dass Pfarrsekretärin beziehungsweise -sekretär kein klassischer Ausbildungsberuf ist, aber für die Tätigkeit im Pfarrbüro neben den Grundkenntnis-

sen einer kaufmännischen Ausbildung auch Spezialwissen in Dienst- und Arbeitsrecht, Schriftgutverwaltung, kirchlichem Rechts- und Meldewesen, für Tauf- und Eheprotokolle sowie Kassenführung erforderlich ist.

Ein gemeinsamer Abendgottesdienst mit Bischof Rudolf Vorderholzer, konzelebriert von Pfarrer Adolf Schöls und assistiert von Diakon Edwin Berner, war der Höhepunkt des Tages. Der Bischof orientierte sich in seiner Predigt an einer Lesung aus der Apostelgeschichte. Der Bischof betonte, dass die Apostel keine Einzelkämpfer waren und schon immer Helfer und Wegbegleiter hatten. In der heutigen Zeit seien die Pfarrsekretärinnen und Pfarrsekretäre das „Gesicht“

und oft die erste Ansprechpartnerin beziehungsweise der erste Ansprechpartner einer Pfarrei, wenn Menschen mit Anliegen ins Pfarrbüro kämen. Er wisse um die Herausforderungen der breit gefächerten Tätigkeiten in einem Pfarrbüro, sagte Vorderholzer. Durch Pfarreizusammenlegungen oder verursacht durch den Priestermangel komme es vermehrt vor, dass kein Pfarrer vor Ort sein könne, aber eine Pfarrsekretärin oder ein Pfarrsekretär schon. Er bedankte sich bei allen „für ihren Einsatz und den wichtigen Dienst in den Pfarrgemeinden“.

Vorsitzende Gabriele Ludwig bedankte sich bei Bischof Vorderholzer für den eindrucksvollen Gottesdienst und überreichte ihm für seine große pastorale Aufgabe eine Tasche, bestickt mit dem Logo des Berufsverbandes mit den Domtürmen und dem Kreuz in der Mitte sowie mit der Aufschrift „Seelsorger im Einsatz“.

In einer Ansprache im Innenhof des Schlosses hob die Vorsitzende die erreichten Meilensteine des Verbandes hervor, worauf man auch stolz sei. Dem Bischof gegenüber betonte sie, dass es wünschenswert wäre, wenn der Berufsverband bei Gesprächen und Planungen, die die Pfarreien und deren künftige Strukturen betreffen, auch vermehrt mit eingebunden würde, trafen doch strukturelle Veränderungen das Pfarrbüro unmittelbar.

In der Abschlussrunde bedankten sich die Sprecherinnen und Sprecher der teilnehmenden Verbände vor allem bei Gabriele Ludwig und ihren Helferinnen, die mit viel Gespür und Herzblut die vier Tage mustergültig organisiert hatten.



Franz von Bayern im Dom St. Peter

REGENSBURG (pdr/md) – Bischof Rudolf Vorderholzer hat Franz von Bayern (links) durch den Hohen Dom St. Peter in Regensburg geführt. Auch der Regierungspräsident der Oberpfalz, Axel Bartelt, war zugegen. An der Seite des Bischofs begleitete Dompropst Franz Frühmorgen die Besucher. Franz von Bayern, der anlässlich der Eröffnung des Museums der Bayerischen Geschichte in der Stadt weilte, ist Nachfahre in der sechsten Generation von König Ludwig I. Der König hatte die Vollendung des Regensburger Doms im 19. Jahrhundert maßgeblich mitbetrieben und finanziell unterstützt. Dass sich der bayerische König sehr für das Bauwerk erwärmte, zeigt sich nicht zuletzt in seinen Stiftungen der Glasfenster. Gemeinsam verweilten die Besucher auch vor dem Grab und Epitaph von Johann Michael Sailer. Sailer, der spätere Bischof von Regensburg, wirkte als Erzieher des künftigen Königs. Bischof Rudolf: „Ohne Johann Michael Sailer sähe Bayern anders aus.“ Foto: pdr



Segen für neues Bayern-Museum

REGENSBURG (pdr/md) – Im Rahmen der feierlichen Eröffnung des Museums des Hauses der Bayerischen Geschichte in Regensburg hat Bischof Rudolf Vorderholzer zusammen mit dem evangelischen Regionalbischof Hans-Martin Weiss und dem Rabbiner Josef Chaim Bloch den Segen auf das Haus herabgerufen (unser Bild). Zu den Anwesenden zählten unter anderem der bayerische Ministerpräsident Markus Söder, Herzog Franz von Bayern und Richard Loibl, Direktor des Hauses der Bayerischen Geschichte, sowie viele weitere Gäste aus Politik, Wirtschaft und Kultur. Der moderne Neubau soll fortan die Geschichte Bayerns als Freistaat und Demokratie im musealen Kontext erlebbar machen. Blickt man durch die großen Fenster der Eingangshalle in Richtung Westen, erkennt man deutlich die Regensburger Domtürme. „In diesen monumentalen Domtürmen manifestiert sich der Glaube, der auch unsere bayerische Heimat geprägt hat“, so Bischof Rudolf. Foto: pdr



Denkmalschutzmedaille für Pfarrei

MÜNCHEN/DONAUSTAUF (sv) – 25 Persönlichkeiten und Institutionen haben aus den Händen von Kunstminister Bernd Sibler (links) und im Beisein von Generalkonservator Professor Mathias Pfeil (rechts), Leiter des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege, in der Alten Münze in München die Denkmalschutzmedaille 2019 für ihr herausragendes Engagement um die Denkmalpflege erhalten. Unter den Preisträgern war auch die Pfarrei St. Michael in Donaustauf, die für die Instandsetzung der Nebenkirche St. Salvator ausgezeichnet wurde. Stellvertretend für die Pfarrei nahmen Pfarrer Erich Renner (Zweiter von rechts) und Walter Karger (Zweiter von links) die Auszeichnung entgegen.

Foto: Robert Haas

Das Leben Josef Kentenichs

Autorenlesung im Schönstattzentrum Nittenau

NITTENAU (gf/sm) – Im Rahmen einer Autorenlesung hat Schwester Dorothea M. Schlickmann aus Schönstatt im Schulungsheim der Schönstattbewegung in Nittenau ihr jüngst erschienenes Buch „Josef Kentenich – ein Leben am Rande des Vesuv“ vorgestellt.

Die Autorin erzählte aus der schweren Kindheit Josef Kentenichs in Gymnich bei Köln, von seinen Streichen, von den fünf Jahren im Waisenhaus, in denen sein großer Freiheitsdrang dreimal durchbrach; von der kritischen Studienzeit, in der er als hochbegabter Student eine bedrohliche Krankheit durchmachte und in der geistigen Auseinandersetzung seiner Zeit am Rande geistiger Umnachtung stand. Gemeistert habe er dies offenbar durch eine tiefe Gotteserfahrung, in der er sich von Gott geliebt und von Maria geführt

erlebte. Schwester Dorothea Schlickmann zeigte auf, dass Josef Kentenich immer wieder rettende Antworten fand auf seine Lebensprobleme, durch die er auch dem modernen Menschen eine Hilfe sein könne.

Kentenich fand schließlich zum Priestertum. Er wurde im Studienheim der Pallottiner in Vallendar am Rhein für über 150 Missionsschüler ein begnadeter Erzieher. Daraus erwuchs seit 1912 – und bedingt durch eine Fülle von religionspädagogischen Tagungen in den folgenden Jahrzehnten – eine weltweite Erneuerungsbewegung, die Schönstattbewegung.

Für Schwester Dorothea Schlickmann ist das Erstaunliche daran: Dies gelang genau in dem Jahrhundert zweier Weltkriege und in einer alles verändernden Zeitenwende und erscheint heute wie ein Wunder, ja wie eine Antwort Gottes auf die aktuellen Krisen in Kirche und Welt. Denn Josef Kentenich, sein Glaube an Gottes Führung und Liebe bestanden die extreme Prüfung im Nazi-Gefängnis und im KZ Dachau; ferner in einer 14-jährigen Exilszeit, die ihm das Unverständnis der kirchlichen Leitung einbrachte. Man hielt seine Antworten, die sich an den neuen wissenschaftlichen und psychologischen Erkenntnissen orientierten, für zu progressiv und geradezu kirchengefährdend. Heute aber ist auf seiner Grabplatte die Inschrift zu lesen: „Dilexit ecclesiam – Er liebte die Kirche.“



▲ Schwester Dorothea Schlickmann (links) bei ihrer Lesung. Foto: Semmelbauer

Im Bistum unterwegs

Im Namen des Heiligen Geistes

Besondere Fenster in der Heilig-Geist-Kirche in Selb

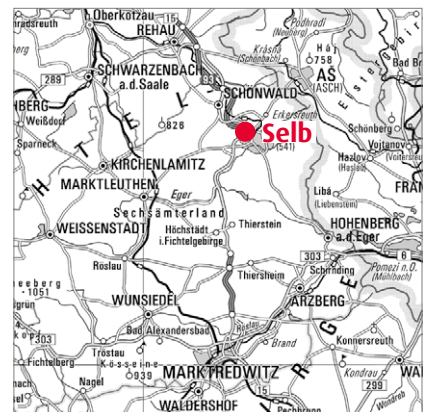
Die Heilig-Geist-Kirche in Selb wurde in den Jahren 1959/61 errichtet. Das Bauwerk hat eine schlichte äußere Form. Dennoch sorgt es durch seine markante städtebauliche Stelle für Charakter im Ortsbild. Der Bau ist fast kubisch und wird durch den schlanken, etwas abseits stehenden Turm betont. Der Architekt war Heinz Mekler aus Weiden.

Die künstlerische Ausgestaltung oblag der Wiener Künstlerin Isolde Maria Joham. Ihr Thema lautete dabei: „Alles, was Odem hat, lobe den Herrn.“ Ausgangs- und Höhepunkt ist in der Kirche das alles beherrschende Heilig-Geist-Fenster. Auf 42 Quadratmetern sind hier Wesen und Wirkung des Heiligen Geistes für den Betrachter verständlich dargestellt: Alle Bewegung geht von der Mitte aus, die aus einem in sich ruhenden Kreis besteht. Durch Wiederholung des Themas scheint die Darstellung von einer strömenden Bewegung erfüllt, die in Rottönen leuchtet. Aufgegriffen wird die Macht des Heiligen Geistes durch ein Fensterfries rund um die Kirche. Dieser Zyklus beginnt mit der Lobpreisung Gottes durch Feuer und Glut und thematisiert weiter Erde, Wasser, Luft, Sonne, Mond, Frost und Kälte und alles, was wächst.

Zwei weitere Fenster schmücken den Kirchenraum. Sie erheben sich schmal, aber über die gesamte Höhe des rückwärtigen Giebels. Gezeigt sind hier Christus über den Symbolen der Ernte sowie Maria über den Symbolen der in Selb he-



▲ Die Heilig-Geist-Kirche in Selb ist in ihrer Bauform fast kubisch. Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

mischen Berufe. Der Altar an der Stirnwand der Kirche ist aus hellem Muschelkalk gefertigt. Das frei im Raum stehende Kreuz besteht aus Kristallglas, das in Murano hergestellt wurde.

S. W.



Ausflug ans Grab von Anna Schäffer

NEUTRAUBLING (jw/sm) – Der jährliche Muttertagsausflug der Neutraublinger Senioren hat in diesem Jahr mit einem vollbesetzten Reisebus nach Mindelstetten geführt, wo die heilige Anna Schäffer lebte. Die Seniorengruppe feierte am Grab der Heiligen einen Gottesdienst und besuchte ihr Geburtshaus, das zu einer Gedenkstätte umgebaut worden ist. Nach einer Brotzeit und regen Gesprächen wurde wieder nach Hause gefahren. Organisiert wurde die Fahrt vom Seniorenteam der Pfarrei unter Leitung von Inge Köglmeier und Erika Winkler. Das Bild zeigt die Ausflugsgruppe vor dem Reisebus.

Foto: Winkler

Sonnenzugpaten



„Ich übernehme eine Patenschaft, weil ich diese wunderbare Aktion der Caritas gerne unterstütze.“

Christian Hauner,
Erster Bürgermeister, Markt Lappersdorf



„Ich übernehme zwei Patenschaften, weil mir der unermüdliche Einsatz aller Ehrenamtlichen beim Sonnenzug immer wieder aufs Neue imponiert und ich diesen mit meinem eigenen kleinen Beitrag begleiten möchte.“

Wolfgang Lindner, Spitalmeister,
St. Katharinenhospitalstiftung



„Ich übernehme zwei Patenschaften, weil ich Menschen, die alleine nicht so mobil sind, eine angenehme Fahrt zu einem schönen Reiseziel ermöglichen möchte.“

Tanja Schweiger,
Regensburger Landrätin (FW)

Am 6. Juli fährt der Sonnenzug nach Garmisch-Partenkirchen. Mitfahren können vor allem ältere, einsame und pflegebedürftige Menschen mit oder ohne Behinderung, natürlich auch jüngere Menschen mit Behinderung. Mehr als 80 ehrenamtliche Helfer von Caritas und Malteser Hilfsdienst sorgen den ganzen Tag für die Sicherheit und Geborgenheit. Der Sonnenzug wird traditionell veranstaltet und organisiert von der Caritas Regensburg. Die Mittelbayerische Zeitung und die Katholische Sonntagszeitung sind Medienpartner des Sonnenzuges.



Spenden erbeten:

Finanziert wird der Sonnenzug zum größten Teil durch Spenden. Die Teilnehmer entrichten nur einen kleinen Unkostenbeitrag. Zur Finanzierung hilft jede kleine und große Spende an: Caritas Regensburg, IBAN DE89 7509 0300 0001 1611 64, BIC GENODEF1M05, Stichwort „Sonnenzug“.

Am Nordkap für den Sonnenzug

Der Regensburger Andreas Böhm war Teilnehmer des Baltic Sea Circle 2019

REGENSBURG (cn/sm) – Der Regensburger Andreas Böhm war gemeinsam mit seinem Freund Tim Schwendtner Teilnehmer des Baltic Sea Circle 2019 – der nördlichsten Rallye der Welt. Dabei sammelten sie Gelder für den Sonnenzug. Ein Gespräch.

7500 Kilometer in 15 Tagen durch zehn Länder – das ist die „Baltic Sea Circle“-Rallye. Wie entstand die Idee, daran teilzunehmen?

Eigentlich hatte mein Freund Tim Schwendtner die Idee. Uns faszinierte die Kombination aus Abenteuer und Charity. Denn das Tolle an der Rallye ist ja, dass wir mit der Teilnahme dazu aufgefordert waren, für ein gemeinnütziges Projekt Spenden zu sammeln. Wir entschieden uns für den Sonnenzug der Caritas.

Sie sind am 23. Februar in Hamburg gestartet. Wie ging es dann weiter?

Insgesamt waren 100 Teams aus der ganzen Welt dabei. Vorab wussten wir nur, dass die Route durch Skandinavien zum Nordkap, über Russland, die baltischen Staaten, rund um die Ostsee und zurück nach Hamburg geht. Erlaubt sind nur Autos, die mindestens 15 Jahre alt sind. Man darf kein GPS verwenden und keine Autobahnen nutzen.

Von den Veranstaltern haben wir ein sogenanntes Routebook bekommen. Dort standen alle Etappen drin, die man am Tag erreichen muss, um nicht den Anschluss zu verlieren. Täglich sind wir etwa 500 bis 800 Kilometer gefahren. Die Etappenziele waren aber ungefähre Angaben. Wir konnten immer selbst entscheiden, wo wir übernachten wollten.

Sie waren mit einem Lada Taiga unterwegs, haben ein aufklappbares Zelt auf dem Dach montiert und darin übernachtet. War das nicht schrecklich kalt?

Tatsächlich lagen die niedrigsten Temperaturen in einer Nacht bei minus 27 Grad. Da merkten wir, wie gefährlich die Kälte sein kann. Teilweise fühlte sie sich an wie Nadelstiche auf der Haut. Zum Glück waren wir gut auf die Kälte vorbereitet und hatten Thermoboxen, spezielle Schlafsäcke, Wärme-Pads und Wärmekissen dabei.

Welche Herausforderungen oder Eindrücke sind Ihnen im Gedächtnis geblieben?



▲ Die Regensburger Andreas Böhm und Tim Schwendtner fahren bei der „Baltic Sea Circle“-Rallye mit. Mit der Reise sammelten sie Spenden für den Sonnenzug der Caritas. Foto: Andreas Böhm

Besonders abenteuerlich waren die Straßenverhältnisse. In Richtung Nordkap werden die Straßen nicht gestreut, sondern nur geräumt. Somit entstand auf der Straßenoberfläche eine glatte Eisschicht. Wir sind bestimmt 4000 Kilometer Eisbuckelpiste gefahren. Einige Autos haben das nicht überstanden. Unser Lada aus den 1970er-Jahren wurde gerade für solch unwegbares Gelände produziert. Da konnten wir einen Trumpf ausspielen. Besonders eindrucksvoll waren für uns die Nordlichter am Nordkap. Sie wirkten wie ein grandioses Feuerwerk.

An der „Baltic Sea Circle“-Rallye darf man nur teilnehmen, wenn man mindestens 750 Euro an eine gemeinnützige Organisation spendet. Sie haben sich für den Sonnenzug der Caritas entschieden. Warum?



▲ Im Dachzelt ihres Ladas übernachteten Böhm und Schwendtner bei Temperaturen bis zu minus 27 Grad. Foto: Andreas Böhm

Ich bin selber fast 20 Mal ehrenamtlich als technischer Helfer beim Sonnenzug der Caritas mitgefahren. Den Tag fand ich immer besonders. Ich kenne die Strukturen recht gut und weiß: Der Sonnenzug ist auf Spenden angewiesen. Für mich war daher klar, dass wir den Sonnenzug unterstützen.

Wie haben Sie die Spendensumme zusammenbekommen?

Ich habe als Geschäftsführer der Bayerndienste GmbH auf das postalische Versenden von Weihnachtskarten verzichtet. Unsere Kunden haben stattdessen eine E-Mail bekommen, in der sie über unser Vorhaben informiert wurden. Allein durch das Einsparen dieser Ausgaben kamen 700 Euro zusammen. Bei unserer Weihnachtsfeier gab es dann eine Paketversteigerung bei der nochmals 470 Euro eingegangen sind. Wir hoffen zudem, dass dank solcher Interviews noch mehr Menschen für den Sonnenzug spenden.

Welchen Platz erreichten Sie beim Baltic Sea Circle 2019?

Das wissen wir gar nicht! Es gibt nur den ersten Platz. Da es ein Charity-Projekt ist, wird auf weitere Platzierungen verzichtet. Knifflig wurde es bei der Zieleinfahrt. Diese ist nur eine Stunde am Endtag geöffnet. Da muss man eine Punktlandung schaffen. Erschwerend kam hinzu, dass in Hamburg Lokalderby war, der HSV spielte gegen St. Pauli, zahlreiche Straßen waren gesperrt. Trotzdem haben wir es geschafft. Es war einmalig!

Kirchliche Unternehmen in der Region



Kirchliche – oder klösterliche – Eigentümer besitzen in Deutschland zahlreiche Unternehmen: darunter nicht nur Caritas-Sozialstationen, Krankenhäuser, Alten- und Behindertenheime, Tagungs- und Exerzitionshäuser, sondern auch Verlage, Radiostationen, Banken, Versicherungen, Getränkehersteller, Handelsunternehmen und Dienstleister.

Foto: Hajo Rebers/pixelio.de

Quintett der Spitzenmedizin

REGENSBURG (sv) – Das Magazin Focus zeichnet fünf Ärzte des Regensburger Caritas-Krankenhauses St. Josef als Deutschlands Beste aus. In acht Kategorien gehören die Mediziner des Krankenhauses mit ihren acht Kliniken zu den Spitzenreitern in der Hochleistungsmedizin.

„Mehr Kompetenz – mehr Menschlichkeit“ ist das gelebte Leitmotiv des Caritas-Krankenhauses St. Josef. „Mit dem Zusammenspiel von Wissenschaft und Herzlichkeit“, erklärt Geschäftsführer Nicolas von Oppen, „kann man auch auf Bundesebene als familiäres Haus mit 300 Betten den Takt angeben.“ Das zeige die aktuelle Ausgabe des Magazins Focus Gesundheit. Dort werden Deutschlands führende Ärzte gekürt. Darunter fünf Experten des Caritas-Krankenhauses St. Josef.

Bewertet wurden die Spezialisten durch Fachkollegen, Patienten und anhand ihrer wissenschaftlichen Publikationen. Die Focus-Ärzteliste zeichnet seit 20

Jahren regelmäßig die führenden Köpfe aus verschiedenen medizinischen Fachbereichen aus. Gefordert wird eine sehr gute Qualität der klinischen Versorgung gepaart mit stetiger Innovation im jeweiligen Fachgebiet. Auf dem aktuellsten Stand der Forschung zu sein, das reicht dabei nicht aus. Vielmehr muss man als Arzt und Wissenschaftler selbst wesentliche Beiträge zur Forschung leisten. Folgende Ärzte bekamen vom Focus das Prädikat, zu Deutschlands Besten zu gehören:

Brustkrebs und gynäkologische Tumoren

Prof. Dr. Olaf Ortmann
Ärztlicher Direktor
Direktor der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe
Ordinarius der Universität Regensburg

Urologische Tumoren

Prof. Dr. Maximilian Burger
Direktor der Klinik für Urologie
Ordinarius der Universität Regensburg

Risikogeburt und Pränataldiagnostik

Priv.- Doz. Dr. Ute Germer
Leiterin des Zentrums für Pränatalmedizin

**Brustchirurgie
Bauchdeckenstraffung**

Professor Dr. Dr. Lukas Prantl
Direktor der Klinik für Plastische und Ästhetische, Hand- und Wiederherstellungschirurgie

**Tumoren des Verdauungstrakts
Gallenblasen- und Gallenwegs-Chirurgie
Bauchchirurgie**

Prof. Dr. Alois Fürst
Direktor der Klinik für Chirurgie

Die Symbiose zwischen angewandter Hochleistungsmedizin und menschlicher Zuwendung ist das Erfolgsgeheimnis des vergleichsweise kleinen Regensburger Krankenhauses St. Josef und macht das christlich-karitativ geprägte Haus durch seine Spitzenmedizin außergewöhnlich.



▲ Die vom Focus-Magazin ausgezeichneten Spitzenärzte des Regensburger Krankenhauses St. Josef (von links): Professor Dr. Olaf Ortmann, Professor Dr. Maximilian Burger, Privat-Dozentin Dr. Ute Germer, Professor Dr. Dr. Lukas Prantl und Professor Dr. Alois Fürst. Alle Fotos: Johann Kräh



Franziskushaus Altötting Seit 120 Jahren
Exerziten- und Tagungshaus

Das Franziskushaus Altötting lädt in seinem Exerzitenhaus seit über 120 Jahren zu Begegnungen im Glauben, aber auch zu Tagungen, Seminaren oder Fortbildungen ein. Am bekannten Marien-Wallfahrtsort Altötting heißen wir Pilger, Busgruppen und private Gäste aufs Herzlichste willkommen.

NEU www.franziskushaus-altoetting.de/exerzitenhaus



Glaube.
Gemeinschaft.
Wohlbefinden.

Franziskushaus Altötting
Neuöttinger Str. 53
84503 Altötting
Tel.: 08671 980-0
Fax: 08671 980-112
info@franziskushaus-altoetting.de

Ihre Anzeige war nicht dabei?



Kontakt 0821 50242-22

mehr Kompetenz –
mehr Menschlichkeit



Krankenhaus
St. Josef
TR Kooperations- und
Lehrkrankenhaus der
Universität Regensburg

Ausgezeichnete Spitzenmedizin für Ostbayern



Caritas-Krankenhaus St. Josef | Landshuter Straße 65 | 93053 Regensburg | www.caritasstjosef.de

Wallfahrt zum „Salvator Mundi“

Festgottesdienst mit anschließender eucharistischer Prozession

BETTBRUNN (pdr/md) – Bischof Rudolf Voderholzer hat am Pfingstmontag mit der Pfarrei Bettbrunn und Pilgern aus umliegenden Orten mit einem Festgottesdienst in der vollen Kirche St. Salvator und einer anschließenden eucharistischen Prozession durch den Ort das Hauptwallfahrerfest gefeiert.

Diesen Wallfahrtsgottesdienst feierten die Pilgergruppen aus Offendorf, Paulushofen und Kirchbuch mit, die in schöner Regelmäßigkeit nach Bettbrunn kommen. Die Wallfahrt zu St. Salvator in Bettbrunn, so Dekan Wojciech Wysocki in seiner Begrüßung, bestehe seit 1125 nach Christus. Rund 13 000 Wallfahrer würden in Gruppen jedes Jahr zum „Salvator Mundi“, dem Erlöser der Welt, nach Bettbrunn pilgern.

Bettbrunn gehört zum Markt Kösching. Die ehemals selbstständige Pfarrei wurde 2016 in die Pfarreiengemeinschaft Kösching/Kasing/Bettbrunn eingegliedert. Für die seelsorgliche Betreuung sind Dekan Wojciech Wysocki und als Priester vor Ort Pfarrvikar Anthony Chimaka zuständig, die beim Festgottesdienst als Konzelebranten mit am Altar standen.

Bischof Rudolf betonte in seiner Einleitung, dass er sehr gerne zur Feier dieses Hauptwallfahrerfestes an diesen geheiligten Ort zu St. Salvator in Bettbrunn gekommen sei. Er freue

▲
Bischof Rudolf Voderholzer bei seiner Predigt im voll besetzten Gotteshaus.

Foto: pdr



sich insbesondere, dass so viele, unter ihnen auch neue Pilger, zu diesem Gottesdienst gekommen seien, die in der vollen Kirche zusammen mit den Vertretern der Kommunalpolitik, den Fahnenabordnungen und der Blaskapelle Stammham diesem Fest einen besonderen Glanz verleihen würden.

In seiner Predigt sagte Bischof Rudolf dem Staat einen herzlichen Dank für diesen zweiten Pfingstfeiertag, Pfingsten mit der Feier der Herabkunft des Heiligen Geistes sei wie Weihnachten und Ostern ein so bedeutendes Fest, dass man es zwei Tage feiern könne, ja feiern müsse. „Wir begehen diesen Feiertag heute in Bettbrunn, um Gott die Ehre zu geben und uns am Hauptfest des allerheiligsten Salvators zu beteiligen und

vor dem Erlöser der Welt die Knie zu beugen“, betonte Bischof Rudolf.

„An diesem Hauptfest hier in Bettbrunn stellen wir den ‚Salvator Mundi‘ in den Vordergrund. Der Heilige Geist“, so Bischof Rudolf, „ist es aber, der uns die Augen öffnet, dass wir Jesus Christus als den Erlöser und Retter der Welt erkennen können.“

Nach der Feier des Gottesdienstes formierte sich vor der Kirche eine eucharistische Prozession durch den Ort mit den Kreuzträgern, der Blasmusik, den Ministranten, der Geistlichkeit, den Gläubigen und Bischof Rudolf, der unter dem Traghimmel das Allerheiligste trug. Zum Abschluss spendete der Bischof den mitfeiernden Gläubigen den eucharistischen Segen.

Frauen-Singkreis bei Maiandachten

BURGLINGENFELD (jm/sm) – Marien-Verehrung steht in Burglingenfeld hoch im Kurs. Auch dieses Jahr wurden sehr viele Maiandachten in und um Burglingenfeld gefeiert. Dabei war auch der Frauen-Singkreis der Kolpingsfamilie wie in den vergangenen Jahren im Einsatz. In Kirchen, Kapellen und Seniorenheimen gestalteten die Frauen erneut zehn Maiandachten mit Texten und Liedern. Der Singkreis bemüht sich, auch den Oktoberrosenkranz wieder stärker zu beleben.

14 000 Euro für „Haus Mutter und Kind“

REGENSBURG (pdr/md) – Brauereidirektor Hermann Goß hat im Rahmen einer Begegnung im Bischöflichen Ordinariat in Regensburg dem Vorsitzenden der Stiftung „Für junge Menschen“, Max Harreiner, und Bischof Rudolf Voderholzer einen Spendenscheck in Höhe von 14 000 Euro für die Stiftung „Für junge Menschen. Kirchliche Kinder- und Jugendhilfe“ übergeben. Damit soll das Projekt „Haus Mutter und Kind“ tatkräftig unterstützt werden.

Die Spende wurde während der Abschiedsfeier von Hermann Goß im April für die Stiftung gesammelt. Bischof Rudolf Voderholzer hat das Patenamts für die KJF-nahe Stiftung „Für junge Menschen. Kirchliche Kinder- und Jugendhilfe“ inne. An der Spendenübergabe nahmen ebenfalls der Finanzdirektor der Diözese Regensburg, Alois Sattler, der Abteilungsleiter für Wirtschaft und Finanzen bei der Katholischen Jugendfürsorge der Diözese Regensburg (KJF), Wolfgang Berg, sowie die neue Brauereidirektorin Susanne Horn teil.



▲ Hermann Goß (rechts) und Max Harreiner (links) überreichen Bischof Rudolf Voderholzer die Spende. Foto: pdr



Bischof Rudolf trifft emeritierte Priester

REGENSTAUF (pdr/sm) – Im Rahmen einer Priesterfortbildung haben sich rund 50 emeritierte Priester aus dem Bistum Regensburg im Bildungshaus Schloss Spindlhof in Regensburg getroffen. Auch Bischof Rudolf Voderholzer nahm an der Priesterfortbildung teil und nahm sich viel Zeit für die Geistlichen. Die Fortbildung für Priester im Ruhestand findet einmal im Jahr statt. Mit diesem Tag soll auch die Wertschätzung für den geleisteten priesterlichen Dienst im Bistum Regensburg zum Ausdruck gebracht werden. Nach regem Austausch am Vormittag feierten alle Priester gemeinsam mit Bischof Voderholzer einen Gottesdienst in der Hauskapelle des Bildungshauses. Zum Abschluss seiner Predigt wünschte er den Priestern im Ruhestand noch „Gottes Segen auf allen Wegen“ und dass die „Fackel des Glaubens in die Zukunft getragen wird“. Ein gemeinsames Mittagessen der Priester mit Bischof Voderholzer bildete den Abschluss der gelungenen Priesterfortbildung.

Foto: pdr

Wir bilden aus



Ob betrieblicher oder schulischer Ausbildungsplatz: Wer sich frühzeitig informiert, hat nur eine Qual, nämlich die der Wahl. Selten war die Situation für Auszubildende so gut wie derzeit. Das Angebot an Lehrstellen ist enorm, denn der demografische Wandel hat schon jetzt einen großen Mangel an Fachkräften nach sich gezogen.

Foto: Karl-Heinz Laube / pixelio.de

Digitalisierung der Ausbildung

KÖLN (dpa/tmn) – Die Digitalisierung beeinflusst auch die Berufsausbildung. Einige Unternehmen haben die Ausbildung deshalb zum Teil bereits angepasst. Viele sehen aber Handlungsbedarf vor dem Beginn der Berufsausbildung und bei den Berufsschulen. Das legt eine Studie des Instituts der Deutschen Wirtschaft in Köln nahe, für die rund 1000 Unternehmen befragt wurden.

Um die Ausbildung an die sich verändernde Arbeitswelt anzupassen, greifen Unternehmen auf verschiedene Mittel zurück. Jedes zweite Unternehmen (50 Prozent) hat in den vergangenen Jahren zum Beispiel die Ausbildungsinhalte angepasst – wenn auch zum Teil nur in geringem Maße. Und etwa ein Drittel aller Unternehmen (32 Prozent) hat digitale Lehr- und Lernmethoden eingeführt.

In etwas weniger als der Hälfte (46 Prozent) der Unternehmen haben sich Ausbilder gezielt auf die Digitalisierung vorbereitet. Mehr als jedes zweite Unternehmen (54 Prozent) gab an, dass die Auszubildenden sich bei der Gestaltung der Ausbildung aktiv mit Ideen und Erfahrungen im Bereich der Digitalisierung einbringen.

Die Unternehmen sehen Handlungsbedarf vor allem außerhalb ihrer eigenen

Zuständigkeiten. Knapp zwei von drei Unternehmen (64 Prozent) gaben an, dass die Schulen ihre Abgänger besser auf die Anforderungen der Digitalisierung in der Arbeitswelt vorbereiten sollten. Die Hälfte der Unternehmen (50 Prozent) äußerte auch Bedarf an Weiterbildungsangeboten für Ausbilder. Die Zufriedenheit der Unternehmen mit den Berufsschulen fällt der Studie zufolge beim Thema Digitalisierung eher schwach aus. Sowohl mit der Vorbereitung der Auszubildenden an der Berufsschule als auch mit der technischen und personellen Ausstattung waren die Unternehmen insgesamt wenig glücklich. Jeweils etwas über ein Drittel war mit der Anzahl verfügbarer Lehrkräfte (37 Prozent) und deren digitaler Kompetenz (35 Prozent) unzufrieden. Vier von zehn Unternehmen (40 Prozent) kritisieren die technische Ausstattung. Bei der Frage nach notwendigen Veränderungen stimmen fast ein Drittel der Unternehmen (32 Prozent) der Aussage zu, dass neue Ausbildungsberufe geschaffen werden sollten. Stärker jedoch ist der Wunsch, die vorhandenen Ausbildungsberufe zu modernisieren und neue Zusatzqualifikationen zu schaffen. Den Aussagen stimmten jeweils fast drei Viertel der Unternehmen voll oder teilweise zu (72 und 73 Prozent).

Erfüllender Pflegeberuf

CHAM (sv) – Nicht nur Hilfe für Pflegebedürftige und ihre Angehörigen, sondern auch attraktive Möglichkeiten zur Weiterbildung in einem erfüllenden Beruf, das bietet Interessierten der Häusliche Pflegedienst von Christian Sperlich. Dazu sucht das Unternehmen für sofort oder später qualifiziertes Pflegepersonal in Teilzeit zur ambulanten Krankenpflege in Waldmünchen und Umgebung sowie in Cham und Umgebung.

„Dann hatte er einen Schlaganfall ..., und wie soll ich jetzt das mit der Pflege meines Mannes hinkriegen?“ So fangen viele tragische Geschichten an, die Christian Sperlich vom Häuslichen Pflegedienst Christian Sperlich im Pflegestützpunkt in der Ludwigstraße in Cham tagtäglich zu hören bekommt. Oft sind die Menschen, die zu ihm kommen, schlicht überfordert mit dem Wust an Paragrafen, Vorschriften, Papierkram und Anforderungen, die da aus heiterem Himmel auf einen herniederprasseln.

Doch Sperlich kann helfen. Er ist nicht nur ein Experte in Sachen Pflege, er ist ein Lotse im Pflege-Dschungel und nimmt jeden gern bei der Hand, sei es bei der Suche nach einem geeigneten Pflegeheim, bei der Beratung vor Ort (wie muss die Wohnung umgebaut werden, um dem Pflegebedürftigen ein weiterhin möglichst selbstständiges Leben zu ermöglichen), mit Broschüren zu Fahrdiensten und Hausnotruf der Malteser oder mit Preislisten und weiteren Infos. Ein Pflegefall muss das Leben nicht auf den Kopf stellen, denn sämtliche Leistungen von Essen auf Rädern über Hauswirtschaft, Körperpflege und Einkäufe sowie Behandlungspflege bis zu onkologischer Pflege im Rahmen der Pflegeversicherung übernimmt das 70 Mitarbeiter starke Pflege-Team.

Wer an einer Mitarbeit interessiert ist, kann sich unter www.pflegedienst-cham.de näher über den Häuslichen Pflegedienst Sperlich informieren.

Ausbildung mit Perspektive

TEGERNHEIM (sv) – Das Seniorendomizil Haus Urban in Tegernheim investiert umfangreich in die Ausbildung neuer Pflegefachkräfte, um sie auch langfristig im Unternehmen zu halten.

Die dreijährige Ausbildung zum Altenpfleger beziehungsweise zur Altenpflegerin umfasst einen theoretischen und praktischen Unterricht sowie eine praktische Ausbildung. Das erste Ausbildungsjahr kann durch die Prüfung zum „staatlich geprüften Altenpflegehelfer“ abgeschlossen werden. Das zweite und dritte Lehrjahr umfasst theoretischen Unterricht sowie eine praktische Ausbildung in verschiedenen Bereichen der Altenhilfe. Das dritte Ausbildungsjahr kann mit der Prüfung zum „staatlich geprüften Altenpfleger“ abgeschlossen werden.

Die Einsätze während der dreijährigen praktischen Ausbildung werden so organisiert, dass die Schüler durch

verschiedene Einsatzbereiche einen umfassenden Einblick in die vielfältigen Aufgabengebiete der Altenpflege erhalten. In der Ausbildung wird jeder Schüler zum Einsatzbeginn einer festen Bezugsperson zugeordnet, die für die Begleitung, Anleitung und Unterstützung des Schülers auf dem Wohnbereich verantwortlich ist. Der Schüler und die Bezugsperson arbeiten immer in derselben Schicht. Sie besprechen die Unterrichtsinhalte der letzten Schultage und überlegen gemeinsam, wie sie den theoretischen Inhalt in die Praxis umsetzen können.

Voraussetzungen für die Ausbildung sind ein Realschulabschluss, Fachschulreife, Versetzungszeugnis in Klasse 11 eines Gymnasiums oder der Nachweis eines gleichwertigen Bildungsstandes sowie die gesundheitliche Eignung zur Ausübung des Berufes.

STARTE DEINE AUSBILDUNG!

Altenpflegerin und Hingucker.

Wir suchen Dich! Ergreif die Chance und starte bei compassio Deine

Ausbildung zur Pflegefachkraft m/w

Tolle berufliche Perspektiven, attraktive Leistungen, Mitarbeiter-Benefits und Unterstützung bei der Ausbildung sind bei uns selbstverständlich.

Seniorendomizil Haus Urban, Schulstraße 2, 93105 Tegernheim, Telefon 09403 9552-0, haus-urban@compassio.de

Eine Hand wäscht die andere.

ZU HAUSE SIND SIE BEI UNS IN GUTEN HÄNDEN

Legen Sie Ihre häusliche Pflege in gute Hände: Erfahren und geschult – kompetent und freundlich!

www.pflegedienst-cham.de

Christian Sperlich
Fachkrankenpfleger für Innere und Intensivmedizin
Wundmanager
Manager f.d. Gesundheits- und Sozialwesen TÜV/Süd
Palliativ-Care-Fachkraft
Pflegeberater

- ▣ Pflege, Betreuung und Versorgung in gewohnter häuslicher Umgebung
- ▣ Grundpflege
- ▣ Behandlungspflege
- ▣ Hauswirtschaftliche Versorgung
- ▣ Pflegeberatung
- ▣ Alten- und Behindertenbetreuung

Sperlich
Häuslicher Pflegedienst

Föhrenstraße 19 · 93494 Waffenbrunn · Tel. (09971) 84 37 33

Konzept & Design: www.wahlgernde



Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

ein Mann wurde abends aus Versehen in ein Kühlhaus eingeschlossen. Er wusste, dass bis zum nächsten Morgen niemand mehr kommen würde. Dies, so glaubte er, sei sein Todesurteil. Er hatte keine Hoffnung, eine ganze Nacht lang bei solch extremer Kälte überleben zu können, und er schrieb an seine Familie einen Abschiedsbrief. Am nächsten Morgen fand man ihn tot auf.

Sein Tod war jedoch allen Beteiligten unverständlich. In der Nacht war die Kühlanlage ausgefallen, und eigentlich hätte der Mann überleben können. Er war an seinem Glauben gestorben, keine Überlebenschance zu haben. Er hatte die Hoffnung aufgegeben und sich damit gleichsam selbst zum Tod verurteilt, obwohl er hätte merken müssen, dass es wärmer wurde.

Heilsamer Glaube

Diese Geschichte macht deutlich, wie entscheidend es sein kann, was wir glauben – im Positiven wie im Negativen.

Als eine Bekannte von mir die Diagnose erhielt, dass sie an Krebs erkrankt war, rief sie mich an und sagte mir, sie sei gerade dabei, für ihr Sterbebildchen ein gutes Foto von sich zu suchen. Auch für sie schien der Tod unausweichlich zu sein. Dabei hatte die Behandlung noch gar nicht begonnen. Meine Bekannte war nur noch auf ihren Tod fixiert. Inzwischen hat die Behandlung angeschlagen, sodass sie auch heute noch lebt, zwar mit Einschränkungen, aber eben doch.

Unbestritten in der Wissenschaft ist die Aussage, dass der Glaube die Heilungschancen verbessern kann. Aufgeben ist keine Option. Es kann sein, dass im ersten Schock nach einer schlimmen Diagnose alles nur noch schwarz erscheint. In der Zukunft ergeben sich aber dann oft Möglichkeiten, mit denen man nicht gerechnet hat. Wenn alles nur noch schwarz erscheint, kann ein Gebet helfen. Manchmal reicht es schon, die Krankheit an Gott abzugeben und darauf zu vertrauen, dass alles gut wird, egal, was kommen mag. Seine Hand ist immer da. Tiefer können wir nicht fallen.

Bleiben Sie optimistisch!

Ihre Sonja Bachl

Neubauprogramm des KWS

Ein weiterer Spatenstich für Wohnanlage in Landshut

LANDSHUT (pdr/sm) – Für 32 überwiegend öffentlich geförderte Wohnungen, die vom Katholischen Wohnungsbau- und Siedlungswerk der Diözese Regensburg GmbH (KWS) als Bauherr gebaut werden, ist im Norden von Landshut der erste Spatenstich erfolgt.

Das rund 2500 Quadratmeter große Grundstück in der Nikolastraße 35 lag bis vor Kurzem brach. Nur ein kleines baufälliges Haus wurde von einer Familie bewohnt. In knapp zwei Jahren werden dort 32 nagelneue Wohnungen stehen.

Nach den Abbrucharbeiten ist nun der Spatenstich für diese überwiegend öffentlich geförderte Wohnanlage erfolgt. Vertreter des Bauherrn sowie aus Kirche und Politik waren gekommen, um den Startschuss für diese Maßnahme zu geben. Bauherr ist das KWS. Die Errichtung des Wohnquartiers ist Teil seines aktuellen Neubauprogramms.

„Der Initiative des Bischofs von Regensburg Rudolf Vorderholzer ist es zu verdanken, dass wir heute erneut einen Baubeginn feierlich begehen können“, sagte Maximilian Meiler, einer der beiden Geschäftsführer des kirchlichen Wohnungsbauunternehmens. Dank der Unterstützung der Diözese und ihres Oberhirten hatte das KWS Regensburg vor einigen Jahren ein umfangreiches Neubauprogramm aufgelegt.

Ein Museum für die „Resl“

Sanierung des Schafferhofs wird mit 530 000 Euro bezuschusst

KONNERSREUTH/MÜNCHEN (KNA/sm) – Die Sanierung des Schafferhofs im oberpfälzischen Konnersreuth wird mit 530 000 Euro aus dem sogenannten Entschädigungsfonds unterstützt. Das gab Kunstminister Bernd Sibler (CSU) in München bekannt.

In dem Anwesen soll nach den Arbeiten ein Informations- und Begegnungszentrum sowie ein Therese-Neumann-Museum zu Ehren der „Resl von Konnersreuth“ eingerichtet werden. Der Dreiseithof liegt direkt neben der Pfarrkirche und dem ebenfalls unter Denkmalschutz stehenden Wohnhaus der Mystikerin.

Das Haupthaus des Schafferhofs wurde 1828 in spätbarock-klassizistischer Weise ausgestattet und 1892 neugotisch umgebaut. Westwärts schließt sich ein Gewölbestall mit böhmischem Gewölbe an, über dem später zusätzliche Wohnräume für

Die neuen Wohnungen in der Landshuter Nikolastraße werden hauptsächlich finanziell weniger gut gestellten Familien zugutekommen. Neben Mitteln des Freistaates Bayern erfolgt der überwiegende Teil der Finanzierung mit diözesanen Finanzmitteln in Form eines Gesellschafterdarlehens.

„Nur deshalb können wir eine Maßnahme dieser Größenordnung stemmen“, betonte Meiler. Auch die Pfarrei St. Nikola in Landshut hat einen erheblichen Teil zur Realisierung des Projekts beigetragen. Die Katholische Kirchenstiftung St. Nikola ist Eigentümer des Grundstücks und hat dem KWS dieses im Erbbaurecht zur Verfügung gestellt. „Pfarrer und Kirchenpfleger haben vor Ort die Maßnahme engagiert mit angeschoben“, so Maximilian Meiler. Er sprach weiter von einer echten Win-win-Situation für alle Beteiligten des Vorhabens. „Das KWS schafft bezahlbaren Wohnraum in der Diözese Regensburg, die Kirchenstiftung führt ihr Grundstück einer sinnvollen Nutzung zu und erhält neuen Wohnraum in ihrer Gemeinde“, sagen übereinstimmend alle Partner.

In der Nikolastraße 35 entstehen nun 32 Wohnungen. 29 Wohnungen werden mit Mitteln des Freistaates Bayern gefördert. Dazu kommt eine Tiefgarage. Nach dem Bauzeitenplan sind die Wohnungen im Sommer 2021 bezugsfertig.

Familienmitglieder und Dienstboten geschaffen wurden. Außerdem gehört zu dem Hof eine zweigeschossige Wagenremise. Bis heute sind dem Kunstministerium zufolge wesentliche Gebäudeteile erhalten, der Komplex ist aber seit längerer Zeit unbewohnt.

Die Sanierung umfasst mehrere Bereiche. Statische Arbeiten an den Dächern, Außenmauern und Fundamenten gehören ebenso dazu wie die Erneuerung von Dächern und Fenstern. Der Entschädigungsfonds wird von den Kommunen und dem Freistaat gemeinsam getragen. Verwaltet wird er vom Kunstministerium.

Die Oberpfälzerin Therese Neumann (1898-1962) durchlebte in Visionen die Passion Christi und trug dabei Wundmale an Händen und Füßen. Seit 2005 läuft im Bistum Regensburg ein Seligsprechungsprozess.

Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 16. bis zum 22. Juni 2019

16.6., Dreifaltigkeitsso.: Ps 111

17.6., Montag: Spr 11,24-31

18.6., Dienstag: Spr 14,29-34

19.6., Mittwoch: Spr 15,13-18

20.6., Fronleichnam:

Spr 16,1-9

21.6., Freitag: Spr 16,18-33

22.6., Samstag: Spr 17,1-17

Gemeinsame Zeit und ein wenig Ruhe

KELHEIM/ABENSBERG (sr/md) – Zusammenhalt und gemeinsam einen Weg gehen, das ist das A und O der Caritas-Sozialstationen. Dazu braucht es aber auch mal etwas anderes, als nur gemeinsam zu arbeiten. Die Mitarbeiter der Sozialstationen Abensberg und Mainburg verbrachten gemeinsame Zeit und gönnten sich ein wenig Ruhe, um danach wieder voll durchzustarten.

Theresa Baum, Pflegedienstleiterin der Sozialstation Mainburg, hatte ihre Mitarbeiter zu Kaffee und Kuchen sowie ein paar Gläschen Sekt eingeladen. Dazu gab es noch einen Obolus für den nächsten Stadtbesuch. Auch die Sozialstation Abensberg zog nach. Im Team ging es zum Kuchlbauer Turm nach Abensberg, im Anschluss konnten sich die Mitarbeiter besser kennenlernen.

Nicht immer ist es möglich, dass sich die Kollegen in der Sozialstation über den Weg laufen. Da ist es schön, wenn Unternehmungen wie diese die Mitarbeiter aus den Bereichen Pflege, Hauswirtschaft, Mahlzeitendienst und Verwaltung zusammenführen.

Pflegedienstleiterin Reinhilde Schachtschneider aus der Sozialstation Abensberg sowie ihre Kollegin Theresa Baum aus Mainburg wünschen sich, dass es ihren Mitarbeitern gut geht. Dazu gehört auch, dass Pflege-Touren sowie Dienstzeiten gezielt geplant und Überstunden so gut als möglich vermieden werden. Für Schachtschneider ist klar: „Die Wertschätzung der Mitarbeiter muss täglich erfolgen.“

Kultur- und Freizeittipps



Ostbayern ist eine Freizeitregion, in der neben wunderbarer Landschaft auch Zeugen einer langen Kulturtradition zum Besuch einladen. Im Freilichtmuseum Massing zum Beispiel wird bäuerliche Kultur aus vergangenen Tagen lebendig.

Foto: Freilichtmuseum Massing

50 Jahre Freilichtmuseum

MASSING (sv) – Das Freilichtmuseum Massing hat Geburtstag: Am Sonntag, 23. Juni, feiert es sein 50-jähriges Bestehen und lädt ab 11 Uhr zu einem ganz besonderen Festprogramm ein. In jedem Hof wartet eine andere Überraschung. Ob Liebesbriefe, kleine Glücksbringer oder Fotos von geliebten Personen – wer persönliche Erinnerungsstücke zu Hause hat, die auch ein halbes Jahrhundert überdauern sollen, bringt sie am besten mit in den Heilmeierhof. Hier werden sie mit einer alten Maschine eingedost und für die Zukunft konserviert.

Männer beziehungsweise Schürze und Kopftuch für Frauen entstehen fast echte Schnappschüsse aus der Vergangenheit. Außerdem lassen sich im ganzen Museum vom Drechsler bis zum Wagner zahlreiche Handwerker über die Schulter schauen. Es werden Körbe gezäunt und Stühle geflochten, ein Edelweißschnitzer und eine Glasperlenwicklerin schaffen filigrane Kunstwerke, und ein traditioneller Friseur waltet an Scheren und Messern.

Standkonzert

Bei so vielen Möglichkeiten sollte man aber auf keinen Fall das schwungvolle Standkonzert der Massinger Trachtenkapelle um 14 Uhr im Heilmeierhof verpassen. Und zur Feier des Tages werden natürlich auch das begehrte Museumsbrot und köstliche Zelten frisch duftend aus dem Ofen geholt.

Das Freilichtmuseum Massing ist am Sonntag, 23. Juni, von 9 bis 18 Uhr geöffnet. Weitere Informationen sind erhältlich unter www.freilichtmuseum.de oder bei der Museumsverwaltung (Tel.: 08724/9603-0, E-Mail: massing@freilichtmuseum.de).

Geschichten und Gedichte

Im Lehnerhof kann man den Geschichten einer Hallertauer Hopfenbäuerin lauschen, und im Schusteröderhof liest Hans Göttler Gedichte des unvergessenen Rottaler Mundartdichters Ludwig Gruber. Der „Ponzauner Wigg“ begeisterte bereits die allerersten Besucher bei der Museumseröffnung 1969. Ab 13.30 Uhr wartet dann Fotografenmeister Gerhard Nixdorf in der Marxensölde: Mit Schaber und Strohhut für

Vielfalt der Region entdecken

KELHEIM (sv) – Vom 1. Mai bis zum 3. Oktober drehen die Freizeitbusse an allen Wochenenden und Feiertagen wieder ihre Runden durch das traumhaft schöne Donau- und Altmühltal und entlang der Abens bis ins idyllische Hopfenland Hallertau.

Manchmal sind es die einfachen Dinge, die einen freien Tag unvergesslich machen: Rauf aufs Radl und gemütlich durchs Hopfenland fahren. Oder den Wanderstock eingepackt und die Natur im Donau- und Altmühltal genießen.

Die Region vor der Haustür bietet eine Vielzahl an Möglichkeiten für einen erlebnisreichen Tag mit oder ohne Fahrrad. Da die Freizeitbusse mit einem Fahrradanhänger ausgestattet sind und entlang malerischer Rad- und Wanderwege verkehren, kann man eine Strecke der Tour ganz entspannt radeln oder wandern und die andere mühelos mit dem Bus zurücklegen.

Linie Nord (Donau-Altühltour): Regensburg – Kelheim – Riedenburg – Dollnstein

Die Route zwischen Regensburg und Riedenburg führt durch das reizvolle Donau- und Altmühltal vorbei an steil aufragenden Felshängen und idyllisch gelegenen Orten. Bad Abbach mit Kaiser-Therme und Kurpark, Saal an der Donau und die alte Herzogstadt Kelheim mit der hoch auf dem Michelsberg thronenden Befreiungshalle liegen ebenso auf der Strecke wie Essing mit der Burgruine Randeck, Prunn mit der gleichnamigen Ritterburg und Riedenburg, „Die Perle des Altmühltals“. Neu: Ab dieser Saison fährt die Linie Nord von Riedenburg aus weiter über Dietfurt, Beilngries und Eichstätt bis nach Dollnstein.

Linie Mitte (Römer-Wellnesstour): Kelheim – Eining – Bad Gögging – Abensberg

Von Kelheim aus fährt der Freizeitbus über Weltenburg nahe dem imposanten Donaudurchbruch und der ältesten Klosterbrauerei der Welt weiter zum Römerkastell Abusina bei Eining. Von da aus geht es zur Limes-Therme, dem beliebten „Wellnesstempel“ in Bad Gögging, bis nach Neustadt an der Donau. Angekommen im mittelalterlich geprägten Abensberg mit dem nach den Plänen von Hundertwasser erbauten Kuchlbauer Turm macht sich der Freizeitbus wieder auf den Weg zurück nach Kelheim.

Linie Süd (Hopfentour): Abensberg – Siegenburg – Ratzenhofen – Mainburg

Diese Tour führt durch eine herrliche Kulturlandschaft mit den landschaftsprägenden Hopfengärten der Hallertau, dem größten zusammenhängenden Hopfen-Anbaugebiet der Welt. Der Freizeitbus pendelt zwischen der Spargel- und Hopfenstadt Abensberg, Siegenburg, dem Schloss Ratzenhofen mit einem der schönsten Biergärten in der Hallertau und Mainburg, einer liebenswerten Stadt inmitten des Hopfenlandes.

Unschlagbar günstige Fahrpreise laden ein: Das Tagesticket für Erwachsene kostet 5,80 Euro, für Kinder 3,50 Euro und für Familien 15 Euro. Das Ticket gilt den ganzen Tag lang auf allen drei Freizeitbuslinien. Die Fahrradmitnahme ist im Preis inbegriffen.

Weitere Infos: www.freizeitbusse.de und Telefon: 09441/2073525 bzw. 0941/6000-122 oder 0941/6000-143.



„Schusteeöderhof“



Vom Niederbayerischen Bauernhofmuseum Massing an der Rott zum Freilichtmuseum Massing — 50 Jahre Geschichte eines Heimatmuseums



Schusteröderhof 22. Juni 1969

Kochhof und Marxensölde 1989

Lehnerhof 1994

Heilmeierhof 1975/2016

Gögenmannsölde 2018



Freilichtmuseum Massing / Steinbüchl 1 / 84323 Massing / www.freilichtmuseum.de



Freizeitbus

Radeln Wandern Entdecken

Der Freizeitbus mit Fahrradanhänger bringt Sie zu den schönsten Ausflugszielen in der Region.

Einsteigen und den Tag alleine, mit Familie oder Freunden genießen!

Saisonfahrten
1. Mai bis
3. Oktober
Sa./So./Feiertag

Wir sind Landkreis Kelheim

www.freizeitbusse.de



Exerziten / Einkehrtage

Cham,

Einzel-exerziten, Sa., 27.7., 18 Uhr, bis So., 4.8., 9.30 Uhr, im Exerzitenhaus Cham. Die von Schwester Erika Wimmer und Pater Peter Renju geleiteten Einzel-exerziten bieten einen intensiven Erfahrungsweg mit durchgängigem Schweigen, persönlicher Lebens- und Schriftmeditation, täglichem Einzelgespräch und Eucharistiefeier. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09971/2000-0.

Hofstetten,

Biblische Exerziten: Geistliche Übungen nach dem Buch Hiob, Mo., 29.7. bis So., 4.8., im Apostolatshaus der Pallottiner in Hofstetten bei Falkenstein in der Oberpfalz. Wesentliche Elemente dieser Exerzitientage, die Pater Norbert Lauinger leitet, sind persönliche Gebetszeiten, täglich ein biblischer Impuls, durchgehendes Schweigen, Eucharistiefeier und die Möglichkeit zum Einzelgespräch. Näheres und Anmeldung beim Apostolatshaus, Tel.: 09462/950-0.

Johannisthal,

Tag der Stille und Achtsamkeit: „Schweige und höre“, Sa., 27.7., 9-16.30 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Im stillen Sitzen und achtsamen Wahrnehmen des Augenblicks sollen die Teilnehmer zur Ruhe kommen und sich so für das Geheimnis der Gegenwart Gottes öffnen. Bei diesem von Bernadette Pöllath begleiteten Angebot ist Meditationserfahrung erforderlich. Elemente dieses Tages sind: Sitzen in der Stille je 25 Minuten (etwa sechs Einheiten), stille Meditation, Körperübungen, Impulse, achtsames Essen und durchgängiges Schweigen. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0.

Glaube

Diözese Regensburg

Wallfahrt der Diözese Regensburg nach Schönstatt bei Koblenz am Rhein, Fr. 5.7. bis So., 7.7. Programmpunkte der Wallfahrt zum Gründungsort der Schönstattbewegung in Schönstatt bei Koblenz sind: Statio und Gebet im Urheiligtum, Begegnung mit dem Gründer der Schönstattbewegung Pater Josef Kentenich, Meditation, Besuch am Grab und der Wirkungsstätte von Schwester Emilie Engel in Koblenz-Metternich, Gottesdienst in der Anbetungskirche, Gottesdienste und Marienfeier in der Pilgerkirche mit Kirchweihfest am Sonntag. Die Hinfahrt erfolgt über Rudesheim am Rhein. Es starten mehrere Busse. Unterwegs gibt es verschiedene Einstiegsstellen. Der Preis für Busfahrt und Vollpension beträgt pro Person je nach Zimmerqualität

180 bis 220 Euro. Näheres und Anmeldung (schnellstmöglich) beim Schönstattzentrum Nittenau, Tel.: 09436/902189.

Konnersreuth,

Gebet um die Seligsprechung von Therese Neumann, Di., 18.6., ab 20 Uhr, in der Pfarrkirche von Konnersreuth. Der Gebets-tag beginnt um 20 Uhr mit der Feier der heiligen Messe. Hauptzelebrant und Prediger ist Pfarrer Edgar Neidinger aus Bruchsal. Anschließend Lichterprozession zum Grab von Therese Neumann und Gebet um ihre Seligsprechung. Musikalisch wird der Gebets-tag vom Gesangsensemble Singaweng des Musikvereins Konnersreuth mitgestaltet. Näheres unter Tel.: 09632/502-0.

Nittenau,

Anbetungsnachmittag, Fr., 26.7., 14-17 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau und in der Schönstattkapelle. Zum Anbetungsnachmittag mit dem Thema „Meine Sendung braucht mein Gebet“ lädt die Schönstätter Anbetungsschwester Josefa Klein ein. Der Nachmittag beginnt um 14 Uhr mit einer Gebetszeit in der Schönstattkapelle. Um 14.45 Uhr gibt es Kaffee/Kuchen. Um 15.30 Uhr folgen Impuls und Austausch. Der Nachmittag schließt mit einer gestalteten Anbetungszeit, die um 16.30 Uhr in der Schönstattkapelle stattfindet. Die Kosten für den Nachmittag betragen 8 Euro. Näheres und Anmeldung (bis Sa., 20.7.) unter Tel.: 09436/902189.

Regensburg,

Vesper der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik (HfKM), Mi., 19.6., 20 Uhr, in der Studienkirche St. Andreas in Regensburg-Stadtamhof. Die Vesper gestaltet die HfKM mit Chormotetten von Bach, Stanford u. a. mit. Näheres bei der HfKM, Tel.: 0941/83009-0.

Regensburg,

Gebetsstunde im Geiste der heiligen Therese von Lisieux, Fr., 21.6., 18-19 Uhr. Zu einer Gebetsstunde im Geiste und mit Gedanken der heiligen Therese von Lisieux sowie mit eucharistischer Anbetung sind alle Gläubigen ins Seniorenheim Maria vom Karmel (Reichsstraße 10) eingeladen. Näheres unter der Tel.-Nr.: 0941/760618.

Für Gehörlose

Weiden,

Gottesdienst und anschließendes Gehörlosentreffen, So., 23.6., 11 Uhr. Die Katholische Hörgeschädigtenseelsorge lädt in Weiden um 11 Uhr zum Gottesdienst in die Hauskapelle des Klinikums ein. Dann ist Gehörlosentreffen im Lokal „Ratskeller“ (Unte-

rer Markt 10). Näheres unter Tel.: 0941/597-2620, Internet: www.glhg-srk.de.

Domspatzen

Regensburg,

Kapitelsamt im Dom St. Peter am Dreifaltigkeitssonntag, So., 16.6., 10 Uhr. Das Kapitelsamt wird durch Kantoren- und Gemeindegang mit Orgelbegleitung musikalisch mitgestaltet. Orgelnachspiel: Improvisation. An der Domorgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber. **Näheres – auch zu den nachfolgenden Domspatzen-Terminen –** unter Tel.: 0941/7962-0.

Regensburg,

Erste Vesper zum Fronleichnamfest im Dom St. Peter, Mi., 19.6., 15 Uhr. Unter der Leitung von Domkapellmeister Roland Büchner singen die Domspatzen Falsobordone-Sätze alter Meister sowie Hymnus und Antiphonen im Gregorianischen Choral. An der Orgel: Professor Franz Josef Stoiber.

Regensburg,

Pontifikalamt im Dom St. Peter und Prozession am Fronleichnamfest, Do., 20.6., 8.30 Uhr. Die Domspatzen gestalten die Feier unter der Leitung von Domkapellmeister Roland Büchner unter anderem mit „Coenantes illis“ und Prozessionsgesängen von Michael Haller mit. An der Orgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber.

Regensburg,

Zweite Vesper zum Fronleichnamfest im Dom St. Peter, Do., 20.6., 15 Uhr. Die Domspatzen singen unter der Leitung von Domkapellmeister Roland Büchner Falsobordone-Sätze alter Meister sowie Hymnus und Antiphonen im Gregorianischen Choral. An der Orgel: Professor Franz Josef Stoiber.

Musik

Speinshart,

Drei Chöre gestalten gemeinsames Konzert: „Kloster ganz Chor“, So., 23.6., 17 Uhr, im Innenhof des Klosters Speinshart (bei ungünstiger Witterung in der Klosterkirche). Drei Chöre der Sängergemeinschaft Weiden im Sängerkreis Nord-Oberpfalz gestalten gemeinsam ein sommerliches Konzert. Neben dem gemischten Chor sowie dem Männerchor aus Parkstein ist auch der Weidener Kammerchor zu hören. Die Gesamtleitung hat Richard Waldmann (Pressath). Der Eintritt ist frei; angemessene Spenden zur Deckung der Unkosten sind erbeten. Im Anschluss besteht die Möglichkeit zur Begegnung im Innenhof beziehungsweise Kreuzgang. Näheres beim Kloster Speinshart, Tel.: 09645/60193601.

Walderbach,

Konzert mit dem Barock-Ensemble „In Cordis“, Sa., 22.6., 20-22 Uhr, im Barocksaal des Klosters Walderbach. Der Eintritt ist frei, Spenden sind erwünscht. Näheres beim Kulturreferat Cham (Tel.: 09971/78-218) oder im Internet: www.festliche-konzerte.de.

Für Pfarrhausfrauen

Regionen Straubing und Cham,

Ausflug nach Pilgramsberg, Do., 4.7. Zum Ausflug nach Pilgramsberg sind die Pfarrhausfrauen der **Region Straubing** und der **Region Cham** eingeladen. Um 12 Uhr gibt es Mittagessen im Gasthof „Zur schönen Aussicht“. Anschließend Kaffee und Kuchen. Um 15 Uhr wird eine Andacht in der Wallfahrtskirche auf dem Pilgramsberg gefeiert. Näheres und Anmeldung (bis Fr., 28.6.) für die Region Straubing bei Anna Leitermann, Tel.: 08772/804850, für die Region Cham bei Rita Hafenbradl, Tel.: 09943/1257.

Für junge Leute

Kösching,

Zwei Zeltlager der Schönstatt-Mannesjugend (SMJ) für Jungen im Alter von 9 bis zu 14 Jahren, Sa., 27.7. bis Sa., 3.8., beim Schönstattzentrum beim Canisushof. Das Programm der Zeltlager der SMJ bietet unter anderem Nachtgeländespiele, ein Fußballturnier, Schwimmbadbesuche und Lagerfeuer. Anmeldung bis Freitag, 28. Juni, bei Alexander Speth, Hauptstraße 19, 86673 Bergheim, E-Mail: alex_speth@web.de, Tel.: 08431/42986, oder bis spätestens Samstag, 20. Juli, bei Daniel Jäger, Bahnweg 9, 91126 Schwabach, Tel.: 0163/3924767. Näheres auch unter Tel.: 08404/922-104.

Kösching,

Ferienwoche für Mädchen im Alter von 9 bis zu 15 Jahren, Di., 30.7. bis Sa., 3.8. und Di., 13.8. bis Sa., 17.8., jeweils beim Schönstattzentrum beim Canisushof. Unter dem Motto „Krone auf und tanz“ bietet das Schönstattzentrum den Teilnehmerinnen der jeweiligen Ferienwoche gute Möglichkeiten, um gemeinsam mit anderen Mädchen eine aufregende, außergewöhnliche und abwechslungsreiche Zeit mit spannendem Programm zu erleben. Anmeldung (möglichst bald) bei Elisabeth Zißler, Siedlungsring 8, 85104 Pförring, E-Mail: mjfeichstaett@gmx.de. Näheres auch beim Zentrum unter Tel.: 08404/922-104.

Nittenau,

Zeltlager der Schönstatt-Mannesjugend (SMJ) für Jungen von 9 bis zu 14 Jahren, Sa., 27.7. bis Sa., 3.8., beim Schönstattzen-



trum Nittenau. Die Teilnehmer des Zeltlagers können sich auf eine garantiert spannende Woche freuen. Das Team der SMJ Regensburg schlägt sein Lager in der Wildnis auf, um eine Woche Natur pur zu genießen. Die Teilnehmer werden gemeinsam am Lagerfeuer sitzen, einen Hajk bewältigen, um den Lagerpokal kämpfen, einfach Spaß haben und sich von der Lagerküche verwöhnen lassen. Der Preis für Übernachtung, Vollpension und Eintritte beträgt 110 Euro, für Brüder je 100 Euro. Anmeldung an: Benedikt Traidl, Falkenthal 2, 93179 Brennbach. Näheres bei Josef Hetzenecker, Tel.: 0151/26517916, oder bei Pfarrer Adolf Schöls, Tel.: 09436/903279.

Nittenau,
Ferienwoche für Mädchen im Alter von 8 bis zu 12 Jahren, Mo., 29.7., ab 17 Uhr, bis Fr., 2.8., im Schönstattzentrum in Nittenau. Das Thema der Ferienwoche lautet „Tanz drauf los!“. Die Mädchen erleben frohe Gemeinschaft bei Spielrunden, Gruppenstunden, bei Tanzeinlagen und manchen Überraschungen. Der Teilnahmebeitrag beträgt 95 Euro. Näheres und Anmeldung (bis spätestens Mo., 22.7.) bei Franziska Sporer (Tel.: 0157/32125002, E-Mail: schoenstattmjregensburg@freenet.de) oder beim Schönstattzentrum (Tel.: 09436/902189, E-Mail: nittenau@schoenstatt.de).

Waldmünchen,
Für Kinder von 8 bis zu 12 Jahren: „So ein Zirkus! – Manege frei“, Di., 13.8. bis Sa., 17.8., in der Jugendbildungsstätte Waldmünchen (Schloßhof 1). Die Teilnehmer werden von den Profis Martina Topp und Stephan Zenger in die Geheimnisse, Tricks und Kniffe der Zirkuskünste spielerisch eingeweiht. Am Ende der Woche werden die Kinder eine kleine Vorstellung gegeben, zu der Eltern, Verwandte und Freunde herzlich eingeladen sind. Die Kosten für Unterkunft, Verpflegung, Ausflug, Betreuung und Programm betragen 240 Euro. Näheres und Anmeldung (bis Mo., 15.7.) bei der Jugendbildungsstätte, Tel.: 09972/9414-0, E-Mail: anmeldung@jugendbildungsstaette.org.

Windberg,
Sommerfreizeiten, Rhetorik und Büchercamp für Kinder und Jugendliche, von Ende Juli bis Ende Oktober. Die Jugendbildungsstätte Windberg veranstaltet von Ende Juli bis Ende Oktober verschiedene Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche: Von **So., 28.7. bis Sa., 3.8.** gibt es ein Sommerwochenende für Jungen im Alter von 9 bis zu 16 Jahren mit dem Thema „Feuer“. – Von **So., 4.8. bis Sa., 10.8.** schließt sich ein Sommerwochenende für

Mädchen im Alter von 9 bis zu 16 Jahren an. – Wissenswertes und Praktisches erfahren Schülerinnen und Schüler im Alter von 13 bis zu 17 Jahren zur Kunst der Rhetorik vom **Fr., 11.10. bis zum So., 13.10.** – Kinder im Alter von 8 bis zu 13 Jahren sind in den Herbstferien vom **So., 27.10. bis zum Mi., 30.10.** zu einem Lese- und Bücher-camp eingeladen. Näheres und Anmeldung zu den Angeboten bei der Jugendbildungsstätte unter Tel.: 09422/824-200, Internet: www.jugendbildungsstaette-windberg.de.

Vorträge

Regensburg,
„Wie Jesus glauben lernte“ (Wilhelm Bruners), Mo., 24.6., 20 Uhr, im Kleinen Pfarrsaal des Pfarrzentrums St. Bonifaz (Killermannstraße 26) in Regensburg. Die Referentin Elfriede Woller nimmt in ihrem Vortrag das Buch „Wie Jesus glauben lernte“ von Wilhelm Bruners in den Blick. Näheres bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

Regensburg,
„Von Gott begeistert“ (Apg 2,1-13), Di., 25.6., 14 Uhr, im Pfarrheim St. Josef (Wieshuberstraße 4) in Regensburg-Reinhausen. Referent des Vortragsnachmittags ist Kaplan Hartmut Constien. Näheres bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

Kurse / Seminare

Cham,
Kontemplation: „Weg in die innere Stille“, Sa., 27.7., 18 Uhr, bis Mi., 31.7., 9.30 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Der vom Diplom-Theologen Jan Šedivý geleitete Kontemplationskurs bietet als Weg in die Stille Abstand vom Alltag, Ruhe und Einkehr. Darüber hinaus stärkt er grundlegende Kräfte wie Vertrauen, Liebe, Freude, Wahrhaftigkeit, Friede, Versöhnung und Dankbarkeit. Der intensive Kurs wird ergänzt durch Atem- und Entspannungsübungen sowie Rezitationen und Vorträge aus der christlichen Mystik. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09971/2000-0.

Johannisthal,
Kurs: „Aller Anfang ist schwer ... Gemeinsam den Einstieg ins Fasten schaffen!“, Do., 25.7., 17 Uhr, bis So., 28.7., 10 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Der Kurs mit Angelika Seidl möchte allen, die es alleine nicht schaffen, helfen, unter fachkundiger Betreuung, durch ein vielfältiges Begleitprogramm und in einer Gruppe von Gleichgesinnten gemeinsam den Einstieg ins Fasten zu schaffen. Elemente der Tage

sind Fasten, Wandern, Meditation, Stille, wohlthuende Körperübungen und persönliche Betreuung. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0.

Werdenfels,
Kurs: „Meditative Fotografie – Bilder für die Seele“, Fr., 21.6., 18 Uhr, bis So., 23.6., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leitet Fototrainer Georg Schraml. Näheres und Anmeldung (schnellstmöglich) beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0.

Werdenfels,
„Wache Augen, freie Hände, mutige Füße – die Räte des Evangeliums für jede Lebensform“, Fr., 28.6., 18 Uhr, bis So., 30.6., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Wer sein Leben nicht allein leben will und sich in ein Team, eine Gemeinde, eine Weggemeinschaft, eine Partnerschaft oder eine Ordensgemeinschaft einbringt, lässt jede egozentrische Sichtweise hinter sich. Wer sich dabei vom Evangelium leiten lässt und den Räten Jesu folgt, entdeckt drei Freiheiten, die jede Lebensform gelingen lassen. Der Kapuziner Bruder Niklaus Kuster und Elisabeth Paukner spüren diesen drei Freiheiten nach, die in jeder Lebensform mit Leib und Seele zu leben sind: Ihr Kennzeichen ist die Erfahrung der verheißenen Lebensfülle. Näheres und Anmeldung (schnellstmöglich) unter Tel.: 09404/9502-0.

Vermischtes

Johannisthal,
Johannisthaler Trauertreff: Reden – schweigen – Trost, Licht und Hoffnung mitnehmen, Di., 23.7., 16-17.45 Uhr, im Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Die Trauernden werden von Trauer- und Notfallseelsorgern sowie von Direktor Manfred Strigl begleitet. Die Kosten betragen 3 Euro. Näheres und Anmeldung (bis spätestens einen Tag vorher) beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0.

Kösching,
Frühstückstreffen für Frauen, Do., 11.7., ab 9 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisius-hof. Nach dem Frühstück spricht Elisabeth Höflmeier zum Thema „Erschöpft war gestern – Leben schöpfen ist heute“. Näheres und Anmeldung (bis Mo., 8.7.) bei Schwester Marlies (Tel.: 08404/922-104) oder bei Schwester Aenn (Tel.: 08404/922-111).

Kösching,
Familienbrunch (mit Kinderbetreuung), So., 14.7., ab 11 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisius-hof. Zum Abschluss des

Brunchs wird um 14 Uhr ein Familiengottesdienst gefeiert. Näheres und Anmeldung (bis Mo., 8.7.) bei Schwester Marlies, Tel.: 08404/922-104.

Mallersdorf,
Busreise auf den Spuren von Franz von Assisi für an der franziskanischen Spiritualität Interessierte, Sa., 21.9. bis So., 29.9. Das Kloster Mallersdorf lädt unter dem Thema „Leben wie Franziskus“ alle, die sich für ein Leben mit Franziskus interessieren (Jung und Alt, Laien und Ordensleute), zu einer Busreise nach Assisi und zu anderen franziskanischen Stätten Italiens ein. Die Reise begleiten Pater Dr. Anselm Kraus und Schwester Natale Stuber. Näheres und Anmeldung (bis So., 21.7.) unter Tel.: 08772/69-859.

Niederaltich,
Tanzwochenende unter dem Motto „Happy feet – Fröhliche Füße“, Fr., 28.6. bis So., 30.6., in der Landvolkshochschule (LVHS) St. Gunther in Niederaltich. Das Wochenende mit Carola Burger bietet eine bunte Tanzreise durch Länder und Kontinente. Atem- und Energieübungen im Freien runden das vielfältige Programm ab. Näheres und Anmeldung (bitte baldmöglichst) bei der LVHS, Tel.: 09901/9352-0.

Regensburg,
Führung: „Um allen zu leuchten – Die Glasfenster des Regensburger Doms“, Fr., 21.6., 17.30 Uhr, Treffpunkt beim Informationszentrum „Domplatz 5“ in Regensburg. Die Führung leitet Christine Bortmes. Teilnahmegebühr: 8 Euro, ermäßigt 6 Euro, Kinder bis zu 16 Jahren sind kostenfrei. Näheres, Anmeldung und Tickets beim „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662.

Regensburg,
Führung: „Der Domschatz im 19. Jahrhundert – 150 Jahre Vollendung der Regensburger Domtürme“, Mo., 24.6., 15 Uhr, Treffpunkt bei der Kasse im Domschatz in Regensburg. Die Führung leitet Christine Renner. Teilnahmegebühr: 6 Euro, ermäßigt 4 Euro, Kinder bis zu 16 Jahren sind kostenfrei. Näheres, Anmeldung und Tickets beim Domschatzmuseum, Tel.: 0941/597-2575.

Regensburg,
Führung in der Stiftspfarrkirche St. Kassian: „Gebaute, geschnitzte und gemalte Schönheit“, Fr., 28.6., 18 Uhr, Treffpunkt und Tickets am Kirchenportal der Kirche St. Kassian (Malergasse). Die Teilnahmegebühr zur Führung mit Rita Graf-Dallmeier beträgt 6 Euro, ermäßigt 4 Euro, Kinder bis zu 16 Jahren sind kostenfrei. Näheres beim „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662.

„Da weiß man, man ist zu Hause“

Hüttenmeister Helmut Stuhlfelder und die Türme der Kathedrale St. Peter

REGENSBURG (sw/sm) – Seit 48 Jahren arbeitet Helmut Stuhlfelder in der Regensburger Dombauhütte, seit 32 Jahren ist er Hüttenmeister. Für einen Menschen ist das fast ein ganzes Arbeitsleben. Für den Dom dagegen ein kurzes Kapitel in seiner langen Geschichte. Dabei hat sich die Dombauhütte als fast ebenso beständig erwiesen wie die Kathedrale selbst. „Ein Gebäude von dieser Größe muss beständig betreut und gepflegt werden.“ Kaum einer weiß das besser als Helmut Stuhlfelder.

Dabei spielt der Hüttenmeister nicht nur auf die Türme an, die prominentesten „Sorgenkinder“ des Bauensembles. Das bekannteste Problem der Domspitzen ist mittlerweile weitgehend behoben. Es war der Sandstein, der hier erst im 19. Jahrhundert, also lange nach der eigentlichen Errichtung des Domes, angebracht worden ist und im 20. Jahrhundert unter der Abgasbelastung litt. „Das ist heute alles durch Kalkstein ersetzt“, zieht Stuhlfelder Bilanz. Und das pünktlich zum Jubiläum der Türme.

Nicht wegzudenken

150 Jahre ist es mittlerweile her, dass der bayerische König Ludwig I. die bis dahin ohne Spitzen aufragenden Türme fertigstellen hat lassen. Für Helmut Stuhlfelder ist das steinerne Duo seitdem nicht mehr wegzudenken. „Regensburg würde ohne die Domtürme ganz anders aussehen“, hält er fest. „Wenn man sie sieht, weiß man, man ist zu Hause.“

Damit dies auch so bleibt, haben Stuhlfelder und sein Team den

Dom unter ständiger Kontrolle. „Einmal im Jahr wird das ganze Gebäude mit dem Hubschrauber umrundet“, berichtet der Hüttenmeister von der Arbeit einer Dombauhütte im 20. Jahrhundert. In der Werkstatt direkt neben der Kathedrale selbst hat die Technisierung allerdings kaum Einzug gehalten. Das metallene Klopfen von Handwerkzeugen auf Stein klingt hier wie eh und je.

Dass die Werkzeuge selbst geschmiedet werden, ist in der Dombauhütte Ehrensache und Notwendigkeit zugleich. Durch die authentischen Geräte sei die gleiche Oberflächenbearbeitung des Steines gewährleistet wie früher, begründet Stuhlfelder diesen zusätzlichen Arbeitsschritt.

Auch wenn die Dombauhütte erst vor gut 100 Jahren wieder ins Leben gerufen wurde – „so ein Bauwerk braucht Betreuung“, ruft Stuhlfelder die damalige Erkenntnis noch einmal in Erinnerung: Der Hüttenmeister und seine Mitarbeiter sehen sich in der Tradition gotischer Steinmetze.



▲ Seit 150 Jahren ragen die Spitzen der Domtürme über Regensburg. Foto: Wolke

Schwindelfrei sein muss man nach wie vor, wenn man den Dom und seine Türme betreuen will. „Die Türme sind 105 Meter hoch“, bezieht es Stuhlfelder. „Allein die Helme mit ihren 30 Metern ragen höher auf als manch ganzer Kirchturm.“

Wobei der Hüttenmeister wieder bei den Türmen angelangt ist. Dass deren empfindliche Sandsteinspitzen mittlerweile repariert wurden – die meisten übrigen Teile des Doms sind aus robusterem Kalkstein –, ist nur ein Etappensieg. Denn eine der jüngeren Hubschrauberkontrollen ergab: Auf etwa halber Höhe hat sich ein neuer Schädling eingeschlichen: der Rost.

Neues Problem: Rost

„In den 1950er-Jahren hat man in den Türmen Elemente aus Kunststein eingesetzt“, erklärt Helmut Stuhlfelder. Diese wurden mit Eisen verklammert. Indem dieses nun zu rosten anfängt, sprengt es den Stein und die Verzierungen in der Umgebung. „Das Problem war schon von anderen Kathedralen bekannt. Wir hatten gedacht, dass das bei uns vielleicht nicht eintritt“ – die Hoffnungen Stuhlfelders und seiner Mitarbeiter waren leider vergeblich. Verzagen kennt der Hüttenmeister deshalb nicht. „Wir tauschen an diesen Stellen nun vorbeugend aus“, schildert er die neue Herausforderung.

Eines steht fest: Die Zukunft der Dombauhütte ist gesichert. Damit auch die Zukunft des Domes gesichert ist. Letzteres hat schon Götikliebhaber Ludwig I. geregelt. Als staatliches Gebäude befindet sich der Regensburger Dom noch heute in der Obhut des Freistaats Bayern. Die von König Ludwig geförderten Türme sind für die Stadt ein Wahrzeichen. Seit 150 Jahren. Für die Kathedrale selbst ist das nur ein kurzes Kapitel ihrer Geschichte.



◀ Helmut Stuhlfelder ist seit mehr als 30 Jahren Hüttenmeister am Regensburger Dom.

Foto: Wolke

Fotowettbewerb

Mit dem Bischof auf die Domtürme

Wer eine ganz besondere Perspektive auf die Regensburger Domtürme kennt oder die Spitzen der gotischen Kathedrale St. Peter schon in einer außergewöhnlichen Abendstimmung erlebt hat, der ist aufgerufen, bei einem Fotowettbewerb des Bistums Regensburg im Rahmen des Jubiläumsjahres mitzumachen.

2019 wird das 150-jährige Jubiläum der Domturmvollendung gefeiert. Ein bedeutendes baugeschichtliches und vor allem auch geistliches Ereignis für das gesamte Bistum Regensburg, denn die Türme waren nicht immer so hoch. Die längste Zeit seines Bestehens hatte der Regensburger Dom stumpfe Türme, die den Dachfirst des Mittelschiffes nur wenig überragten. Die drei ausdrucksvollsten Einsendungen für den Fotowettbewerb des Bis-

tums werden am 30. Juni im Rahmen des Domfestes prämiert. Der Hauptgewinn ist eine exklusive Turmbesteigung mit Bischof Rudolf Vorderholzer und die Aufnahme des Fotos in die Ausstellung „Zwei Türme für den König – 150 Jahre Vollendung der Regensburger Domtürme“ im Museum St. Ulrich in Regensburg. Die Ausstellung dauert noch bis zum 29. September.

Wer am Wettbewerb teilnehmen will, sendet sein digitales Lieblingsfoto der Domtürme an info@bistum-regensburg.de. Die Bilddateien müssen im Format JPEG sein und sollen pro Datei eine Größe von 10 MB nicht überschreiten. Einsendeschluss ist der 23. Juni. Ausgeschlossen von der Teilnahme sind Mitarbeiter des Bischöflichen Ordinariates. pdr

Dombuchhandlung Pustet gesegnet

REGENSBURG (pdr/md) – Bischof Rudolf Voderholzer hat die neue Dombuchhandlung im Haus Heuport am Domplatz in Regensburg gesegnet. Bücher Pustet hat die Dombuchhandlung übernommen. Nach der Neugestaltung der Inneneinrichtung in den vergangenen knapp zwei Monaten hat die renommierte Regensburger Einrichtung seit Ende Mai den Verkauf wieder aufgenommen.

„Offen für Neues in alten Gemäuern“ – unter diesem Motto begrüßte Geschäftsführerin Ursula Pustet die zahlreich erschienenen Gäste und Nachbarn: „Wir fühlen uns in der unmittelbaren Nachbarschaft zum Regensburger Dom sehr wohl.“ Pustet bietet eine gut sortierte theologische Fachbuchhandlung. Alle bisher dort tätigen Personen werden weiterbeschäftigt. Der Umbau bringt die Räume sowie die mittelalterliche Architektur wieder auf bemerkenswerte Weise zur Geltung.



▲ Bischof Rudolf Voderholzer segnete die Räume der neuen Dombuchhandlung Pustet. Foto: pdr

Dekanatsausflug in den Bistums-Norden

DEKANAT SCHWANDORF (mh/md) – Das Dekanat Schwandorf ist nicht nur eine Arbeits- und Verwaltungseinheit der Diözese Regensburg im südlichen Naabtal, sondern vielmehr eine lebendige Gemeinschaft engagierter Christinnen und Christen. Die gute Gemeinschaft zeigte sich einmal mehr beim Ausflug des Dekanats Schwandorf nach Waldsassen und Falkenberg. So zog es über 50 Pfarrer, pastorale Mitarbeiter, Pfarrsekretärinnen, Mesner, ehrenamtliche Mitarbeiter in Pfarrgemeinderat oder Kirchenverwaltung und auch Kirchenmusiker an einem sonnigen Tag in den Norden des Bistums Regensburg.

Schon lange hatten Dekan Hans Amann und Pastoralreferent Alfred Gassner ein ansprechendes Programm ausgearbeitet. Zunächst stand das im romantischen Waldnaabtal gelegene Bildungs- und Exerzitienhaus Johannisthal auf dem Programm. Der Direktor des Hauses, Regionaldekan Manfred Strigl, führte die Gruppe durch das erst vor einigen Jahren renovierte und neu konzipierte Bildungshaus.

In Falkenberg begrüßte Bürgermeister Herbert Bauer die Abordnung. In zwei Kleingruppen führten er selbst und ein weiterer Fremdenführer durch das Schmuckstück von Falkenberg, das renovierte und revitalisierte Schloss.

Etwas leichter ging es dann beim nächsten Programmpunkt zu, welcher in die Seele von Falkenberg führte: ins Kommun-Brauhaus, in dem das berühmte Zoigl-Bier gebraut wird. Am Ende des Tages bedankte sich Dekan Amann bei allen, die zum Gelingen des Dekanatsausfluges beigetragen hatten.



Wir
gratulieren
von Herzen

Zum Geburtstag

Maria Bernreuter (Zant) am 17.6. zum 77., **Gerhard Brandl** (Hausen) am 21.6. zum 76., **Adolf Graf** (Pottenstetten) am 18.6. zum 88., **Hildegard Honig** (Eglhofen) am 16.6. zum 81., **Friedrich Krichbaum** (Herrnwahlthann) am 19.6. zum 83., **Edgar Maier** (Mühlhausen) am 20.6. zum 77., **Wilhelm Schweiger** (Dietenhofen) am 15.6. zum 81., **Angela Späth** (Kreith) am 18.6. zum 83.

90.

Theres Hammer (Pittersberg) am 21.6., **Rudolf Schaller** (Lammerthal) am 20.6.

80.

Xaver Hägl (Siegenburg) am 20.6., **Hermine Spreitzer** (Adertshausen) am 17.6.

75.

Rosi Grasser (Heimhof) am 15.6., **Gabriele Haberl** (Mühlhausen) am 19.6., **Brigitte Luber** (Sulzbach-Rosenberg) am 16.6.

70.

Johann Donhauser (Unterlein-

siedl) am 21.6., **Georg Meier** (Reiðing) am 20.6.

65.

Hermann Nadler (Hohenkernath) am 21.6., **Joseph Neger** (Stockau) am 21.6.



Ihr direkter Draht zum
Gratulieren: Frau Brey,
Telefon 09 41/5 86 76-10

Theatergruppe hilft

ALTEGLOFSHEIM (sm/md) – Mit einer 1500-Euro-Spende hat die Theatergruppe Alteglofsheim das Pater-Rupert-Mayer-Zentrum in Regensburg überrascht. Josef Ertl und Hans Steinberger übergaben einen Scheck an Gesamtleiter Reinhard Mehringer. Die Spende wird für einen Sessel verwendet, der verschiedenste Einsatzmöglichkeiten bietet und die Kinder zum Ausruhen und Verweilen einlädt.

Verschiedenes



Devotionalien, Kunst und Bücher!
www.st-peter-buchhandlung.de

St. Peter
Buchhandlung
Tel.: 09631 / 7200

Verschiedenes

- Kompetenz durch Spezialisierung -

Rechtsanwaltskanzlei Freiherr von Hirschberg



Lutz Frhr. v. Hirschberg
Rechtsanwalt

Fachanwalt für Steuerrecht

Diana Brandl
Rechtsanwältin

Fachanwältin für Miet- und
Wohnungseigentumsrecht

Thomas Domsz
Rechtsanwalt

Theoretische Ausbildung zum
Fachanwalt für Insolvenzrecht
erfolgreich absolviert

Theoretische Ausbildung zur
Fachanwältin für Erbrecht
erfolgreich absolviert

Untere Bauscherstraße 21, 92637 Weiden i. d. OPf., Tel. 0961/3813811, Fax: 0961/3813812, RA-Hirschberg@t-online.de

Neue Prämien für Ihre Empfehlung!

Überzeugen Sie Freunde, Verwandte oder Bekannte von einem Abo der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten eines unserer attraktiven Geschenke.



Riesensitzkissen „OUTDOOR XXL“

Der abnehmbare Bezug ist doppelwandig vernäht aus pflegeleichtem, strapazierfähigem Nylon, leicht fließende Füllung durch neue Styroporkügelchen, spezielle wasserabweisende Innenbeschichtung.

Media Markt Geschenkkarte im Wert von 50 Euro

Bundesweit einlösbar in allen Media Markt Filialen und im Media Markt Online Shop.



All-In-One-Kit „PROMOLINE“, 111-tlg.

Inhalt: u.a. 1 Kombinationszange, 1 Flachzange, 1 Schneider, 1 Hammer, 1 Maßband, 3 Sägeblätter für Handsäge, 1 Ratschenhandschrauber, 6 Stecknüsse, 1 Inbusschlüssel, 1 Handsäge.

► Weitere attraktive Geschenke finden Sie auf unserer Homepage: www.katholische-sonntagszeitung.de

Prämienauslieferung spätestens 8 Wochen nach Eingang der Abonnementgebühr. Für Geschenk-Abonnements und Werbung von im gleichen Haushalt lebenden Personen dürfen keine Prämien gewährt werden.

Bitte ausfüllen und einsenden an: Katholische Sonntagszeitung · Leserservice · Postfach 11 1920 · 86044 Augsburg

Ich habe den neuen Leser vermittelt.

Bitte senden Sie mir das angekreuzte Geschenk:

- Riesensitzkissen 9140064 Media Markt Gutschein 6418805 All-In-One-Kit 9146262

Vorname / Name

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

Ich bin der neue Leser.

Schicken Sie mir die „Katholische Sonntagszeitung“ für mindestens ein Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf. Die Kündigungsfrist beträgt 6 Wochen zum Quartalsende.

Vorname / Name

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

Ich wähle folgende Zahlungsweise:

- Bequem und bargeldlos durch 1/4-jährliche Bankabbuchung von EUR 26,55.

IBAN BIC

- Gegen Rechnung zum Jahrespreis von EUR 106,20.

Datum / Unterschrift

- Ja, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

E-Mail

SR



Maiandacht des MMC-Bezirks

AUFHAUSEN (rh/sm) – Die Marianische Männer-Congregation (MMC) im Bezirk VII „Maria Schnee“ hat in der Wallfahrtskirche „Maria Schnee“ in Aufhausen ihre Bezirks-Maiandacht gefeiert. Zehn Banner repräsentierten den MMC-Bezirk deutlich nach außen. Bezirkspräses Dekan Anton Schober, begleitet von Pfarrer Klaus Beck aus Mintraching, freute sich über die gut gefüllte Wallfahrtskirche und stellte die Andacht unter das Thema „Maria, Mutter Europas“. Maria, so Dekan Schober, könne als Leitbild des neuen, erlösten Menschen gelten. Zum Abschluss der Andacht erklang das Aufhausener Wallfahrtslied. Das Bild zeigt die Fahnenabordnungen der MMC-Ortvereine im Bezirk VII „Maria Schnee“ mit Dekan Schober und Pfarrer Beck vor der Wallfahrtskirche Aufhausen.

Foto: Heindl



Gartenlehre nach Albertus Magnus

DÜRNSRICHT (hn/md) – Der Universalgelehrte Albertus Magnus war auch in der Gartenlehre seiner Zeit weit voraus. Bereits im Mittelalter erkannte er die beruhigende Wirkung eines gepflegten Gartens. Einen „Albertus-Magnus-Garten“ gibt es auch in Dürnsricht. Was macht ihn so besonders? Mit dieser Frage beschäftigte sich Richard Ebner bei einem Workshop im Albertus-Magnus-Saal in Dürnsricht. Zahlreiche Teilnehmer verfolgten die Ausführungen des Referenten, der als gelernter Landschaftsgärtner, Kräuterpädagoge und Theologe das Thema aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchtete.

Foto: privat

Chorherren spielen Ärzte bei Festspiel



WINDBERG (esch/sm) – Ihre Verbundenheit zum Kultur- und Festspielverein Windberg zeigen erneut Pfarrei und Prämonstratenserkloster. Auch in diesem Jahr haben Ministranten sowie die beiden Chorherren Pater Felix Biebl (links) und Frater Marcus Neuhoff (rechts) Rollen bei den diesjährigen Festspielen übernommen. Zur Aufführung kommt dabei ab Donnerstag, 27. Juni (Premiere), wieder unter der Regie von Wolfgang Folger am letzten Juni-Wochenende und ersten Juli-Wochenende jeweils donnerstags bis sonntags die dreiaktige Komödie „Der eingebildete Kranke“ von Jean-Baptiste Molière.

Foto: Schaffer

49 Als seinem Chef die Arbeit ausging, schwang sich Seppl wieder aufs Rad und strampelte in Richtung Deutschland, wo er am Bodensee Arbeit bekam. Schon bald erging es ihm wie vielen anderen: Er wurde zum Kriegsdienst verpflichtet. Zunächst wurde er in Russland eingesetzt, später in Italien, weil er fließend italienisch sprach.

Bei Kriegsende geriet er in Livorno bei Pisa in Gefangenschaft und kehrte erst Mitte 1947 wieder heim. Die Freude seiner Eltern war unbeschreiblich, zumal sie von ihrem jüngeren Sohn, dem Kassian, seit Jahren keine Kunde hatten. Leider fand Seppl in seinem Tal nicht genug Arbeit, also sah er sich gezwungen, wieder weiter weg vom Elternhaus seinem Broterwerb nachzugehen. Auch in dieser Zeit wohnte er wieder bei Basl Mala, die Wochenenden verbrachte er aber meist bei den Eltern.

Im Herbst 1949 trat dann ein Ereignis ein, das sein Leben verändern sollte. Bei einem Großbrand in Berg Lichtenberg brannten einige Höfe bis auf die Grundmauern ab. Beim Wiederaufbau halfen sich die Bewohner gegenseitig, für manche Aufgaben jedoch benötigte man Fachleute.

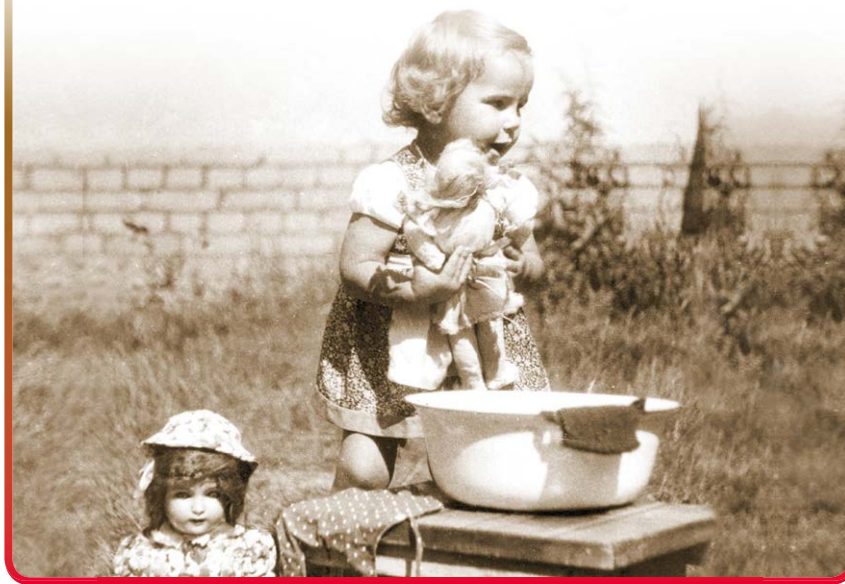
So kam es, dass an einem Sonntag Aloisia, die Erbin des Riedl-Hofes, im Hause Asper auftauchte. Sie hatte davon gehört, dass Seppl ein tüchtiger Zimmerer sei, und bat ihn, an ihrem Haus die Zimmerarbeiten zu übernehmen. Während er diese ausführte, begegnete er zwangsläufig immer wieder der Aloisia, und es blieb nicht aus, dass sie sich ineinander verliebten.

Dass Aloisia bereits ein Kind hatte, den Karl, der 1944 unehelich zur Welt gekommen war, störte den Seppl nicht. Für ihn gab es aber eine andere unangenehme Aufgabe. In Prutz hatte er ein Mädchen kennengelernt, die Sophie. Nun galt es, mit ihr Schluss zu machen. Wie er befürchtet hatte, machte sie ihm eine Mordsszene. Sie warf ihm vor, nur hinter dem Geld der reichen Bauerntochter her zu sein.

Diesen Vorwurf und andere hörte sich der Seppl eine Weile an. Dann holte er tief Luft und erklärte seiner Verfloßenen in seiner ruhigen, besonnenen Art, wie die Dinge wirklich lagen: „Gewiss, Aloisia ist die Erbin des Riedl-Hofes, weil Peter, ihr einziger Bruder, als Kriegsinvalide nicht in der Lage ist, ihn zu bewirtschaften. Du brauchst aber nicht glauben, dass sie reich ist. Damit sie das Haus überhaupt wieder aufbauen kann, muss sie einen beachtlichen Kredit aufnehmen. Um den tilgen zu können, reicht der Er-

Sommererde

Eine Kindheit als Magd



Auch wenn Berta mit Rudl einen anständigen und liebevollen Mann gefunden hat – ihre erste Liebe kann sie nie vergessen. Selbst auf dem Sterbebett kreisen ihre Gedanken noch um den Simml. Sie stirbt 27 Jahre nach Hanni, ihrer Zwillingsschwester. Wie seine großen Schwestern muss auch Seppl, das dritte Kind der Blasi-Maria, schon früh etwas zum Lebensunterhalt der Familie beitragen. Er erlernt das Zimmerhandwerk und tritt damit in die Fußstapfen seines Vaters und Großvaters.

trag aus der kleinen Landwirtschaft am Berg bei Weitem nicht aus. Da ich die Aloisia liebe, werde ich weiterhin in meinem Beruf arbeiten und jede Lira in den Hof stecken.“

Im Oktober 1950, als das Haus fertig war, heiratete der Seppl seine Aloisia. Für meine Begriffe war das ein mutiger Schritt, denn er heiratete in eine schwierige Hausgemeinschaft hinein. Er hatte nicht nur für seine Frau und deren sechsjährigen Buben zu sorgen, sondern auch für ihre Eltern und den 26-jährigen Bruder Peter, der im Krieg ein Bein verloren hatte. Seppl muss seine Frau schon sehr geliebt haben, sonst hätte er es dort nicht lange ausgehalten.

Das Paar bekam zwei gemeinsame Kinder: Bernarda und Rosa. Damit er seine große Familie ernähren konnte, arbeitete er in den Winterhalbjahren in Davos in der Schweiz, in Innsbruck und Reichenau. Fünf Sommer verbrachte er als Hirte auf den Almen.

Nachdem Seppl 1972 in Rente gegangen war, legte er keineswegs die Hände in den Schoß. Am Haus seiner Tochter Bernarda erledigte er im Jahr darauf alle Zimmerarbeiten und später am Haus seiner Tochter Rosa ebenfalls. Im Jahre 1978 erkrankte er an Herzrhythmusstörungen und benötigte einen Schrittmacher. Es folgten mehrere Spitalaufenthalte. Eines Tages erlitt er einen Hirnschlag, der ihn zum Pflegefall machte. Wenige Wochen

später, am 12. Februar 1987, wurde er von seinem Leiden erlöst.

Weil die beiden Töchter kein Interesse an dem Hof zeigten, übernahm Karl, der ledige Sohn seiner Frau, das Anwesen. Er wurde ein tüchtiger Bauer und modernisierte den Hof nach und nach. Aber die steilen Felder blieben steil, und es bedurfte großen Geschicks, sie mit einem Traktor zu bewirtschaften. Inzwischen hat er das Anwesen längst einem seiner Söhne übergeben, aber er hilft immer noch fleißig mit.

Während des Heuens im Jahre 2017 kurvte er mit seinem Traktor auf einer steilen Wiese herum, wobei der Anhänger vollautomatisch beladen wurde. Eigentlich hatte er schon genug geladen, da dachte sich der Karl: Unten, den letzten Streifen Heu kannst auch noch mitnehmen! Da geschah es, der Traktor stürzte auf einmal um. Es war sein Glück, dass er sofort ausgeschleudert wurde. Das führerlose Gefährt sauste unaufhaltsam den Berg hinab, wurde nebst Hänger in 1000 Stücke zerschlagen, und die Teile wurden weit verstreut.

Ein aufmerksamer Beobachter forderte sofort per Handy die Rettung an, die auch nach kurzer Zeit eintraf. Aber statt einen Schwerverletzten auf der Wiese vorzufinden, trafen sie auf einen Bauern, der sich inzwischen wieder aufgerappelt hatte und traurig seinem zerschellten Gespann nachblickte. Obwohl er

sich mächtig wehrte, nahmen ihn die Sanitäter mit ins Spital – vorsichtshalber, wie sie sagten. Dort stellte man fest, dass er, abgesehen von ein paar Schrammen, keine Verletzungen davongetragen hatte. Noch mal Glück gehabt!

Maria, Hannis „kleine“ Schwester

Nachdem die drei „Großen“ das Nest verlassen hatten, behielt die Blasi-Maria ihre beiden Jüngsten zu Hause. Zum einen war die Not nicht mehr so groß, dass man sie mit zehn Jahren hätte in fremde Dienste schicken müssen, zum anderen gab es auch zu Hause genug zu tun. In Tochter Maria hatte die Mutter eine Stütze im Haushalt und der Vater in Kassian einen Gehilfen auf dem Feld und im Stall. Gelegentlich aber, wenn während des Sommerhalbjahres jemand aus dem Dorf ein Kindermädchen brauchte oder wenn jemand wegen eines Hüttejungen anfragte, „verlieh“ sie ihre Kinder für ein paar Wochen.

Nach Beendigung ihrer Schulzeit ging Maria nach Innichen, wo sie ein Jahr lang in einem Gasthaus als Bedienung arbeitete. Ein weiteres Jahr verbrachte sie am Karersee, ebenfalls als Servicekraft. Als im „Roten Adler“ zu Meran, in dem ihre Schwester – meine Mutter Hanni – bereits sieben Jahre arbeitete, eine Stelle als Kellnerin frei wurde, empfahl Hanni ihrem Chef sogleich ihre jüngere Schwester. Dieser stellte Maria sofort ein und hat diesen Schritt sein Leben lang nicht bereut.

Während Hanni im Souterrain als Köchin tätig war, wirkte Schwester Maria gewandt und umsichtig in der Gaststube. Sie muss eine außergewöhnlich fleißige und treue Kellnerin gewesen sein. Nach 45-jähriger Tätigkeit dort erhielt sie 1975 eine Urkunde „für ihre fleißige, langjährige und freundliche Arbeitsweise“, nebst einer Goldmedaille vom Land Südtirol.

Die Blasi-Maria hielt stets einen intensiven brieflichen Kontakt zu ihren Kindern, wo immer diese sich berufsbedingt auch befanden. In ihren Briefen hörte sie nie auf, sie zu erziehen. Das beweist uns ein Originalbrief, den sie ihrer Tochter Maria im Jahr 1938 geschrieben hat.

► Fortsetzung folgt

Sommererde
Roswitha Gruber
© Rosenheimer
Verlagshaus GmbH &
Co. KG Rosenheim
2018, ISBN:
978-3-475-54716-4



Erben und vererben



Zahlreiche Organisationen und Vereine setzen sich jeden Tag für Hungernde, für Menschen mit Behinderung, für Kranke, Kinder und alte Menschen ein. Sie engagieren sich im Umwelt- und Tierschutz und kämpfen für faire Arbeits- und Lebensbedingungen. Ohne Spenden und Zuwendungen wäre diese wertvolle Arbeit nicht möglich. Auch ein Testament kann Hoffnung und Zukunft schenken.

Hilfe für verfolgte Christen

Die Osteranschläge von Sri Lanka, die Attacken auf Priester und Gläubige in Burkina Faso oder die Übergriffe auf Christen in Nigeria stehen für eine traurige Entwicklung: 2019 ist schon jetzt eines der blutigsten Jahre für Christen. „Sie werden im Glauben geprüft, wir werden in der Liebe geprüft“, so hat der Gründer von „Kirche in Not“, Pater Werenfried van Straaten, die Zielsetzung des Hilfswerks beschrieben: verfolgten und notleidenden Christen beistehen – geistlich wie materiell. Denn nicht nur die leibliche Not ist groß: So unterstützt „Kirche in Not“ in Syrien professionelle Begleitung für traumatisierte Menschen und hilft beim Aufbau von Kirchen und Pfarrzentren. Ein besonderes Augenmerk gilt auch dem aufopferungsvollen Dienst der Ordensleute, gerade in den kontemplativen Klöstern. Sie sind das betende Herz der Kirche. „Damit der Glaube lebt“ – unter diesem Leitwort unterstützt das internationale katholische Hilfswerk Jahr für Jahr über 5000 Projekte für bedrängte und notleidende Christen in rund 140 Ländern. Auch die Neuevangelisierung ist dem Hilfswerk ein Herzensanliegen: In Deutschland produziert „Kirche in Not“ Fernseh- und Radiosendungen zu geistlichen wie gesellschaftlichen The-



▲ Die Liebe weitertragen, trotz Not und Gefahr: Schwester Agnes aus Turkan in Kenia umarmt eine ältere Frau. Foto: Ismael Martinez Sanchez/Kirche in Not

men und verbreitet religiöse Schriften. Mit Publikationen wie der Studie „Religionsfreiheit weltweit“ oder dem Bericht „Christen in großer Bedrängnis“ gibt das Hilfswerk den Verfolgten eine Stimme und ist ein gefragter Ansprechpartner für Politik und Öffentlichkeit. Der Einsatz von „Kirche in Not“ wäre nicht möglich ohne den geistlichen wie materiellen Beistand der Wohltäter. Der Glaube soll auch morgen leben: Zu die-

sem Ziel kann jeder nachhaltig beitragen – auch über das eigene Leben hinaus. Die Broschüre „In die Zukunft Gutes Wirken“ enthält viele Informationen, Vorlagen und Beispiele zum Thema Verschenken und Vererben. Ein Bestellschein liegt dieser Ausgabe bei. Auch eine persönliche Beratung ist möglich – absolut unverbindlich. Die Mitarbeiter von „Kirche in Not“ sind unter der Telefonnummer 089/64 248 88-0 erreichbar.



GEMEINSAM
KRAFT
SPENDEN

Geben auch Sie krebserkrankten Kindern eine ZUKUNFT

»Lebenszeit gestalten – so sehe ich meine Aufgabe. Trotz aller Last auch gute Erinnerungen, Freude und ein Stück Normalität im Klinikalltag ermöglichen.« Lisa Stritzl-Goreczko, seit 37 Jahren Erzieherin auf der Kinderkrebstation

Schenken Sie Mut und Lebensqualität!

Spendenkonto:

Initiative krebserkrankte Kinder München e.V.
HypoVereinsbank München
Kennwort: »Lebenszeit«
IBAN: DE83 7002 0270 0002 4400 40
BIC: HYVEDEMMXXX

Belgradstr. 34 | 80796 München
089 – 954 59 24 80 | buero@krebs-bei-kindern.de
krebs-bei-kindern.de



Wenn alle Träume zerplatzen

„Im Fußballtraining hat mein rechter Fuß zum ersten Mal wehgetan“, erzählt Luca. Mit zehn Jahren träumt er davon, Profi-Fußballer zu werden. Die zunächst scheinbar harmlosen Schmerzen werden schon bald unerträglich. Es folgen unzählige Arztbesuche und Untersuchungen. Die niederschmetternde Diagnose: Ewing Sarkom, Knochenkrebs. Von einem Augenblick zum anderen sind alle Träume zerplatzt.

Rund 2000 Kinder und Jugendliche erkranken in Deutschland jährlich an Krebs. Bis Ende der 1960er Jahre kam die Diagnose einem Todesurteil gleich, mehr als 80 Prozent der erkrankten Kinder starben. Im Laufe der letzten Jahrzehnte haben sich die Chancen erheblich verbessert. Mittlerweile überleben etwa 80 Prozent der jungen Patienten. Obwohl betroffene Eltern heute also sehr viel hoffnungsvoller sein dürfen, bedeutet die Krebserkrankung des Kindes eine extreme Belastung für die ganze Familie.

Luca verbringt die nächsten Monate in der Klinik, an Schule und Fußballspielen ist nicht mehr zu denken. Jetzt geht es ums Überleben. Seine Eltern sind rund um die Uhr bei ihm. Chemotherapie, operative Abnahme der ganzen Ferse und wieder Chemotherapie.

Seit 1985 unterstützt die „Initiative krebserkrankte Kinder München e.V.“ junge Patienten wie Luca und ihre Angehörigen.

Zum Beispiel durch die Bezahlung von Psychologen und Therapeuten auf der Kinderkrebstation, durch kliniknahe Wohnungen, wo Eltern während der Akuttherapie übernachten können, und durch die Finanzierung von wohltuenden Auszeiten.

Es sind aber auch die vielen kleinen Angebote, die Freude machen und Kraft geben: gemeinsames Kochen, Musik- und Kunsttherapie, Geburtstagsfeiern sowie Spielmaterial oder ein bequemer Sessel neben dem Krankenbett. Die „Initiative krebserkrankte Kinder“ finanziert zudem das psychosoziale Nachsorge-Projekt KONA, das Patienten und Eltern nach der Therapie berät und begleitet, wenn ein neuer Alltag gefunden werden muss.

Wie schwierig das ist, wissen auch Luca und seine Eltern. Mühsam findet Luca wieder Anschluss in der Schule, kämpft sich durch und schafft letztendlich ein hervorragendes Abitur – obwohl kurz vor Schulende ein neuer Befund die Familie in Panik versetzt. Eine halbe Niere muss entfernt werden. Seitdem geht es Luca gut, er studiert, macht viel Sport. Hin und wieder besucht er die Kinderkrebstation, um selbst Mut zu machen und Kraft zu spenden.

Angelika Andrae-Kiel

Mehr Informationen:

www.krebs-bei-kindern.de



ANZEIGE

SOS
KINDERDORF

Weil uns am Herzen liegt, was nach uns kommt

Hildegard und Erich Mühlbauer* betrachten die liebevoll gerahmten Bilder ihrer Kinder und Enkelkinder, die auf dem Buffet im Esszimmer stehen. „Das da links ist Felix, der ist gerade drei geworden“, sagt die 74-Jährige sichtlich stolz. Zwei Töchter und einen Sohn haben die Mühlbauers großgezogen – und sind mittlerweile mit drei wundervollen Enkeln beschenkt worden. „Wir haben im Leben wirklich Glück gehabt“, blickt die pensionierte Grundschullehrerin zurück. Wie viel, das sei ihnen erst so richtig bewusst geworden, als beim 50. Hochzeitstag die ganze Familie zusammengekommen war. „Gesunde Kinder und Enkelkinder, keine finanziellen Sorgen, Zusammenhalt – gerade heute ist das alles andere als selbstverständlich“, sagt Erich Mühlbauer. „Deshalb haben wir uns auch bei der

Regelung des Nachlasses so unsere Gedanken gemacht.“ Natürlich kommt für Hildegard und Erich die eigene Familie stets an erster Stelle; dennoch möchten die Mühlbauers daneben Menschen etwas zugute kommen lassen, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen. Und so mussten beide nicht lange überlegen, als sie von der Möglichkeit erfuhren, zusätzlich auch SOS-Kinderdorf in ihrem Testament bedenken zu können. „Das ließ sich völlig unbürokratisch regeln“, freut sich Erich Mühlbauer – und seine Frau ergänzt mit einem Lächeln: „Man sagt ja immer, man lebt in seinen Kindern weiter – da können es doch gar nicht viele genug sein.“

* Zum Schutz der realen Personen wurden die Namen und Abbildungen geändert.

Sie haben noch Fragen zum Thema Erbschaft, Schenkung oder Stiftung zugunsten von SOS-Kinderdorf?

Frau Dr. Späth und KollegInnen
Telefon 089 12606-123
SOS-Kinderdorf e.V.
Renatastraße 77
80639 München
www.sos-kinderdorf.de/testament

** Ihre Angaben speichern wir zur Bearbeitung Ihres Anliegens und nutzen sie zu Informationszwecken (postalische Werbung von SOS). Der Nutzung Ihrer Daten können Sie über die oben genannten Kontaktwege widersprechen. Ihre Daten werden nur von uns und unseren Dienstleistern genutzt.

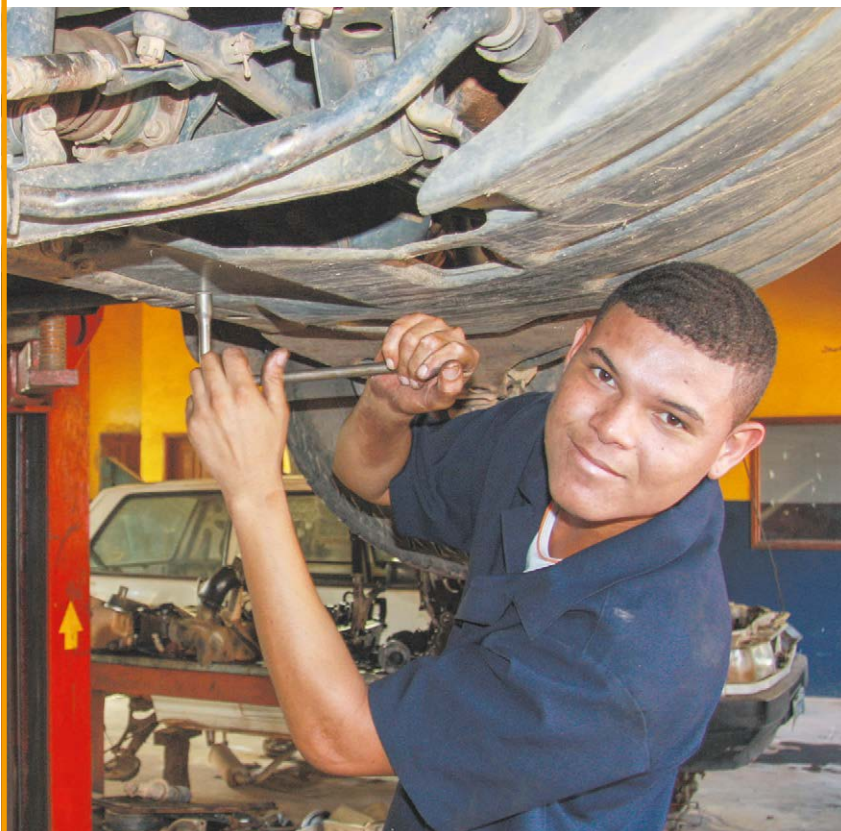
Bitte schicken Sie mir die **kostenlose Broschüre des SOS-Kinderdorf e.V.** zum Thema Testament zu. (Die Versandadresse können Sie der Kontaktbox links entnehmen.)

Vorname, Name**

Straße und Hausnr.

PLZ und Ort

Zukunft gestalten mit Ihrem Testament



Ein Zeichen der Mitmenschlichkeit setzen und über das eigene Leben hinaus Gutes bewirken. Mit einem Testament können Sie dies tun und beispielsweise Bildungsprojekte unterstützen. Damit schenken Sie jungen Menschen eine gute Zukunft und sorgen für mehr Gerechtigkeit in unserer Welt.



„Junge Menschen brauchen die Chance, ihre Talente und Fähigkeiten zu entwickeln für ein Leben aus eigener Kraft. Ihre Testamentsspende ermöglicht diese Perspektiven.“

Msgr. Ottmar Dillenburg,
Generalpräses KOLPING INTERNATIONAL

Fordern Sie unsere kostenlose Erbschaftsbroschüre und weiteres Infomaterial an:

Tel.: 02 21 - 77 88 038
spenden@kolping.net
Gerne informiert Sie Elisabeth Schech

www.kolping.net

Wir glauben an Dich!

KOLPING
INTERNATIONAL

Für eine gute Zukunft

Für Karina Alonso aus einem Armenviertel der Millionenstadt Mexiko City ist jeder neue Tag etwas Besonderes. Die 24-jährige alleinstehende Mutter von zwei kleinen Kindern kann noch immer kaum glauben, dass sich ihr Leben so zum Guten gewendet hat.

„Früher musste ich jeden Tag dafür kämpfen, irgendwie meine Kinder satt zu bekommen“, erinnert sie sich. „Oft hat es mir fast das Herz gebrochen, wenn sie noch hungrig waren und ich ihnen nichts mehr geben konnte. Es fehlte einfach an allem. Doch heute ist alles ganz anders“, erzählt sie strahlend. „Ich hatte das große Glück, bei Kolping eine Ausbildung im Bäckereihandwerk zu machen. Heute produziere ich Backwaren und beliefe verschiedene Geschäfte. Und endlich verdiene ich genug, um meine Kinder gut zu versorgen. Das macht mich sehr glücklich, denn ich will eine gute Mutter sein.“

Mit Torten zum Erfolg

Dank dieser Ausbildung hat Karina einen Beruf und eine Arbeit, von der sie mit ihren Kindern leben kann. Innerhalb weniger Monate lernte sie, wie man köstliche Kuchen und Torten herstellt, Kekse, Brötchen und Brot. Sie war eine der besten im Kurs und lernte mit großer Leidenschaft. Für die Prüfung überraschte sie das Prüfungsteam mit einer eigenen Kreation – einer mehrschichtigen Torte, die heute in ihrem eigenen kleinen Geschäft zu einem Verkaufsschlager geworden ist.

Neben den fachlichen Fertigkeiten bekam sie auch das notwendige Rüstzeug, um sich selbstständig zu machen. Da Karina nur wenige Jahre die Schule besucht

hat, war es sehr wichtig für sie zu lernen, wie Preise kalkuliert werden oder eine einfache Buchführung eingerichtet wird. Kolping half ihr auch mit einer kleinen Starthilfe, um die Backausrüstung und einen ersten Vorrat an Zutaten zu kaufen. Heute hat Karina eine Stammkundschaft und freut sich Monat für Monat, dass ihr Leben immer besser wird.

Eine echte Perspektive

Das Kolping-Berufsbildungszentrum in Mexiko-Stadt bietet jährlich knapp 1000 jungen Menschen den Einstieg in Arbeit und Beruf. In Karinas Armenviertel sind die meisten jungen Menschen ohne Perspektive. Kaum jemand hat eine gute Schulausbildung, in vielen Familien herrscht Gewalt, die Arbeitslosigkeit ist hoch, Kriminalität und Drogen gehören zum Alltag. Das Berufsbildungszentrum gibt den jungen Leuten eine echte Perspektive, um sich in ihrer Heimat eine gute wirtschaftliche Basis aufzubauen.

Ein weiteres Plus im Ausbildungsplan: Die jungen Menschen bekommen Hilfe und Orientierung in vielen Fragen des Lebens und des Miteinanders. Dadurch verbessert sich ihr Selbstwertgefühl, sie fühlen sich angenommen und wertgeschätzt.

Projekte wie dieses sind auch dank sogenannter Testamentsspenden möglich, wenn sozial engagierte Menschen durch testamentarische Verfügung einen Teil ihres Vermögens einem guten Zweck widmen, zum Beispiel für die berufliche Ausbildung junger Menschen. Damit wirken sie weit in die Zukunft hinein, schenken jungen Leuten die Chance auf ein gutes und selbstbestimmtes Leben und setzen ein Zeichen der Solidarität.



▲ Karina Alonso ist glücklich und dankbar: Durch die Ausbildung bei Kolping hat sich ihr Leben zum Guten gewendet. Die junge Mutter konnte sich mit einer kleinen Bäckerei selbstständig machen und verdient genug für sich und ihre Kinder. Foto: KI

An der Seite der Kinder

Jedes Jahr erkranken rund 1800 Kinder an Krebs. Knapp ein Prozent aller Kinder – das sind jährlich 6000 Kinder – werden mit einem Herzfehler geboren, bei etwa 2000 Kindern verläuft die Krankheit chronisch. Etwa 8000 Kinder und Jugendliche sind an Mukoviszidose erkrankt, einer angeborenen Stoffwechselerkrankung, die bis heute nicht heilbar ist. In der behüteten Atmosphäre einer familienorientierten Rehabilitationsmaßnahme ermöglicht die Deutsche Kinderkrebsnachsorge krebs-, herz- und mukoviszidosekranken Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen den Weg zurück ins Leben. Mit einem bundesweit einzigartigen Rehabilitationskonzept für verwaiste Familien unterstützt die Stiftung zudem Familien, die den Tod eines Kindes verkraften müssen.

Prominenter Stifter

Als der Schauspieler Klausjürgen Wussow zusammen mit Christiane Herzog, Carl Herzog von Württemberg und weiteren Persönlichkeiten im Jahr 1990 die damalige Klausjürgen-Wussow-Stiftung gründete, nahm ein hoffnungsvolles Projekt seinen Anfang. Heute genießt das familienorientierte Rehabilitationskonzept Modellcharakter in ganz Deutschland. Die Stiftung mit der jetzigen Bezeich-

nung „Deutsche Kinderkrebsnachsorge – Stiftung für das chronisch kranke Kind“ leistet heute bundesweit Hilfe für Familien, deren Kind an einer chronischen Erkrankung leidet.

Mit Bau und Fertigstellung der Nachsorgeklinik Tannheim in Villingen-Schwenningen im Jahr 1997 hat die Deutsche Kinderkrebsnachsorge dank der Unterstützung vieler Spender und gemeinsam mit anderen Gesellschaftern ihr bislang größtes Projekt ins Leben gerufen. Die Modellklinik bietet Rehabilitations- und Therapieprogramme für schwer chronisch kranke Kinder und verwaiste Familien an. Seit 2008 unterstützt die Stiftung außerdem die Kindernachsorgeklinik Berlin-Brandenburg bei der Umsetzung dieses bewährten Konzeptes.

Aus tiefer Überzeugung engagieren sich Barbara und Alexander Wussow seit vielen Jahren für das Lebenswerk ihres Vaters und bringen mit großem Einsatz die Belange der Stiftung voran. Auch andere Prominente, wie Moderatorin Birgit Schrowange und Martin Schmitt, Weltmeister und Olympiasieger im Skispringen, setzen sich ehrenamtlich für die gemeinnützige Stiftung ein.

Informationen:
www.kinderkrebsnachsorge.de

Dankeschön an das Leben

Zunehmend mehr Menschen setzen sich für das Allgemeinwohl ein, verbunden mit dem Wunsch, von den erreichten Erfolgen und dem erarbeiteten Vermögen etwas an die Gesellschaft zurückzugeben. Ein Vermächtnis oder eine Testamentsspende zugunsten der Björn Schulz Stiftung hilft Familien mit lebensverkürzend erkrankten Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Die Björn Schulz Stiftung unterstützt und begleitet seit über 20 Jahren betroffene Familien ganzheitlich mit einer Vielzahl von Angeboten. Der Dreiseithof „Irmengard-Hof“ in Mitterndorf in Gstadt am Chiemsee war einst das Klostersgut der Benediktinerinnen von Frauenwörth.

„Unser Klostersgut stand viele Jahre leer. Die neue Nutzung ist ganz im sozialen Sinne der Benediktinerinnenabtei“, erzählt Äbtissin Johanna vom Benediktinerinnenkloster. Von der Björn Schulz Stiftung in Erbpacht übernommen, wurde der Dreiseithof 2009 mit großer Unterstützung aus der Region saniert und zu einem barrierefreien Nachsorgehaus ausgebaut.

Eltern, Großeltern und Zugehörige genießen es, einmal Zeit nur für sich selbst zu haben, weit weg von Krankenhäusern und den Sorgen und Problemen des Alltags. In landschaftlich wunderschöner Umgebung finden sie Ruhe und Entspan-

nung, können neue Kraft schöpfen. Den erkrankten und gesunden Kindern wird am Irmengard-Hof besondere Aufmerksamkeit und Zuwendung geschenkt. Individuelle Kreativangebote sowie Sport- und Freizeitaktivitäten stärken die Kinder in ihrer Persönlichkeit und schenken ihnen Glücksmomente „für eine Zeit voller Leben“.

Ein Ort zum Wohlfühlen

Der Irmengard-Hof erfüllt alle Voraussetzungen, damit sich kleine und große Gäste wohlfühlen können. Bei schlechtem Wetter wird drinnen gespielt, gebastelt oder im Legozimmer gebaut. Eine große umgebaute Tenne lädt zu sportlichen Aktivitäten ein. Bei schönem Wetter wartet ein abwechslungsreiches Freigelände mit Streichelzoo, Bolzplatz und Trampolinanlage auf die Kinder.

„Die Björn Schulz Stiftung dient in christlichem Sinne und unterstützt betroffene Familien mit ihren Kindern direkt und unbürokratisch. Wir möchten jeden Tag unser Stiftungsmotto ‚Für eine Zeit voller Leben‘ in die Tat umsetzen. Dazu sind wir dringend auf Spenden angewiesen“, betont Vorständin Bärbel Mangels-Keil und weist darauf hin, dass die Björn Schulz Stiftung als gemeinnützige Organisation von der Erbschaftssteuer befreit ist. BSS

Trauern,
Trösten,
Hoffnung
schenken



Helfen Sie uns mit Ihrer Kondolenzspende

Die Deutsche Kinderkrebsnachsorge setzt sich für krebs-, herz- und mukoviszidosekranke Kinder und Jugendliche sowie für verwaiste Familien ein und schenkt ihnen neuen Lebensmut.

Unsere Aufgaben:

- Die Beratung und Begleitung der betroffenen und verwaisten Familien sowie gegebenenfalls finanzielle Unterstützung von Rehabilitationsaufenthalten durch den Hilfsfonds.
- Die Unterstützung der familienorientierten Rehabilitationskliniken Nachsorgeklinik Tannheim und Kindernachsorgeklinik Berlin-Brandenburg.
- Die Förderung von Forschung und weiteren Projekten zur Weiterentwicklung und Umsetzung von familienorientierten Rehabilitationskonzepten.
- Das Angebot von Ferientaufenthalten in den stiftungseigenen Appartements für betroffene und verwaiste Familien.

DEUTSCHE KINDERKREBSNACHSORGE –
Stiftung für das chronisch kranke Kind Tannheim
Gemeindewaldstraße 75
78052 Villingen-Schwenningen

Telefon 07705 920-182
Telefax 07705 920-191
info@kinderkrebsnachsorge.de
www.kinderkrebsnachsorge.de

Ihre Ansprechpartnerin: Stefanie Rothmund

SPENDENKONTO
Sparkasse Schwarzwald-Baar
IBAN DE41 6945 0065 0000 0050 00
BIC SOLADES1VSS
Stichwort „Trost spenden“



deutsche
**KINDERKREBS
NACHSORGE**
Stiftung für das chronisch kranke Kind

Björn Schulz
STIFTUNG
Irmengard-Hof
Für eine Zeit voller Leben

„ CICELY SAUNDERS
Es geht nicht darum, dem Leben mehr Tage zu geben, sondern den Tagen mehr Leben.“



FÜR EINE ZEIT
VOLLER LEBEN

In Deutschland leben etwa 50 000 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit lebensverkürzenden Erkrankungen, jährlich sterben 3 000 bis 5 000 von ihnen.

Die Björn Schulz Stiftung unterstützt diese Familien seit 1996 mit ambulanten und stationären Angeboten:

- in unserem Mutterhaus in Berlin, dem Sonnenhof – Hospiz für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene
- in unserem Nachsorgehaus Irmengard-Hof in Mitterndorf in Gstadt am Chiemsee

Helfen auch Sie Familien mit lebensverkürzend erkrankten Kindern!

Björn Schulz Stiftung
Wilhelm-Wolff-Straße 38
13156 Berlin
info@bjoern-schulz-stiftung.de
www.bjoern-schulz-stiftung.de

Spendenkonto: VR Bank Rosenheim
IBAN: DE53 7116 0000 0108 9526 04
BIC: GENODEF1VRR

Spenden sind steuerabzugsfähig. Erbschaften und Vermächtnisse an die Björn Schulz Stiftung sind erbschaftssteuerbefreit.





▲ Die französische Briefmarke von 1981 würdigt den 101 Jahre zuvor verstorbenen Komponisten Jacques Offenbach, der die Operette erfand. Foto: imago

VOR 200 Jahren

Der Erfinder der Operette

Multitalent Jacques Offenbach brillierte im Musiktheater

Als „Mozart der Champs-Élysées“ bezeichnete ihn sein Kollege Gioachino Rossini, und bis heute kennt alle Welt seinen Cancan und die Barcarole aus „Hoffmanns Erzählungen“: Jacques Offenbach, das deutsch-französische Multitalent des Musiktheaters, schrieb seine Musik mit spitzer karikierender Feder – und stets mit einem Augenzwinkern.

Der Maestro der leichten Muse wurde als Jakob Offenbach am 20. Juni 1819 in Köln geboren. Das siebte von zehn Kindern des Synagogen-Kantors Isaac Offenbach und seiner Frau Marianne Rindskopf zeigte beim Geigen- und Cellounterricht eine solche Begabung, dass sein Vater aus ihm einen professionellen Musiker machen wollte. Er und Jakob reisten 1833 nach Paris und erreichten eine Sondergenehmigung zum Studium am nationalen Konservatorium, welches eigentlich nur Franzosen offenstand.

Tatsächlich entwickelte sich Jakob Offenbach – oder Jacques, wie er sich fortan nannte – zu einem der besten Cellisten seiner Zeit: 1844 gab er in London ein Konzert vor Queen Victoria. 1850 wurde er Kapellmeister, 1855 konnte er endlich sein erstes eigenes Theater gründen.

Zunächst komponierte er komische Einakter wie „Ba-ta-clan“ (1855). 1858 brachte er sein erstes abendfüllendes Werk auf die Bühne: „Orpheus in der Unterwelt“ versteckte im Gewand der griechischen Mythologie eine Satire auf die feine Gesellschaft im Kaiserreich Napoleons III.

Anfangs zeigte sich das Publikum desinteressiert, bis ein berühmter

Kritiker das Werk verriss. Es sei eine Beleidigung der Antike (und der französischen Regierung). Offenbach wies dezent darauf hin, dass das Libretto anonym von einem hohen Regierungsbeamten verfasst worden sei und darin Texte jenes Kritikers wortwörtlich eingebaut waren!

Ganz Paris lachte vor Schadenfreude und strömte ins Theater – allen voran Napoleon III., der Offenbach sogar zum Ritter der Ehrenlegion ernannte. Zum regelrechten Gassenhauer wurde der „Höllens-Cancan“ aus dem zweiten Orpheus-Akt. Die Reichen und Mächtigen ließen sich von dem musikalischen Till Eulenspiegel gerne den Spiegel vorhalten und amüsierten sich an seinem intelligenten, respektlosen Humor.

So war es im Grunde Offenbach, der die Operette erfand, lange vor der Wiener Musikszene. Die konkurrierende Strauß-Dynastie ließ sich von Offenbach inspirieren, etwa bei der „Fledermaus“. Offenbach schrieb 102 Bühnenwerke, darunter „Die schöne Helena“, „Die Rheinnixen“ und „Die Großherzogin von Gerolstein“, eine Parodie auf den Militarismus.

Dieser beendete in Gestalt des Krieges von 1870/71 tatsächlich Offenbachs Höhenflug: Die Franzosen sahen in ihm nunmehr einen Spion Bismarcks, die Deutschen einen frankophilen Landesverräter. Offenbach starb am 5. Oktober 1880 an Herzversagen, mitten in den Arbeiten an „Hoffmanns Erzählungen“. Posthum vollendet und zur Aufführung gebracht, geriet jene Oper in den Ruf, mit einem Fluch belegt zu sein – weil zwei Opernhäuser bei ihrer Aufführung niederbrannten.

Michael Schmid

Historisches & Namen der Woche

15. Juni

Veit, Lothar, Gebhard, Klara

Dreimal wurde Oliver Kahn zum Welttorhüter des Jahres gewählt. Als erster und bisher einziger Torhüter erhielt er die Auszeichnung „Goldener Ball“. Nun wird der ehemalige Nationalspieler 50. Als Experte bei Fußballübertragungen ist Kahn seit 2008 im ZDF zu sehen.



16. Juni

Benno, Quirin, Luitgard

In der Wiederbelebung der Olympischen Spiele sah der französische Pädagoge Baron Pierre de Coubertin die Möglichkeit, Völker und Nationen der Welt zu verbinden. 1894 gründete er das Internationale Komitee der Olympischen Spiele der Neuzeit (IOC), das die Sportwettkampfanstaltung bis heute organisiert und betreut.

17. Juni

Adolf von Maastricht, Alina

Zum Gedenken an den Volksaufstand in der DDR 1953 und dessen zahlreiche Opfer beging die Bundesrepublik Deutschland vor 65 Jahren erstmals den „Tag der deutschen Einheit“ als gesetzlichen Feiertag. Nach der Wiedervereinigung verlegte man den Tag auf den 3. Oktober.

18. Juni

Marina, Roxana

Seinen 50. Geburtstag feiert Jürgen Habermas. Der deutsche Philosoph und Soziologe wird weltweit häufig zitiert. Nach Habermas hat die Reli-

gion einen hohen Stellenwert für das gesellschaftliche Wertesystem, um gegenüber dem globalen Kapitalismus Solidarität aufrechtzuerhalten.

19. Juni

Romuald, Rasso von Andechs

1999 wurde das Computerspiel „Counter-Strike“ veröffentlicht. Es besteht hauptsächlich aus Schusswechseln. Der Spieler richtet Waffen direkt auf Menschen. Weil mehreren jugendlichen Amokläufern vor ihrer Tat der Konsum von „Counter-Strike“ nachgewiesen wurde, stehen derartige Spiele in der Kritik.

20. Juni

Adalbert, Margarete



Alexandre Yersin gab dem „Schwarzen Tod“ ein Gesicht. Vor 125 Jahren entdeckte der französische Arzt und Bakteriologe in Hongkong die Ursache

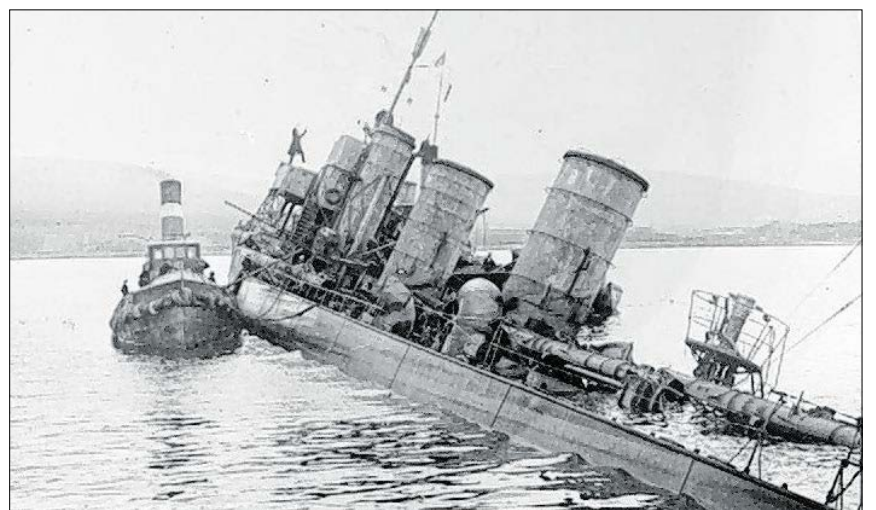
der Pest. Obwohl sein Forscherteam schlechter ausgerüstet war als die Konkurrenz, gelang es Yersin, den Erreger zu isolieren.

21. Juni

Aloisius Gonzaga, Alban

„Paragraph Elf. Bestätigen“, befahl der deutsche Vizeadmiral Ludwig von Reuter 1919 und gab so das Signal zur Selbstversenkung der kaiserlichen Kriegsflotte. So wollte man verhindern, dass die Briten die im schottischen Hafen Scapa Flow gelegenen Schiffe nach der Kriegsniederlage beschlagnahmten (Foto unten).

Zusammengestellt von Lydia Schwab



▲ Die deutschen Marinesoldaten versenkten ihre Schiffe. Dann sprangen sie auf Rettungsboote. Weil die Briten die Tat erst nicht realisierten, eröffneten sie das Feuer und töteten mindestens acht Wehrlose. Fotos: gem, imago/Martin Hoffmann

SAMSTAG 15.6.

▼ Fernsehen

- 15.10 **BR: Glockenläuten** aus der Pfarrkirche in Marquartstein.
 20.15 **Arte: Guédelon.** In Burgund wird seit 1997 eine Burg errichtet – ausschließlich mit Materialien und Techniken des 13. Jahrhunderts.

▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage.** Pastoralreferent Joachim Ditz (kath.), Berlin.

SONNTAG 16.6.

▼ Fernsehen

- 9.30 **ZDF: Evangelischer Gottesdienst** aus der Wunderblutkirche St. Nikolai in Bad Wilsnack mit Pfarrerin Anna Trapp.
 19.30 **ZDF: Terra X: Tabu.** Verbotene Orte wie die North Sentinel Island im Indischen Ozean oder Namibias Diamantensperrgebiet. Doku, D 2019.
 20.15 **Sat.1: Sully.** Wegen eines Triebwerksausfalls muss Pilot Sully (Tom Hanks) ein Flugzeug mit 155 Menschen an Bord im Hudson notwassern. Alle überleben. Trotzdem untersuchen die Behörden den Fall. Drama.

▼ Radio

- 7.05 **Deutschlandfunk Kultur: Feiertag.** Weltkirche auf einer Insel. Wie Migranten die Kirche auf Island bereichern. Von Klaus Böllert (kath.).
 10.05 **Deutschlandfunk: Katholischer Gottesdienst** aus der Kirche zu den Heiligen Schutzengeln auf Juist. Predigt: Generalvikar Theo Paul.
 10.35 **BR1: Katholische Morgenfeier.** Pfarrer Markus Bolowich, Nürnberg.

MONTAG 17.6.

▼ Fernsehen

- 20.15 **Sat.1: Mein Blind Date mit dem Leben.** Saliya verheimlicht seine Sehbehinderung. Mit Hilfe seines Freundes und Kollegen Max laviert er sich durch die Ausbildung zum Hotelfachmann. Tragikomödie, D 2017.

▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht.** Pastoralreferent Martin Wolf (kath.), Kaiserslautern. Täglich bis einschließlich Samstag, 22. Juni.

DIENSTAG 18.6.

▼ Fernsehen

- 22.15 **ZDF: Mein stiller Freund.** Wenn Frauen (heimlich) trinken. Doku.
 23.30 **Arte: WHO – Am Tropf der Geldgeber.** Doku über die Abhängigkeit der Weltgesundheitsorganisation von Regierungen und Unternehmen.

▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Tiertransporte – das unnötige Leiden quer durch Europa.

MITTWOCH 19.6.

▼ Fernsehen

- 11.15 **3sat: Mein Organ hat eine Seele.** Letzte Chance Transplantation. Doku.
 19.00 **BR: Stationen.** Vertrauen ist besser! Über Vertrauen und Misstrauen.
 20.15 **3sat: Kleidung als Gewissenfrage.** Faire Mode statt Fast Fashion. Doku.
 22.45 **BR: Eldorado.** Doku über die politischen Zusammenhänge und die großen Herausforderungen der Flüchtlingskrise in Europa.

▼ Radio

- 14.00 **Radio Horeb: Spiritualität.** Bruder Georg – ein vergessener Allgäuer. Von Kaplan Pater Johannes Reiber FSO.

DONNERSTAG 20.6.

▼ Fernsehen

- 9.15 **SWR: Ein Blument Teppich für den Herrn.** In Sipplingen am Bodensee gestalten die Bewohner einen der längsten Blumenteppeiche weltweit.
 10.00 **ARD/BR: Katholischer Gottesdienst** zu Fronleichnam aus Kloster Windberg, Niederbayern. Zelebrant: Abt Hermann Josef Kugler.
 19.40 **Arte: Für immer jung.** Fit bis ins hohe Alter. Reportage.

▼ Radio

- 8.05 **BR2: Katholische Welt.** Von Feen, Kobolden und Elfen – der Fairy Folk. Glaube im katholischen Irland.
 10.00 **Radio Horeb: Pontifikalamt** zum Hochfest des Leibes und Blutes Christi aus dem Hohen Dom zu Köln. Zelebrant: Kardinal Rainer Maria Woelki.
 10.05 **BR1: Katholische Morgenfeier.** Pfarrer Gerhard Kögel, Augsburg.

FREITAG 21.6.

▼ Fernsehen

- 20.15 **3sat: Kritisch reisen.** Freiwilligendienst in der Dritten Welt hat sich mittlerweile zu einem Geschäftsmodell entwickelt. Reportage.

▼ Radio

- 15.00 **Deutschlandfunk Kultur: Kakadu. Entdeckertag für Kinder.** Die Unglaublichen: Superhelden. Rettung immer in letzter Sekunde.

👁️: Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt



Ostsee-Camper wider Willen

Der alternde Schlagersänger Kalle (Christoph M. Ohr) konnte bislang nur einen richtigen Hit landen. Um aus dem Karrieretief herauszukommen, geht er auf eine Werbe-Idee seiner Managerin ein: Sie lässt im Radio einen Abend mit ihm auf dem Campingplatz verlosen. So landet er auf dem maroden Ostsee-Zeltplatz von Desiree (Diana Amft) und ihrer Mutter Martha, die kurz vor der Pleite stehen. Als sich überraschend das Fernsehen ansagt und die Buchungen hochschießen, sorgt Desiree mit einem Trick dafür, dass Kalle um zwei Wochen verlängern muss: „**Camping mit Herz**“ (ARD, 21.6., 20.15 Uhr).

Foto: ARD Degeto/Sandra Hoever



Flüchtlinge als künftige Fachkräfte

Sie pflegen in Krankenhäusern, unterrichten an Schulen, arbeiten als Handwerker: Immer mehr Flüchtlinge entlasten den Arbeitsmarkt. Bürokratische Hürden, Sprachprobleme und kulturelle Unterschiede machen den Neustart nicht immer einfach. „**Plan b**“ (ZDF, 15.6., 17.35 Uhr) zeigt, was getan wird, damit Geflüchtete und Einheimische profitieren. Der 23-jährige Syrer Ismail (Foto: ZDF/Kristina Forbat) etwa macht eine Ausbildung in der Krankenpflege. Mit den Patienten kann er sich mittlerweile gut verständigen – innerhalb von drei Jahren hat er Deutsch gelernt. Doch viele medizinische Fachbegriffe sind noch eine Herausforderung für ihn.

Medien lokal

▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.
 Werktags 5.15 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.
 Montag bis Samstag 5.58 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio TRAUSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.
 Sonntag 8.30 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.
 Montag bis Freitag 6.57 und 7.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen 8.30-11 Uhr: „Treffpunkt Kirche“.
 Montag bis Freitag 5.57 und 19.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):
 Sonntagssendung 10-12 Uhr.

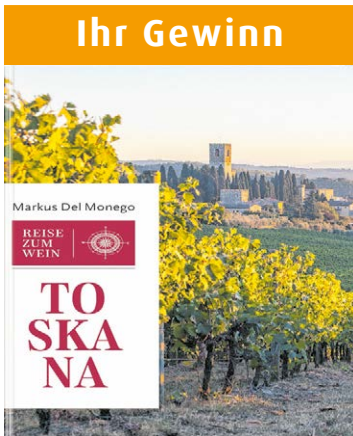
▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

Jeden ersten Sonntag im Monat um 18.30, 21.30 und 22.30 Uhr: „Horizonte ... unterwegs in Kirche und Gesellschaft“.

Auf Satellit TVA-OTV von 18-19, 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle zwei Stunden.

24 Stunden im analogen und digitalen Kabel.

Livestream: www.tvaktuell.com.



Der Charme der Toskana

Ob junge Winzer oder adlige Weindynastien: Dieses Buch entführt in Italiens beliebteste Weinregion – die Toskana. Wer die von Markus Del Monego ausgewählten Winzer und ihre Weine kennenlernen möchte, findet im Buch „Toskana – die Reise zum Wein“ Hinweise zu Besuchs- und Übernachtungsmöglichkeiten, Restaurants im Weingut sowie Informationen über biologischen Anbau. Egal ob Rotwein, Weißwein oder Vin Santo – die Entdeckertipps in diesem Buch sind allein eine Reise wert. Ein Jahreskalender mit Weinfesten und eine Sammlung der spannendsten Freizeitaktivitäten vom Wettlauf mit Weinfässern in Montepulciano über den Pinocchio-Park von Collodi machen das Buch zum unverzichtbaren Begleiter jeder Toskanareise.

Wir verlosen vier Bücher. Wer gewinnen will, schicke eine Postkarte oder E-Mail mit dem Lösungswort des Kreuzworträtsels und seiner Adresse an:

Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost
 Rätselredaktion
 Henisiusstraße 1
 86152 Augsburg
 E-Mail: redaktion@suv.de

Einsendeschluss: 19. Juni

Über das Hochbeet aus Heft Nr. 22 freut sich:

Sonja Gretschmann,
 82389 Böbing.

Herzlichen Glückwunsch!
 Die Gewinner aus Heft Nr. 23 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

Blütenstand	Ort an der Etsch	Querstrebe der Leiter	Kladde	▽	Kains Bruder	▽	im Stil von (franz.)	Berg in der Türkei (... Dag)	Organist	▽	▽	... und Trug			
▷	▽	▽			Architektur-Schule	▷	▽	▽				7			
Wachsalbe	6		Inhalt	▷						10		Papstname			
▷					handwarm	▷			altkeltische Sänger		Grabschrift (Abk.)	▽			
die ‚Ewige Stadt‘	▷		3		Witz der Woche Ein junger Mann geht in einen Buchladen und sagt zur Verkäuferin: „Ich hätte gerne das Buch ‚Der Mann – der Alles-Köner‘.“ Die Verkäuferin wirft dem jungen Mann einen Blick zu und sagt: „Gehen Sie bitte einen Stock höher, dort oben gibt es Fantasie-Romane.“ <i>Eingesendet von Gustav Braun, 97711 Thundorf.</i>			poetisch: Quelle	▷						
▷			ein Kleidungsstück											8	
sächlicher Artikel	Zusteller			▽							Puderzucker		längster Fluss Italiens	▷	
Windschattenseite	▷										persönliches Fürwort	▷		altgriechischer Dichter	▽
Spielfläche		Figur bei Wilhelm Busch						harzloser Nadelbaum	▷						
▷				hin-fällig	▽	Runen-alpha-bet	▽	norddeutsch: betrunken		poetisch: Wunsch					
Geländewagen			flüssiger Kochrückstand	▷				Pseudonym von Dickens	▷			4			
▷				sumpfiges Gelände		einen Motor frisieren	▷					Totenschrein			
Medikamentform			warmer Wind in den Voralpen	▷		9		eh. bewaffnete Kosovo-Einheit			französisch: Feuer	▽			
▷							japanische Meile	▷	Europ. Fußballverband (Abk.)						
ein Weltmeer			Macht-haber	▷				2							
▷									Gefäß mit Henkel	▷					

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----


Lösung aus den Buchstaben 1 bis 10:
Feierlicher Umzug
 Auflösung aus Heft 23: **PFINGSTWUNDER**

	A							SV
O	K	T	A	N	Z	A	H	L
A	H		K					T
S	T	E						R
A	S	A						S
A	L	E						A
O								S
G	S	M						K
T								R
T								
T	W	E	N					
I	P		B	A	C	O	N	J
O	E	H	R					E
V	A		H	E	N	N	E	
W	I	N	T	E	R			
N	E	O						
L	T	O	T	O				



„Karl-Heinz hat gestern noch extra alle Gartenmöbel gestrichen!“
 Illustration: Jakob

Erzählung Tung-Fu und die Macht der Liebe

 Einst lebte im großen Palast des Kaisers von China ein weißer Elefant. Keiner war so weiß und groß wie er. Er war der Liebling des Herrschers und er trug den Namen Tung-Fu. Sein Stall war überaus kostbar ausgeschmückt und fünf Diener umsorgten ihn. Täglich führten sie ihn in den weiten Gärten des Kaisers spazieren. Und doch – der weiße Elefant langweilte sich.

Als er eines Tages nachdenklich seinen Weg durch das Grün des Kaisers nahm, sah er zu seinen Füßen einen winzigen Schatten. Als er näher hinsah, gewahrte er dort unten eine weiße Maus. Keine war so klein und so weiß wie sie. Sie naschte von den Körnern, die aus seiner Krippe gefallen waren. Der weiße Elefant konnte es gar nicht fassen, dass es so etwas Zierliches gab. Er bewunderte sie sehr.

Deshalb beugte er sich vor und sprach ganz sanft, um sie nicht zu erschrecken.

Die kleine weiße Maus sah zu dem großen Elefanten hoch ohne die geringste Angst und antwortete ohne Scheu auf seine Fragen. Sie trug den Namen Hi-Si und wohnte im Palast der Kaiserin. Sie war ihre Lieblingsmaus und weil sie sich gelangweilt hatte, war sie entwischt, um endlich einmal etwas zu erleben.

Tung-Fu hörte sich alles sehr genau an. Er lauschte ihrer piepsenden Stimme und wünschte sich nur eines: Sie möge nur immer weiter erzählen. Aber als die weiße Maus satt

war, huschte sie flink davon. Und der große weiße Elefant fühlte sich trotz der Gunst des Kaisers und seiner fünf Diener verlassen. Er dachte immer nur daran, ob sie wohl wiederkehren möge.

Sie kam wieder. Sie aß von den Körnern und unterhielt sich mit ihm. Nach einiger Zeit blieb sie bei Tung-Fu, auch wenn sie sich bereits satt gegessen hatte, und dieser war glücklich, wenn Hi-Si ihn besuchte, und litt, wenn sie ihn verließ. Da begriff der Elefant des Kaisers, dem niemand an Größe und Stärke glich, dass er die zierliche Maus der Kaiserin liebte.

Obwohl ihm klar war, dass sie zu verschieden waren, um zueinander zu kommen, wusste er, dass die Liebe alles vermag. Und so zog sich Tung-Fu zurück in seinen kostbaren Stall, schickte die Dienerschaft heraus und wünschte sich von ganzem Herzen, dass er ihr ähnlich sehen möge. Und weil er sie so liebte, wurde ihm der Traum erfüllt.

Noch ehe er sich recht besinnen konnte, bemerkte er, dass das Dach seines Stalls auf einmal so hoch wie das Himmelszelt geworden war. Die Futterkrippe schwebte in unerreichbarer Ferne. Nun erkannte Tung-Fu, dass er so winzig geworden war wie die kleine Maus, die er liebte. Er war sehr glücklich. Und er wartete.

Da hörte er auf einmal vor der Tür ein großes Rumoren. Es klang

so, als wolle ein mächtiger Elefant den Stall betreten. Und so huschte er in eine dunkle Ecke, um besser beobachten zu können, was sich nun abspielen würde. Was er sah, erschreckte ihn sehr. In den Stall kam Hi-Si. Doch sie war unendlich gewachsen – so groß wie ein Elefant!

Tung-Fu bemerkte, dass die unendlich große Maus ihn suchte. Es gelang ihm kaum, sie auf sich aufmerksam zu machen. Endlich entdeckte ihn Hi-Si. Und sie beide sahen sich an und erkannten, was geschehen war.

Denn auch Hi-Si liebte ihren weißen Elefanten über alles. Auch sie hatte gewusst, dass die Liebe alle Hindernisse überwindet. Und weil sie von ganzem Herzen gewünscht hatte, so groß zu werden wie Tung-Fu, da erfüllte sich auch ihr Wunsch.

Der winzig kleine, weiße Elefant des Kaisers, und die große weiße Maus der Kaiserin erkannten, dass sie wieder so ungleich waren wie früher. Denn das Glück in der Liebe ist so viel schwerer zu erreichen als ihr Unglück. Und doch fühlten sie beide, wie viel Kraft sie in ihrem Herzen trugen und sie wussten, dass sie eines Tages doch zueinander kommen würden. Und sei es in einem anderen Leben. Denn wer wahrhaft liebt, versteht es auch zu warten ...

*Text: Thomas Fröbling;
Foto: Kristin Scharnowski/pixelio.de*



Sudoku

3		4		2	8	9		
8			7			3	4	1
9	2	1	3					6
5	1		9	4	7	6		
4	6	7					1	
2	8	9	6		3	4	5	
	8		9	6	7	3	2	
		5		2	1		6	4
3	2	7	8					

Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 23.

	9		6	7				
7	6		5	3		9		
2				4		6	5	
	3					4	8	
			8	1			2	5
	5		3		4			9
8		7					1	4
		9		8	1			
		6			7	8		2



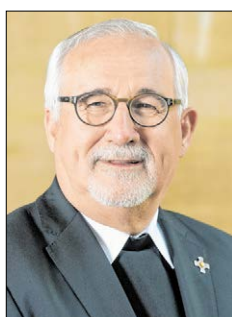


Hingesehen

Botswanas Regierung hat angekündigt, ein bestehendes Jagdverbot für Elefanten aufzuheben. Der Schritt des süd-afrikanischen Landes sorgte für internationale Kritik. Einige Umweltschützer vermuten „politische“ Gründe hinter der Entscheidung. Botswanas neuer Präsident Mokgweetsi Masisi wolle durch die Zulassung der Jagd bei den Neuwahlen im Oktober Wählerstimmen in ländlichen Regionen gewinnen, vermutet die Organisation Pro Wildlife. „Der Reichtum an Natur und Tieren ist Botswanas größtes Kapital und wir appellieren an die Regierung, dies nicht aufs Spiel zu setzen. Elefanten und andere Wildtiere dürfen nicht zum politischen Spielball werden“, unterstrich Sprecherin Daniela Freyer. In Botswana war die Trophäenjagd auf Elefanten bisher untersagt. *KNA/Foto: gem*

Wirklich wahr

Das Bistum Rottenburg-Stuttgart will bis 2050 klimaneutral sein. Dies entspricht im Vergleich zum Jahr 2015 einer Reduzierung der Emissionen um 85 Prozent, erläuterte Bischof Gebhard Fürst. Leitprinzip des Handelns im Bistum sei, ökologische, soziale und ökonomische Entscheidungen zu verbinden. Unterstützt sieht sich Fürst durch Papst Franziskus und dessen Umwelt-Lehrschreiben „Laudato si“.



Fürst präsentierte zugleich eine umweltfreundliche Initiative an seinem Bischofshaus: Auf dem Flachdach des Komplexes wurde im Winter mit dem Bau einer rund 170 Quadratmeter großen Grünfläche begonnen, die verschiedenen Insekten ein Zuhause bieten will.

Im Garten des Bischofshauses wohnen jetzt vier Bienenvölker mit jeweils rund 40 000 Insekten.

Text/Foto: KNA

Zahl der Woche

8

Millionen Menschen sterben jedes Jahr an den Folgen von Tabakkonsum, darunter eine Million Passivraucher. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) hat die Regierungen daher zu einem entschlosseneren Kampf gegen das Rauchen aufgerufen.

Rund 40 Prozent aller Todesfälle seien auf angegriffene und irreparabel beschädigte Lungen und Atemwege zurückzuführen. WHO-Generaldirektor Tedros Adhanom Ghebreyesus forderte von den Ländern eine konsequente Umsetzung der Antitabak-Konvention von 2005. Darin sind unter anderem Steuererhöhungen für Zigaretten, Werbeverbote und Aufklärung vorgeschrieben.

Die Weltgesundheitsorganisation machte für Mängel bei der Umsetzung die Tabakindustrie mitverantwortlich. Die Hersteller verhinderten durch Beeinflussung der Regierungen und Parlamente einen wirksameren Schutz. *epd*

Impressum

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt

Herausgeber: für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Vorderholzer, Bischof von Regensburg für den Mantelteil: Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter) Markus Detter, Gudrun Wittmann
Tel. 09 41/5 86 76-0; Fax 09 41/5 86 76-66
Königsstraße 2, 93047 Regensburg
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
Telefon: 08 21/5 02 42-0
www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführer: Johann Buchart

Chefredakteur: Johannes Müller
Chef vom Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Tel. 09 41/5 86 76-10; Fax: 09 41/5 86 76-39
Mail: sonntagszeitung-mediaberatung@suv.de
Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 34 vom 1.1.2019.
Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign und Marketing: Cornelia Harreiß-Kraft
Telefon: 08 21/5 02 42-39

Druck: (zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH, Druckzentrum Passau, Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice und Vertrieb

Katholische Sonntagszeitung
Regensburger Bistumsblatt
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefon 08 21/5 02 42-13 oder -53; Fax 08 21/5 02 42-80
E-Mail: vertrieb@suv.de

Bezugspreis: Vierteljährlich EUR 26,55
Einzelnummer EUR 2,10

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

Bankverbindung: LIGA Bank eG
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300
IBAN DE51750903000000115800
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Wieder was gelernt

1. Wieviele Elefanten gibt es derzeit noch in Afrika?

- A. 230 000
- B. 105 000
- C. 37 000
- D. 18 000

2. Wie schützen die Bauern ihre Felder vor Elefanten?

- A. Zäune mit Bienenstöcken
- B. Verbrennen von Chilischoten
- C. Laute Geräusche
- D. Helle Lichter

0-V Z '0 L :nuns01

Auf dem Weg zum dreieinen Gott

Der christliche Glaube lässt sich bei einem Kirchenbesuch entdecken – und lernen

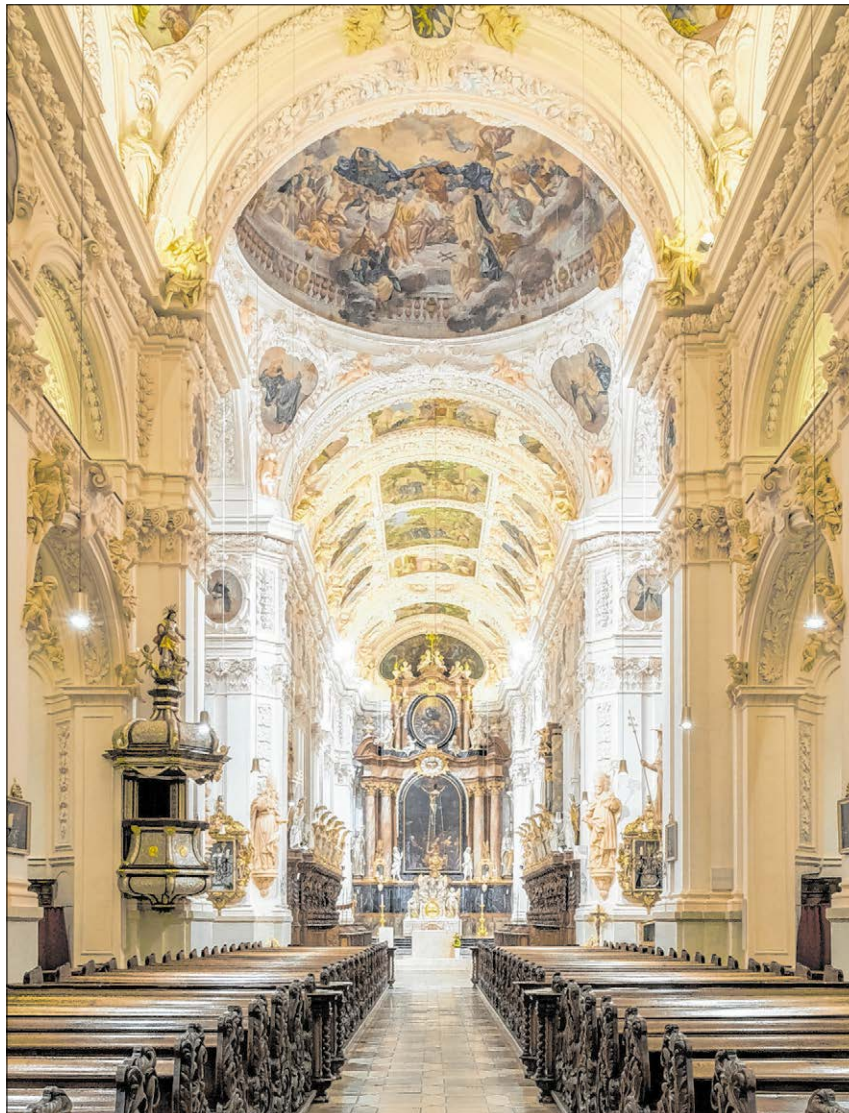
Zum Dreifaltigkeitsfest möchte ich Sie zu einer kleinen „Kirchenführung“ mitnehmen. Mit dem Bild und in Gedanken lade ich Sie in die Basilika Waldsassen ein. Wenn man durch das Hauptportal die Kirche betritt, wird man schnell in Bann gezogen von der Größe des Raumes und der Fülle seiner kunstvollen Ausgestaltung. Gleichzeitig wird der Blick regelrecht nach vorne gezogen zum Hochaltar. Er zeigt Gott als Schöpfer der Welt im oberen ovalen Bild, darunter in einem Strahlen- und Wolkenkranz den Heiligen Geist im Symbol der Taube und schließlich im großen Hauptbild Jesus Christus am Kreuz.

Es ist ein Dreifaltigkeitsaltar, könnte man sagen. Für eine ehemalige Zisterzienserkirche vielleicht etwas auffällig. Ist doch das Hochfest der Aufnahme Mariens in den Himmel das große Hauptfest des Ordens und bis heute auch das Patrozinium der Basilika und Pfarrkirche. Vermutlich wollte man die Verehrung der Dreifaltigkeit von der nahe gelegenen Wallfahrtskirche „Kappl“, die kurz vor der damaligen Klosterkirche und jetzigen Basilika ebenfalls von den Zisterziensern erbaut wurde, „mitnehmen“. Wie auch immer, wer die Basilika betritt, macht sich auf den Weg zu Gott, der Vater, Sohn und Geist ist.

Glaube und Erkenntnis

Der christliche Glaube an den dreieinen Gott, oder besser gesagt: was damit von Gott gesagt und wie es theologisch gelehrt wird, ist ja alles andere als einfach. In der Präfation der Messe zum Hochfest heißt es: „So beten wir an im Lobpreis des wahren und ewigen Gottes die Sonderheit in den Personen, die Einheit im Wesen und die gleiche Fülle in der Herrlichkeit.“ Positiv gewendet: Wir glauben an keinen einfachen oder gar banalen Gott. Er ist aber auch kein unlösbares Rätsel, sondern einer, der sich zu erkennen gibt, wenn man ihn sucht und nach ihm fragt.

Und genau dazu lädt meines Erachtens die Basilika als Weg zu Gott ein. Man muss tatsächlich gehen, wenn man dem Hochaltar näherkommen will, denn fast 83 Meter sind es vom Eingang bis nach vorne. Glaube ist nichts Statisches, auch wenn das Glaubensbekenntnis der Kirche seit Jahrhunderten unverändert festgeschrieben ist. Jede und jeder ist aber im Glauben und mit



▲ Der majestätische Innenraum der Basilika Waldsassen erschließt wesentliche Elemente des Glaubens. Foto: oh

ihm auf dem Weg. So wie ich mich als Mensch und Person entwickle, so soll auch der Glaube Schritt halten und nicht in Kinderschuhen steckenbleiben.

Gott auf dem Weg zu mir

Wie das gehen kann, zeigt mir die Basilika sehr eindringlich. Über dem Mittelgang sind in den Fresken der Gewölbe des Langhauses die Rosenkranzgeheimnisse dargestellt: von der Verkündigung über Leiden, Kreuz und Auferstehung bis hin zur Aufnahme Mariens in den Himmel und ihrer Krönung. Die Heilsgeschichte wölbt sich schützend und verheißungsvoll über meinen Lebens- und Glaubensweg. Das ist der Grund, warum ich überhaupt diesen Weg zu Gott finden und gehen kann. Gott hat sich selbst und zuerst auf den Weg zu mir gemacht.

Links und rechts des „Weges“ sind an den Seitenaltären die Heiligen zu sehen. Sie sind ihren Weg mit

der biblischen Verheißung gegangen und haben so zu Gott gefunden – auf ganz verschiedene Weise und alle als Menschen mit Stärken und Schwächen. Sie sind und bleiben Weggefährten im Glauben und ermutigen dazu, einen ganz persönlichen Weg hin zu Gott zu suchen und zu gehen.

Wenn ich diesen „Weg“ in der Basilika weitergehe, dann führen mich der neue Altar und das barocke Chorgestühl nicht nur weiter, sondern zeigen mir, was wesentlich ist auf dem Weg hin zu Gott: ihn dank-

bar zu feiern und sich ihm betend anzuvertrauen. Jede Eucharistiefeier beginnt und endet mit dem dreieinen Gott im Kreuz- und Segenszeichen.

Glaube und Gebet

Das Glaubensbekenntnis entfaltet, was wir von Gott als Vater, Sohn und Geist als Grund unseres Glaubens und Lebens sagen können. Im abschließenden Lobpreis des Hochgebetes wird durch Christus Gott dem allmächtigen Vater in der Einheit des Heiligen Geistes alle Herrlichkeit und Ehre dargebracht. Hierin bestätigt sich ein alter Grundsatz im Leben der Kirche: „lex orandi, lex credendi“ – Was wir beten, ist auch unser Glaube und umgekehrt: Der Glaube findet immer auch seinen Ausdruck im Gebet.

Was in der Basilika sinnenfällig dazu einlädt, Gott näherzukommen, das wünsche ich Ihnen für Ihren persönlichen Glaubensweg: dass Sie sich von Gott immer wieder locken lassen und auf dem Weg zu ihm bleiben. Gehen Sie unter dem Segen seiner Geschichte mit uns Menschen und dieser Welt, suchen Sie Weggefährten im Glauben, feiern Sie Gott mit Dankbarkeit und vertrauen Sie sich ihm betend an. So wird das Leben gut geführt sein.



Kontakt:

Dekan Thomas Vogl ist Stadtpfarrer in Waldsassen und Prediger bei den Morgenfeiern des Bayerischen Rundfunks. Seine Adresse: Basilikaplatz 6, 95652 Waldsassen
E-Mail: pfarrer@pfarrei-waldsassen.de

Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf von Kirche in Not Ostpriesterhilfe Deutschland e.V., München. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.

Kaufgesuche

Wir kaufen
Wohnmobile + Wohnwagen
03944-36160, www.wm-aw.de Fa.

Verschiedenes

Schmalfilm & Video auf DVD
Super8, Normal8, Doppel8
Alle Formate VHS, Hi8, MiniDV
www.filme-sichern.de · 08458 / 38 14 75



Die Bibel ist das Buch, dessen Inhalt selbst von seinem göttlichen Ursprung zeugt. Die Bibel ist mein edelster Schatz, ohne den ich lebend wäre.
Immanuel Kant

DIE BIBEL LEBEN TAG FÜR TAG

Dreifaltigkeitssonntag, 16. Juni
Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in der ganzen Wahrheit leiten. (Joh 16,13)

Die Wahrheit im Geheimnis Gottes ist die Liebe. Wenn wir wahrhaftig werden, dann sind wir auch liebende Menschen. Wo wir Gott als Gemeinschaft der Liebe entdecken, gewinnen wir auch einen neuen Blick auf uns selbst und andere Menschen.

Montag, 17. Juni
Und wenn dich einer zwingen will, eine Meile mit ihm zu gehen, dann geh zwei mit ihm! (Mt 5,41)

Ein römischer Legionär konnte zur Zeit Jesu jeden Judäer zwingen, sein Gepäck eine Meile weit zu tragen. Wer freiwillig eine zweite Meile mitging, handelte überraschend und irritierend. Solche Momente tragen die Chance einer neuen Begegnung in sich. Der Mut zur zweiten Meile kann unsere Beziehungen erneuern.

Dienstag, 18. Juni
Seid also vollkommen, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist! (Mt 5,48)

Die Worte der Bergpredigt laden uns ein, in die Güte und Barmherzigkeit des himmlischen Vaters einzutreten. Das größte Geschenk unseres Lebens ist, dass wir dem himmlischen Vater ähnlicher werden dürfen. Durch unser Leben können wir die Zärtlichkeit und Liebe Gottes in unsere Welt hineinbringen.

Mittwoch, 19. Juni
Du aber, wenn du betest, geh in deine Kammer, schließ die Tür zu; dann bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist! (Mt 6,6)

Die Begegnung mit Gott braucht einen geschützten Raum. Den Ort göttlicher Gegenwart tragen wir tief im Herzen. In die-

ser Verborgenheit wohnt der himmlische Vater mit der Fülle seines Erbarmens. Lassen wir unser Beten und Tun von dieser liebevollen Präsenz durchdringen!

Donnerstag, 20. Juni
Fronleichnam
Jesus aber nahm die fünf Brote und die zwei Fische, blickte zum Himmel auf, sprach den Lobpreis und brach sie; dann gab er sie den Jüngern, damit sie diese an die Leute austeilen. (Lk 9,16)

Das heutige Fest schenkt uns Jesus im gebrochenen Brot. Wenn Menschen sich in ihrer Gebrochenheit offenbaren, dann werden auch sie zum Geschenk für andere. Legen wir Jesus vertrauensvoll unsere Gaben in die Hände, damit er sie Frucht bringen lässt für viele!

Freitag, 21. Juni
Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz. (Mt 6,21)

Wofür ich meine Kraft einsetze, das liegt mir auch

am Herzen. Wenn wir der Kraft des Herzens folgen, dann können wir eins werden mit der göttlichen Liebe. Das Herz Gottes und unser Herz nähern sich einander an. Wann kommt mein Herz in Schwingung?

Samstag, 22. Juni
Seht die Vögel des Himmels an: Sie säen nicht, sie ernten nicht und sammeln keine Vorräte in Scheunen; euer himmlischer Vater ernährt sie. Seid ihr nicht viel mehr wert als sie? (Mt 6,26)

Wir sind dem Vater im Himmel unendlich kostbar. Er umgibt unser Leben mit seiner Fürsorge. Wir ehren ihn am meisten durch unser Vertrauen. Gehen wir heute an der Hand des Vaters durch diesen Tag und vertrauen wir seiner Führung!



Schwester Mechthild Brömel lebt im Karmel Regina Martyrum Berlin, arbeitet dort im Klosterladen mit und ist für das Archiv zuständig.

Unser Angebot für Abonnenten:

Die SonntagsZeitung immer mit dabei!

Für nur 1 Euro mehr im Monat erhalten Sie das ePaper zusätzlich zur gedruckten Zeitung!

So können Sie jederzeit die Katholische SonntagsZeitung lesen, auch wenn Sie nicht zu Hause sind.

Profitieren Sie von den Vorteilen der digitalen Version: schnelles und unkompliziertes Navigieren und eine bessere Lesbarkeit durch Bildschirmbeleuchtung und stufenlose Vergrößerung.

Falls Sie die Katholische SonntagsZeitung nur als ePaper abonnieren möchten, erhalten Sie diese zum günstigen Preis von **EUR 80,40** im Jahr!

Jetzt sofort bestellen:

epaper@suv.de oder Tel. 0821/50242-53



**Für nur
1 Euro
mehr!**

